

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

10.2.1936 (No. 34)

3 Wochen Generalstreik in Syrien.

Jerusalem, 10. Febr. Der Generalstreik, der heute in die vierte Woche eintritt, ist nunmehr wieder in ganz Syrien ausgebrochen. Die von der Eingeborenenbevölkerung boykottierte französische Straßenbahn und die Elektrizitätsgesellschaft in Damaskus mußten ihre Betriebe fast vollständig einstellen. Die syrische Universität und die Hochschulen in Damaskus sind von den Behörden geschlossen worden.

Die Zahl der Todesopfer der Streikunruhen in Hama und Homs sind bis zum Wochenende auf 10 gestiegen. Unter den 35 in Hama verwundeten Soldaten befindet sich ein französischer Offizier.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Syrien, daß sich die Lage im Verlaufe der letzten Tage wieder erheblich verschlechtert habe. In Damaskus, Homs und Hama sei es durch die Studenten erneut zu Zwischenfällen gekommen. In Hama habe die Polizei bei der Besetzung der sieben Opfer der Vortage von der Schusswaffe Gebrauch machen müssen, was wiederum zu schweren Tumulten geführt habe. Auf Seiten der Polizei zähle man allein drei Tote und zahlreiche Verletzte.

Auch in Damaskus ist, wie das Blatt schreibt, die Erregung groß. Am Samstag nachmittag sei die Polizei

von einem Meuterertrupp mit einem Steinhagel empfangen worden. Der Oberkommissar habe Bahig Bey Kates zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Durch diese Neuerkennung hoffe er zu erreichen, daß die Erregung abebben und der Streik der eingeborenen Kaufleute ein Ende finden werde. Der Ausschuß der nationalen Front sei am Samstag in der Wohnung ihres Führers Said Bacri zusammengetreten. Er habe sich für eine Fortführung der Kundgebungen ausgesprochen. Der Belagerungszustand sei noch immer über verschiedene Orte verhängt, und die Schnellgerichte hätten im Verlauf der letzten Tage wiederum zahlreiche Urteile gegen verhaftete Aufständische gesprochen.

Das „Journal“ befaßt sich mit der Frage, wer die Verantwortung für die Unruhen in Syrien trage, und meint, die französischen Nationalisten haben im abessinischen Krieg und in den ägyptischen Unruhen einen Vorwand zur Meuterei gesehen. Sie beschwerten sich über die Verzögerung einer Verfassungsänderung. Aber sie selber seien verantwortlich, daß der französische Generalresident die Kammer habe in die Ferien schicken müssen. Die syrischen Nationalisten, so schreibt das Blatt, müßten damit beginnen, die Anstrengungen Frankreichs anzuerkennen und ihre Disziplin unter Beweis zu stellen. Erst dann seien ihre Forderungen auf Freiheit gerechtfertigt.

Ein neuer Dampf Schnellzug.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat mehrfach in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Geschwindigkeitssteigerung der Lokomotiven und Züge zahlreiche Versuche durchgeföhrt. Es sind eine ganze Reihe von hervorragenden Neuentwicklungen herangeföhrt, die geschlossen bei der Jahrhundertfeier in Nürnberg aufmarchierten. In dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahn beschäftigt sich nun Reichsbahndirektor Fuhs mit einem neuen Dampf Schnellzug, dem Henschel-Wegmann-Zug. Er geht davon aus, daß im Frühjahr 1936 der erste Schnelltriebwagen zwischen Berlin und Hamburg in Betrieb genommen wurde. Weitere Schnelltriebwagen sind inzwischen eingesetzt worden. Daneben wurde aber auch ein Zugverkehr mit derselben Geschwindigkeit unter Verwendung von D-Zugwagen der Regelbauart angestrebt, die durch eine für diesen Zweck besonders entwickelte Dampflokomotive beföhrt werden. Ein solcher Zug bietet den Vorteil der beliebigen Zusammenlegung. Diese Annehmlichkeiten müssen natürlich durch ein größeres Zuggewicht erkauft werden. Für diesen Zweck wurde eine neue Lokomotive (der Baureihe 05) beschafft. Die Versuchsfahrten haben ergeben, daß sie auf wogerechter Strecke einen D-Zug im Gewicht von 250 Tonnen ohne Ueberanstrengung dauern mit 160 Kilometern in der Stunde fahren kann. Um die Betriebskosten dieses schweren Zuges herabzudrücken, haben die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn und die Wagenbauanstalt Wegmann & Co. in Kassel angeregt, einen besonders leicht und zweckmäßig gebauten Dampfzug für eine Fahrgeschwindigkeit von 160 Kilometern zu beschaffen. Die Wagen waren ähnlich wie der Schnelltriebwagen, sie waren stromlinienförmig und sollten je Doppelwagen 126 Sitzplätze erhalten. Die Reichsbahn stimmte der Erprobung eines solchen Dampfzuges grundsätzlich zu. Es wurde aber den Bauanstalten die Aufgabe gestellt, einen besonders leichten Wagenzug aus vier Drehgestellwagen, einen ausreichenden Speiseraum, ein Gepäckabteil und einen Postraum zu entwickeln. Zur Erprobung wurde zunächst ein Zug beschafft. Um keine Windwiderstände zu geben, wurde die Lokomotive in einen stromlinienförmigen Blechmantel eingekleidet. Wenn auch bisher erst einige Fahrten mit der Lokomotive ausgeführt werden konnten, so hat sich doch schon gezeigt, daß sie den Erwartungen entspricht. Ihr Lauf ist auch bei den höchsten Fahrgeschwindigkeiten noch äußerst ruhig. Die Lokomotive vermag den Zug in etwa sechs Minuten auf die fahrplanmäßige Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometern zu beschleunigen.

Der Prinz von Asturien im Sterben.

London, 7. Febr. Wie Reuter aus Havanna meldet, liegt dort der Prinz von Asturien, der älteste Sohn des früheren Königs Alfons von Spanien, im Sterben. Eine Blutübertragung erwies sich als erfolglos. Der Prinz leidet an einer Geschwulst, die wegen seiner Bluterkrankheit nicht geschnitten werden kann. Der Prinz hatte bekanntlich im Jahre 1933 bei seiner Verheiratung mit einer reichen Kubanerin auf alle Ansprüche auf den spanischen Thron verzichtet.

Flämischer Massenaufruf in Brüssel.

Brüssel, 10. Febr. Der Oberbürgermeister von Brüssel hat dem flämischen Frontkämpferverband mitgeteilt, daß der große Aufmarsch, den der Verband am 22. März in der Hauptstadt veranstaltet, um gegen das französisch-belgische Militärabkommen zu demonstrieren, von der Stadtverwaltung zugelassen werden sei. Es wird angenommen, daß 60 000 bis 80 000 Flamen, ohne Unterschied der politischen Richtung, an diesem Aufmarsch teilnehmen werden. Der Zug wird sich durch die Hauptstraßen Brüssels bewegen. Auf dem großen Markt vor dem historischen Rathaus wird der Führer des Frontkämpferverbandes eine Proklamation verlesen, in der die Kündigung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 und die Einhaltung einer strikten Neutralitätspolitik Belgiens gefordert werden wird.

Ehrgang einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Gaudé in Polenzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der Eisenbahnerstreik in Chile hält an. Das streikende Personal ist teilweise ersetzt worden. In den Kohlenbergwerken Schwager sind seit Freitag Teilstreiks zu verzeichnen. Die Regierung verhängte für die Provinzen südlich des Atacama den Belagerungszustand. Energische Maßnahmen der Regierung gegen den Kommunismus sind zu erwarten.

Aus Paraguay verbannt. Die Rädelsführer des militärischen Putschversuchs, der Oberst Franco und der Major Frata, sind durch Regierungserlaß aus Paraguay verbannt worden. Sie haben sich nach Argentinien begeben.

Sodja in Paris.

Paris 10. Febr. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Sodja traf am Sonntag mittag zu seinem angekündigten Besuch in Paris ein. Er dürfte voraussichtlich bis Donnerstag in der französischen Hauptstadt bleiben.

In einer Unterredung mit einer Mitarbeiterin des „Petit Journal“ äußerte er sich über die auf einer gemeinsamen Politik und gleichen geistigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Verbundenheit der Tschechoslowakei mit Frankreich. Als im Laufe der Unterredung die Frage der Minoritäten in der Tschechoslowakei angeschnitten wurde, erklärte sich der Ministerpräsident zur Zusammenarbeit mit den Deutschen bereit. Sodja schwächte seine Erklärung allerdings durch die bekannte Einschränkung ab, daß die Partei der Sudeten Deutschen nicht den Anspruch erheben dürfen; allein die Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung in der Republik zu vertreten. Wenn diese Partei den Anspruch erhebe, das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei zu vertreten, so sei ihr zu antworten, daß sie nur eine politische Partei darstelle. (Ministerpräsident Sodja übergibt mit dieser Erklärung die bekannte Tassache, daß das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei bei den letzten Wahlen mit einer überwältigenden Mehrheit in der Sudeten deutschen Partei seine verfassungsmäßige Vertretung gefunden hat.)

Sodja traf, gleich nach seiner Ankunft in Paris mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem tschechischen Gesandten zusammen. Am Montag nachmittag wird eine Besprechung zwischen Flandin und Sodja im Außenministerium stattfinden; anschließend wird der tschechische Ministerpräsident dem Staatspräsidenten im Elysee einen Besuch abklaten.

T. Paris, 9. Febr. Der französische Ministerrat hörte am Samstag den ersten eingehenden Bericht Flandings über die letzten Pariser diplomatischen Besprechungen. Einige Kabinettsmitglieder beschwerten sich über das mertzwürdige Verhalten Starckembergs und erludten den französischen Außenminister um Aufklärung darüber, wiewo der österreichische Vertreter zu verschiedenen Darstellungen seiner Aussprache im Quai d'Orsay in Paris und nach seiner Rückkehr in Wien komme. Ganz besonders interessiert zeigten sich ferner die Minister daran, welche Auskunft Prinzregent Paul von Jugoslawien gegeben hat über das Verhältnis Jugoslawiens zu Deutschland, das bekanntlich in französischen politischen Kreisen mit Mißtrauen verfolgt wird.

Der Ministerrat beschäftigte sich schließlich auch mit der Vorbereitung der Aussprache der französischen Kammer am Dienstag über die Ratifizierung des Sowjetpakt. Flandin wird bei dieser Gelegenheit eine genaue Darstellung der französischen Auffassung über diesen Vertrag geben und ganz besonders auf die von Seiten Deutschlands gemachten Vorbehalte eingehen.

Die französische Regierungspresse hält nach wie vor an der amtlichen französischen Darstellung fest, daß der Pakt sich streng im Rahmen des Völkerverbundespatentes halte, nach den mehrfachen Korrekturen, die der Text durch Davaal erfahren habe, in seiner Weise gegen Deutschland gerichtet sei, insbesondere keine unpolitisch sich auslösende Verpflichtung Frankreichs halte.

Münchener Pressefest 1936.

München, 10. Febr. Am Samstag fand in München das traditionelle Pressefest 1936 statt, das sich im Olympiafasching die Aufgabe stellt, die vielen Besucher und vor allem die zahlreichen Fremden in die stimmungsvolle Welt des Münchens einzuföhren. Die großen Räume des Deutschen Theaters konnten die Zahl der Besucher kaum fassen.

Unter den Gästen befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, so Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Dr. Ley, Schwarz und Fiebler, die Staatssekretäre Weizner und Funt, Postminister von Ribbentrop, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Wagner, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA-Gruppenführer Weiß, Vertreter der Hauptstadt der Bewegung und bekannte Männer von Handel und Industrie, Kunst, Schrifttum und Presse.

Schweres Unglück an unbeschränktem Ueberweg. Am 8. Februar gegen 17.30 Uhr fuhr der Nahgüterzug 6285 auf dem unbeschränkten Ueberweg Hamburger Straße in Braunschweig auf einem mit mehreren Personen besetzten Lastwagen. Dabei wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt. 75 Arbeiter in Sanftbar verhaftet. Im Zusammenhang mit den Unruhen auf Sanftbar sind 75 Arbeiter festgenommen und auf dem Dampfer „Kalisfa“ eingesperrt worden.

Seefeld immer mehr in der Enge.

Schwerin, 9. Febr. In der Samstag-Verhandlung im Nordprozess Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Arjur Dill und des sechs Jahre alten Gaar Dietrich, genannt Eipel, aus Neuruippin an der Reihe.

Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934, gegen 13 Uhr 30 Min., die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Gegen 17 Uhr wurde der kleine Eipel in der Steinstraße von einer Frau gesehen. Als die Frau den Jungen fragte, wohin er wolle, gab er zur Antwort: „Wald!“ Arjur Dill befand sich zu dieser Zeit nicht bei ihm. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder zusammen im Schlossgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jeder Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen. — Zwei Frauen, die im Walde Holz gesammelt hatten und sich auf dem Rückweg nach Neu-Ruppin befanden, hatten noch ein Erlebnis, das in gewissem Zusammenhang mit dem schauerlichen Fall stehen könnte. Gegen 17.30 Uhr hörten sie plötzlich den Schrei eines Kindes aus dem Walde. Als sie aufmerksam horchten, vernahmen sie klägliche Rufe: „Mutti, Mutti!“ Dann blieb alles still und die Frauen sahen schließlich ihren Weg fort.

Auf die Vermittlung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Suchaktion durchgeföhrt, die auch bald zum Erfolg führte. Am 17. Oktober wurden beide Knaben, eine umschlungen in der typischen Schlafstellung in einer dichten Nadelnhecke aufgefunden. Die kleinen Knaben boten den Anblick friedlich schlafender Kinder; der rechte Arm des kleinen Eipel lag über dem Hals seines Freundes Dill. Eipel lagte noch im Tode seinen Spielkameraden Dill. Die Obduktion der beiden Leichen ergab keine Todesursache; äußere Gewaltwirkung oder ein Sittlichkeitsverbrechen konnten nicht festgestellt werden. Es wurde damals Privaterrundung angenommen.

Nach dem Ermittlungsergebnis steht es einwandfrei fest, daß der Angeklagte am Nachmittag des 16. Oktober 1934 in Neu-Ruppin gesehen worden ist. Er war Ende September erst aus dem Gefängnis entlassen worden und es ist bezeichnend, daß während der Dauer seiner Strafbast keine Morde an Kindern erfolgt sind. Unmittelbar vor seiner Einlieferung ins Gefängnis erlangte sich der Mordfall Korn (Rüben). Es ist weiter erwiesen, daß Seefeld am 16. Oktober in Neu-Ruppin einen Knaben angepöbeln hat, und in die gleiche Gegend zu loden versuchte, in der am nächsten Tage die toten Kinder gefunden wurden. Diesen Jungen hatte der Angeklagte gebeten, ihn zu fotografieren, er wolle ihn dann auch „knipsen“. Der Angeklagte saate dabei, es wäre doch schöner, wenn auf dem Bild auch ein Häschchen zu sehen sein würde, deshalb wäre es richtiger, in den Wald zu gehen. Der Junge bekam aber Furcht und lief dem Angeklagten davon, der sich noch mit ihm für den nächsten Tag verabredete.

Am anderen Tage hatten sich Polizeibeamte in der Nähe des vereinbarten Treffpunktes aufgehalten, um den Angeklagten zu verhaften. Seefeld kam aber nicht zu der Verabredung. — Ferner konnte ermittelt werden, daß Seefeld gegen 14.50 Uhr mit zwei etwa sechsjährigen Knaben auf dem Waldweg, bew. sich unterhalten hatte, und schließlich wurde noch festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf Seefeld paßt, zwischen 16 und 16.30 Uhr auf dem Wege, der zur Fundstelle der Leichen von Dill und Eipel führt, mit zwei kleinen Knaben Kastanien gesammelt hatte.

Als erster Zeuge wurde am Samstag der Amtsarzt aus Neu-Ruppin vernommen, der die Leichen obduziert hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte der Angeklagte diesen Bericht mit an. Darauf wurde die Mutter des kleinen Arjur Dill als Zeugin aufgerufen. Sie kann nur saagen, daß der

Junge, der ein gesundes Kind gewesen sei, mittags spielen gegangen ist und leidend verschwunden war.

Der Staatsanwalt: „Ich habe den Angeklagten während der Vernehmung der Mutter eines der toten Kinder, dessen Ermordung ihm zur Last gelegt wird, beobachtet und keinerlei Gemütsbewegungen bei ihm feststellen können. Ich muß auf die maßlose Gefühlsroheit dieses Angeklagten hinweisen, der sich durch nichts erschüttern läßt.“

Der Angeklagte erklärt dazu in seiner üblichen kumpfsinnigen und verstockten Art, daß „seiner Person auch für diese Taten nicht in Frage käme“.

Als der Angeklagte dem kleinen Jungen gegenübergestellt wird, den er am 16. Oktober angepöbeln hat, erklärt er plöblich:

„Ja, es stimmt, ich habe mit dem Jungen gesprochen.“

In der Voruntersuchung hatte Seefeld zunächst erklärt, daß er am 16. Oktober überhaupt nicht in Neu-Ruppin gewesen sei, doch räumte er schließlich doch diese Mäßlichkeit ein, als ihm schlüssige Beweise vorgelegt wurden. Die Bezeugung mit dem Jungen schilderte er aber wesentlich anders als dieser. Hier zeigte sich wiederum die raffinierte Verleumdungstaktik des Angeklagten, der sich keinesfalls festlegen will.

Seefeld behauptet auch heute, daß er den Jungen auf einer Wiese fotografiert hätte und nicht im Walde. Auch von einem Haken will er deshalb nicht sprechen haben. — Der Junge bleibt aber bei seiner Behauptung, die um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als festgestellt werden kann, daß sich an der von Seefeld bezeichneten Stelle überhaupt keine Wiese befindet.

Vorsitzender: „Seefeld, was wollten Sie eigentlich mit dem Jungen?“

Angeklagter: „Ich hätte ihn fotografiert und ihm sein Bild geschenkt, und er hätte mich dann auch fotografieren müssen.“

Vorsitzender: „So, und das auf einer Wiese, die gar nicht vorhanden ist!“

Der Staatsanwalt weist jetzt auch auf das psychologische Moment dieses Falles hin, das in der Geschichte mit dem Haken liegt; dadurch wollte Seefeld doch nur die Reue der Knaben zu erwecken versuchen.

Angeklagter: „Darüber mache ich keine Aussage.“

Staatsanwalt: „Er kann vielleicht garnicht fotografieren, deshalb will er sich nicht festlegen.“

Vorsitzender: „Was wollten Sie denn überhaupt in Neu-Ruppin? Wollten Sie sich einen Jungen suchen?“

Angeklagter: „Nein, das kommt nicht in Frage. Ich gehe überall hin, wohin, das ist mir egal. Ich arbeite rundherum, wo es ist. Ich arbeite manchmal zwei- bis dreimal durch denselben Ort.“

Vorsitzender: „Na, um Jungen für Rude Schmeckereien zu suchen.“

Bei der weiteren Befragung des kleinen Jungen ergibt sich wiederum, wie notwendig und wichtig es ist, wenn Eltern und Lehrer die Kinder davor warnen, mit Fremden mitzugehen. Der kleine Junge gibt an, daß ihm plöblich diese Warnungen eingefallen seien und er deshalb den Angeklagten nicht weiter begleitet hätte.

Ein weiterer Zeuge erkennt Seefeld mit voller Bestimmtheit als denjenigen Mann wieder, den er am Vorabend mit zwei kleinen Kindern gesehen hat. Auf alle Vorbehalte hinsichtlich seiner Widersprüche weicht Seefeld aus und macht seine bekannten Ausflüchte, in denen häufig seine häßliche Redensart wiederkehrt: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Am heutigen Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Gustloffs letzte Fahrt in die Heimat.

□ Davos, 10. Febr. In der Frühe des Sonntag wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kurgemeinde zum Bahnhof Davos-Platz übergeführt. Davos steht Sonntag spät auf. Als der Trauerzug sich von der Kirche aus in Bewegung setzt, sehen in den Straßen noch die Kurgäste, und das Geleit, das die Deutschen von Davos zahlreich dem Sarge geben, der die sterblichen Ueberreste von Wilhelm Gustloff birgt, wirkt gerade dadurch besonders würdig und feierlich. Vor dem braunen Eisenwagen, der auf einem Schlitten aufgebahrt und mit der Hafenkreuzfahne bedeckt ist, wird der große Kranz des Führers getragen. Vorangetragen werden ferner die umbüllten Fahnen, die Mähe, Ehrenholz und Armbinde des Toten. An der Spitze des Trauergelages schreiten barhaupt der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, und der Vertreter des Propagandaministeriums. Der Zug geht unter Glockengeläute, begrüßt von den Passanten, zum Bahnhof, wo der Sonderzug der Rätischen Bahn wartet. Der Sarg wird in den Eisenbahnwagen gehoben, während die Trauerverammlung mit erhobener Rechten grüßt.

Um 10.25 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung, in dem auch die Angehörigen des Toten mitfahren und den viele Parteigenossen aus Davos bis Landquart begleiten. Die Schneeberge, hinter denen die Morgen Sonne langsam hervorkommt, senden dem Toten die letzten Grüße und geben dem Verlauf der Totenehrung in Davos einen

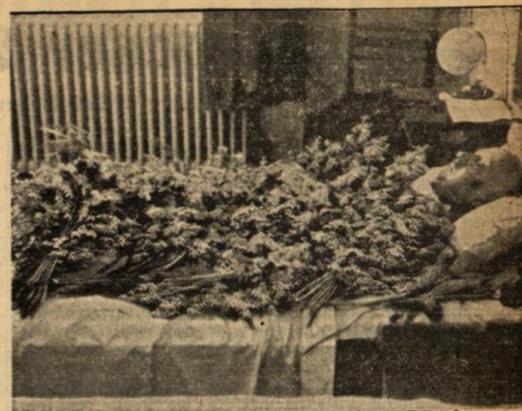
würdigen Ausklang. Sie verließ ohne Mißklang, auch dank dem korrekten Verhalten der Davoser Gemeinde- und der Kantonal-Polizei, sodas darüber hinweg gesehen werden kann, das die beiden kantonalen Landjäger am Bahnhof Davos den herkömmlichen Gruß dem Sarge nicht erwiesen.

Die Fahrt zur deutschen Landesgrenze

Nun geht es hinaus in das wunderbare Bergrevier des Davoser Landes. In Davos-Dorf, wo sich das deutsche Kriegerkurhaus befindet, und an vielen anderen Orten grüßen die an der Bahnlinie postierten Deutschen ihren Landesgruppenleiter zum letzten Male. In Davos-Bozgang bilden die Kranken und das Personal der Deutschen Heilstätte Spalier. In Landquart wird der Sarg in den Sonderzug der Deutschen Reichsbahn übergeführt. Die Parteigenossen aus Davos bleiben hier in der Mehrzahl zurück, während der Zug nach Zürich weiterfährt. Dort und auch in Schaffhausen, wo der Zug zum letzten Mal auf schweizer Gebiet hält, sind Abordnungen der Ortsgruppen auf dem Bahnsteig vertreten.

Der erste Gruß auf deutschem Boden.

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Bietingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalier der SA, SS, der Zollbeamten und der Gendarmen vorbei, die den Karabiner präsentiert, während der Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung erfolgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.



Der Mord an dem Landesgruppenleiter Gustloff. Die Aufbahrung Gustloffs in seiner Wohnung in Davos. (Weltbild, K.)

Die Trauerfeier in Davos.

Die am Samstagabend der Ueberführung Gustloffs vorausging, sah das nur 200 Personen fassende Gotteshaus der Kurgemeinde gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reich hatten Vertreter entsandt, die vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, geführt wurden. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, mit dem Gesandtschaftspersonal, die meisten deutschen Konsuln, Vertreter der deutschen Vereinigungen in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsbehörden.

Pfarrer Dr. S. Jacob-Davos sprach, nachdem die Trauermusik von Handel verklungen war, über das Wort: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dies Wort paßt auf den Mann, der, treu auf verantwortungsvollem Posten, treu seinem Vaterland, treu seinem Führer bis zum letzten Atemzuge gewesen ist. Wir der Räter auf dem Dürerischen Bild, Mitter, Tod und Teufel, hat der Ermordete eine heilige Entschlossenheit in der Verfolgung eines ferneren Zieles gezeigt, ohne auf die Widerstände zu achten, die durch die Gestalten des Todes und Teufels von Dürer symbolisiert worden sind. „So sterben wir ein Opfer, willig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre.“ Der Dank seiner Volksgenossen wird ihm eine bessere Krone flechten, als sie ihm das Leben geben konnte und seine Treue als leuchtendes Vorbild betrachten.

Der Redner schilderte dann die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend genossen hat, seine tiefe Religiosität, die vielleicht nur wenige taunten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verehrung, die das Wort der Schrift dem zusetzt, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Hoffen und ein Trost. „Wir dürfen stolz auf den Toten sein!“

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gesungen von Professor Köffel, klang durch die Kirche. Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei- und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz und spricht im Auftrage des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Hess das Mitgefühl an dem Verlust aus, der die ganze Nation betroffen hat. Der Gauleiter gedenkt des schmerzlichen Kampfes, den der Tote führen mußte, und betont die besondere Genugtuung darüber, daß im vergangenen Jahre die Korrektheit seines Wirkens auch von amtlicher schweizerischer Seite anerkannt werden mußte. Der Redner schloß dann, zum Sarge hingewendet: „Ich danke Dir für Dein Wirken und verpöndere Dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste Deines Wertes und Deines Willens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns, marschierst in unseren Reihen mit. Parteigenossen der Landesgruppe Schweiz! Ich bringe Euren Landesgruppenleiter jetzt heim. Sein Geist wird aber, das weiß ich, unter Euch bleiben, und Euch Mahnung und Ansporn sein, jederzeit so für Führer und Volk zu wirken, wie er es tat. Heil dem Führer, Heil der Bewegung!“

Zum Schluß spricht der stellvertretende Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, P. J. Fanjen-Alder, Worte des Gedankens im Namen der Landesgruppe. Die Feier klingt aus imiede vom guten Kameraden.

Die Trauerfeier im Bahnhof Singen.

So gelangt der Zug nach Singen. Hier erwartet der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit Fahnen reich geschmückt; auf dem Bahnsteig lodern von schwarzen Pylonen Flammen, die Glocken der Stadt läuten. Eine Abordnung des 14. Infanterie-Regiments, die politischen Leiter sowie Parteigliederungen, Arbeitsdienst, Luftschutz, Polizei, Eisenbahn- und Zollbeamte, ferner Vertreter der Behörden sind zum Empfang angetreten. Kommandorufe erschallen, Trommelwirbel dröhnen dumpf, als der Zug einfährt.

Nachdem die Angehörigen des Toten und Gauleiter Bohle den Zug verlassen haben, spricht der alemannische Dichter Hermann Burte, der von einer Schweizer Vortragstour zu der Feierlichkeit herbeigeeilt ist, sein Gedicht „Totenprobe“. Dann ergreift

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch seine feige Wort von uns gehen mußte. „Wir sind zwar gewohnt, für die nationalsozialistische Idee Blutopfer zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor



Reichsstatthalter Robert Wagner mit Frau Gustloff bei der Trauerfeier auf dem Bahnhof in Singen.

sich ging, kennzeichnen sie als ungewöhnlich“. Der Reichsstatthalter wandte sich dann gegen die von den Marxisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Hehe und betonte besonders scharf die Verantwortlichkeit der Schweizer Marxistenpresse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müsse man einsehen, daß diese Verheerung verhindert werden müsse und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Witwe zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgeföhlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reihnen seit geschlossen. Der Geist unseres Toten marschieret in unseren Reihnen mit für Deutschlands Ehre.“

Das Kommando „Stillgestanden!“ und „Präsentiert das Gewehr!“ schallten durch die Halle. Der Reichsstatthalter legte unter Trommelwirbel einen Kranz am Sarge nieder, ebenso Kultusminister Dr. Wacker für die badische Regierung und Regimentskommandeur Oberst Glöhner für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 14. Infanterie-Regiments. Auch die Vertreter der benachbarten Schweizer Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP überbrachten Kranzspenden. Nach dem Abhängen der nationalen Reider marschierten die Formationen ab.

Bis zur Weiterfahrt am Montag früh wurde der Zug auf einem Nebengleis nahe der StraÙe abgestellt, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. An dem Sarge halten 4 Kreisleiter, 4 Stabsartenführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache.

Die Weiterfahrt nach Stuttgart

erfolgte um 8 Uhr früh. Hierzu war ein Zug Polizei angetreten. Alle Abordnungen der Partei fahren mit. In Stuttgart findet eine ähnliche Feier wie in Singen statt, ebenso in allen anderen Halteplätzen des Zuges.

Schwerin erwartet den Toten.

NSD. Schwerin, 10. Febr. Die Heimat Schwerin, die Geburtsstadt Wilhelm Gustloffs erwartet ihren großen Sohn in tiefer Trauer und stolzer Ehrfurcht. Ueber Stadt und Land stehen die blutroten Zeichen der Bewegung umflort auf HalbmaÙ. Am Montagabend um 22.40 Uhr trifft der Totenzug über Burg, Halle und Wittenberge auf dem Bahnhof in Schwerin ein. Von Wittenberge aus geben Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt und Gauleiter Wilhelm Kube dem Gefallenen das letzte Geleit. Auf dem Bahnhof Schwerin spricht Gauleiter Hildebrandt kurze Worte ersten Gedankens und legt im Namen der trauernden versammelten Parteigenossen einen Kranz am Sarge nieder. Dann hebt eine Ehrenabordnung Politischer Leiter den Sarg aus dem Zug und bahrt ihn unter Musikbegleitung auf eine auf dem Vorplatz wartende Kaffete. Zehn Minuten läuten vorausschicklich die Glocken der Stadt ihre Heimgangsrufe.

Unter Fackelspazier wird dann der Sarg nach der Schweriner Festhalle übergeführt. Im Trauerkonzert marschieren Abordnungen der Wehrmacht, der SA, der SS, des NSKK, des HJ, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter. Der Sarg wird in der Festhalle aufgebahrt und Ehrenwachen ziehen auf.

Am Dienstag ist von 9 Uhr vormittags an der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, den Kameraden Gustloff zum letzten Male zu sehen. Trauergäste aus dem ganzen Reich werden Kränze an der Bahre niederlegen. Große Teile der Formationen der Bewegung werden desfilieren.

Die große Beisetzungsfeierlichkeit am Mittwoch

beginnt um 12 Uhr mittags in der würdig geschmückten Festhalle Schwerins. Mitalieder des heiligen Staatstheaters werden die Feier mit Beethovens unsterblicher Eroica einleiten. Dann spricht ein naher Freund des Toten, ein deutscher Pfarrer aus der Schweiz. Jetzt nimmt Reichsstatthalter Hildebrandt das Wort und dann Gauleiter Bohle. Die Trauerverammlung singt zum Abschied für die Ewigkeit das Kampflied unserer Sturmvolkaten. Die Wehrmacht bringt dem Frontsoldaten Gustloff den Ehrensalut.

Anschließend erfolgt die Ueberführung nach dem Schweriner Krematorium. Nur die nächsten Angehörigen sind Zeugen des Heimgangs. Zum letzten Male senken sich unsere Fahnen: Wilhelm Gustloff stellt sich dem Totenbataillon Horst Wessels. Die Geschichte der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung verzeichnet einen Helden, der da fiel, wie so viele vor ihm: Landesgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff, ermordet in Davos durch den Juden Frankfurter.

Kabinettsumbildung in England?

DNB London, 10. Febr. „Morningpost“ meldet, eine zweite Umbildung des Kabinetts Baldwin, die kurz vor den Neuwahlen in Aussicht gestellt worden war, werde voraussichtlich Anfang März durchgeführt. Der Hauptgrund für die Umbildung sei die Notwendigkeit, den englischen Marineminister Lord Monseil zu ersetzen.

Lord Monseil habe wiederholt seine Ansicht mitgeteilt, sich aus dem aktiven politischen Leben zurückzuziehen und nur bis zum Abschluß der Flottenkonferenz im Amt bleiben zu wollen. Das Blatt erinnert daran, daß Winston Churchill und der Haupteinpeitscher der Regierung, Margeison, seinerzeit als etwaige Nachfolger Lord Monseils genannt worden seien.

Ein neuer Anwärter sei auch der ehemalige Außenminister Sir Samuel Hoare. In gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß Baldwin sobald wie möglich Sir Samuel Hoare wieder eine führende Stellung im Kabinett verschaffen werde. Unwahrscheinlich sei es aber, daß Hoare für den neu zu schaffenden Posten eines Wehrministers aussersehen sei, dem die Durchführung des englischen Aufrüstungsprogramms übertragen würde. Vielmehr sei das Kabinett zu dem Schluß gekommen, daß der Vorschlag, ein Kriegsministerium zu bilden, dem die drei Ministerien für Krieg, Flotte und Luft untergeordnet würden, unbedürftig sei.

Jean Goy gegen den Sowjetpakt.

Paris, 10. Febr. Auf einer Versammlung der Nationalen Frontkämpfervereinigung (NFC) in Nîmes bei Clermont-Ferrand sprach auch der Vorsitzende dieses Verbandes, Jean Goy. Er äußerte sich sehr ablehnend über den französisch-russischen Pakt, der in dieser Woche von der französischen Kammer ratifiziert werden soll. Dieser Pakt, so erklärte Goy, wäre annehmbar, wenn er einen Teil von einer Gesamtheit von Verträgen darstellte, die mit allen interessierten Mächten abgeschlossen seien. Es sei aber ein schwerer Feh-

ler, aus ihm einen alleinstehenden Pakt machen zu wollen. Die Kreise, die die Gefahren des in diesem Pakt enthaltenen automatischen Beistandes erkannt hätten, mehren sich immer mehr, und es könne nicht abgeleugnet werden, daß der Pakt eine deutsch-französische Entspannung unmöglich mache.

Tuchatschewski in Paris.

Paris, 10. Febr. Der sowjetrussische Marschall Tuchatschewski ist am Sonntagabend, aus London kommend, in Paris eingetroffen. Er wird sich von hier nach Moskau begeben.

Neuer Tschechenkredit für Sowjetrußland.

Moskau, 10. Febr. Die „Tsch“ meldet aus Prag, daß ein tschechoslowakisches Bankenkonsortium mit der sowjetrussischen Handelsvertretung ein Abkommen abgeschlossen habe, das eine Erweiterung des tschechoslowakischen Kredits an Sowjetrußland um 25 Millionen Tschechenkronen vorsieht.

Rüschli Aras Vorsitzender der Balkan-Entente.

Paris, 10. Febr. Am Samstagabend fand auf der türkischen Botschaft in Paris ein Essen statt, auf dem sämtliche in Paris anwesenden Vertreter der Balkan-Entente und der Kleinen Entente zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit übertrag der rumänische Außenminister Titulescu sein Amt als Vorsitzender der Balkan-Entente, gemäß den Satzungen dieses Verbandes, auf den türkischen Außenminister Rüschli Aras.

Eröffnung eines neuen französischen Flugplatzes

Paris, 10. Febr. Luftfahrtminister Deat wohnte am Sonntagvormittag der feierlichen Eröffnung des neuen Flugplatzes von Bezieres bei.

STAATL. PATENT. PACHINGEN Heilwasser
therapeut. wertvolles

Singener Notizblock.

Die Vereine in der Hohentwielstadt ziehen Bilanz.

z. Singen-Hohentwiel, 6. Febr. Die Singener Vereinsführer sind eifrig bestrebt, ihre Generalversammlungen unter Dach zu bringen, ehe die „Marzenknecht-Poppele“ Männlein und Weiblein stärker in Anspruch nimmt: kündigt nämlich der Burggeist vom Hohentwiel sein baldiges Erscheinen in der Zwiefelstadt an, dann ist's mit Ernst und Würde vorbei und Versammlungsorte und ähnliche Räume bleiben leer, d. h. sie werden anderen Verwendungszwecken dienstbar gemacht.

Unser Frauenverein vom Roten Kreuz verbindet bekanntlich seit seinem Bestehen die Generalversammlung mit einer geselligen Unterhaltung, und zwar wählt er regelmäßig die Mitte des Faschings. Zwischen Scherz und Ernst teilt er diesen Tag. Es liegt in der Natur des Vereins, daß der Ernst dabei den größeren Teil für sich in Anspruch nimmt. Wie der erste Beirat, Bürgermeister Herbold, aus dem ihm von der Präsidentin, Frau Traber, überreichten Jahresbericht bekannt gab, betrug im letzten Jahre die Einnahmen 5020 RM, und die Ausgaben 3182 RM, so daß also ein Reinerlös von 1838 RM. vorhanden ist. Auch im letzten Jahre konnten große charitative Aufgaben erfüllt werden. Die Schwestern verzeichnet in ihren Rapportzetteln 161 Tagespflegen, 43 Nachwachen und 319 Hilfeleistungen. Großen Aufschwung hat unter der Leitung von Frau Apotheker Peitav der weibliche Bereitschaftsdienst genommen; er zählt neben zwei Helfertinnen über 60 ausgebildete Samariterinnen für erste Hilfe und ist somit jederzeit einsatzbereit. Der Mitgliederstand beträgt 382; 10 Mitglieder hat im Jahre 1935 Schmitter Tod heimgeholt. Bürgermeister Herbold dankte Spenden, ferner der Präsidentin und ihrem Mitarbeiterstab, dem Bezirksvorsitzenden Dr. Zwißelhofser und erbrachte dann zwei Hausangehörte für zehn- und vier für fünfjährige treue Dienste in ein und derselben Familie. Frau Traber konnte in ihrer Begrüßungsansprache wiederum die Prinzessin Max von Baden und ihre Schwester, die Herzogin von Braunschweig willkommen heißen; von Konstanzen waren die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Blasch und die Bezirksgruppenführerin Frau C. E. erschienen. Die Sanitätskolonne hatte eine Abordnung entsandt, ebenso die Schwesternschaft des Städtischen Krankenhauses. Frau Fanny Maier und Frau Richard Graf hatten lustige Theaterstücke, Singspiele und Tänze einstudiert und die Stiftungen für den „Arbeitsrat“ kommen der Kasse gut zu statten.

Außer dem Frauenverein betreut Arme und Kranke auch der Elisabethenverein, der acht Tage vorher seine Jahresbilanz gezogen hatte. Barmherzige Schwestern widmen den Kranken ihre Dienste; sie pflegten deren 956. Der Verein zählt 1192 zahlende Mitglieder. Die Einnahmen betragen 11 633 RM, und die Ausgaben 11 644 RM. Der Kindergarten St. Elisabeth wurde von durchschnittlich 85, der von Gert-Jesu von 60 und jener von St. Josef von 65 Kleinkindern besucht. Die Frauenarbeitschule zählt 60 Schülerinnen. Vorsitzender des Vereins ist Geistlicher Rat A. Ruf.

Der Männerchor „Konkordia“ verfügt nach seinem Jahresbericht immer noch über 300 Aktive, und Passivmitglieder. Die Aktivitas wächst übrigens beständig; 6 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod. Das Jahr 1935 war reich an Arbeit; außerdem besuchte die „Konkordia“ die Sängerfeste in Radolfzell und Volkertshausen und das Landeslagersfest in Karlsruhe. Hermann Schwarz wurde einstimmig wieder zum Vereinsführer gewählt. Chorleiter Emil Denzel schwingt nun ein volles Vierteljahrhundert

den Taktstock in der „Konkordia“. Schwarz bestimmt u. a. als Mitarbeiter: Hans Maier als stellvertretender Vereinsführer und Pressewart, Willi Waibel als erster Schriftführer, Emil Sprinkart als Kassier, Hermann Schneble als Sängerführer, Bernh. Leidolt als zweiter Schriftführer, Karl Kaiser als Notenwart. Sämtliche Berufungen wurden von den Anwesenden mit herzlichem Beifall angenommen.

Der Männergesangsverein „Viederkrang“ ehrte auf seiner Jahreshauptversammlung 15 Sänger für hundertprozentigen Probenbesuch. Auch in diesem Gesangsverein ist nach den mageren Jahren eine Aufwärtsentwicklung festzustellen. Der Kassenbericht verzeichnet einen Ueberschuß. Für 25jährige aktive Sängerbühnenzugehörigkeit wurde Hermann Koch zum Ehrenmitglied ernannt; die gleiche Ehreung wurde Severin Erne für 25jährige Vereinszugehörigkeit zuteil. Vereinsführer Theo Schneider wurde als solcher wiedergewählt; er briefte als seinen Stellvertreter Franz Moser, als ersten Schriftführer Ernst Reinacher, als zweiten Schriftführer Julius Maier, als ersten Kassier Josef Mann, als zweiten Eugen Bart, als Sängewart Karl Weber, als Chorleiter Fritz Weger, als dessen Stellvertreter Alois Büche. Das Programm für das Jahr 1936 ist sehr reichhaltig.

Der Musikverein „Harmonie“ ist gleichzeitig PD-Kapelle. In 90 Proben bereitete er sich für sein jeweiliges Auftreten vor: 20 mal als Vereinskapelle und in 38 Fällen als PD-Kapelle. Kassenwart R. Gris verzeichnet in seinem Bericht 3223 RM. Einnahmen und 3189 RM. Ausgaben. Das Vereinsvermögen (Noten, Instrumente und Uniformen) betrug 8517 RM. Der Mitgliederstand (312) blieb stabil. Der bisherige Vereinsführer Edel lehnte eine Wiederwahl ab; für ihn wurde durch Jurius Bugmeister Severin Brendle gewählt, der als seinen Stellvertreter H. Wehger, als Kassenwart R. Gris, als Schriftwart W. Kaiser und als Vertreter der Mitglieder: M. Herbig, G. Maier, F. Bruch und E. Schmid ernannte. Dirigent bleibt wieder Chorleiter A. Rainer.

Der Sportbericht des Vorclubs Singen weist eine sehr rege Tätigkeit der Aktiven auf, die im In- und Ausland mit wechselndem Erfolg die Farben des Vereins vertraten. Hinsichtlich der Erfolge reicht das Jahr 1935 zwar nicht an jenes von 1934 hin, immerhin kann aber der Verein mit den Ergebnissen zufrieden sein. Der wiedergewählte Vereinsführer Carl Wörld bestellte als seine Mitarbeiter: Albert Luchner Kassenwart, Willi Hanzer stellvertretender Vereinsführer, Werbe- und Dietwart, Adolf Maier stellvertretender Werbewart, Carl Wörld Schriftwart und Propagandawart, Eugen Ruchhaber Sportwart, Karl Maier Trainer, Gustaf Frey und Konrad Wermuth Hauswart. Im neuen Nach-Schwimmbad wird der Vorclub durch einen Trainingsplatz herbeigeführt werden.

Der Stadtturnverein leistete im letzten Jahre im Kunstturnwettbewerb ein hervorragendes und marschierte infolgedessen im Kunstturnwettbewerb an erster Stelle. Die Berichte des Vereinsführers Oskar Ehinger, des Schriftführers Fink, des Oberturnwarts Bötsch, des Rechners Haag und des Dietwarts Winterer beweisen die Fülle von Arbeit, die wieder geleistet worden war, und die große Harmonie und Eintracht, die in der diesigen Turnfamilie herrschen. Vereinsführer Ehinger wurde wiedergewählt.

Der Rote Hahn im Bauland.

Sindolshausen, 8. Febr. Wieder rief der Sturmglöckchenmannschaft und Einwohner auf den Brandplatz. In der gestrigen Nacht um 2.30 Uhr lösten lichte Flammen aus der Scheune des Landwirts G. Hodel, bald übergründend auf das angebaut Wohnhaus, das trotz aller Gegenwehr als nicht mehr beherrschbar gelten dürfte. Das Feuer hatte vor rasch um sich gegriffen, das bedauerlicherweise nur in größter Eile vom Erschuldigten errichtet werden konnte. Es soll auch diesmal Brandstiftung vorliegen. Es sind einzelne Gemeinden im Bezirk, die sich durch sehr viel neu e. D. ä. bemerkbar machen. Die Gebäudeversicherungsanstalt hat erklären lassen, daß bei weiteren Brandfällen in den betreffenden Gemeinden eine höhere Verjüngungsumlage angeordnet werden müßte. Die Städte wehren sich schon lange gegen die Gleichheit der Umlagen in Stadt und Land, und das wohl nicht ganz mit Unrecht, denn die größeren Stadtgemeinden zahlen für ihre zum Teil hochwertigen Gebäude ganz andere Summen, außerdem haben sie sich durchweg die neuesten Errungenschaften der Feuerlöschgeräte beschafft und unterhalten zum Teil auch noch Pflichtfeuerwehren, eine recht kostspielige Einrichtung. Es dürfte sich daher für die Landgemeinden sehr empfehlen, im Verein mit den zuständigen Behörden alles daranzusetzen, die Brandstifter ausfindig zu machen, da sonst mit der Zeit für das Land doch noch eine höhere Umlage angeordnet werden müßte.

Rund um den Schutterlindenberg.

1. Fahr, 7. Febr. Im Schuppen der Wirtschaft „zum Aloh“ brach ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und einen Schaden von etwa 10 000 RM. verursachte. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. — Die Ortsgruppe Fahr der Deutschen Stenographenvereine, die letztes Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, hielt ihre Hauptversammlung ab. Ortsgruppenführer Otto Bahler wurde wieder gewählt. — Der Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete in Verbindung mit dem Frauenverein für Deutschum über See einen „Wunten Abend“ in den Kaffinsälen. Das Motto des Abends lautete: „Seereise von Swatow-mund nach Fahr“.

Bei der Offenburger Tabakverkaufsförderung wurden für Schutterlindenberg folgende Preise erzielt: Obergut 36-40 RM., Hauptgut 55-58 RM. je Zentner. — Die Gemeinde Poggswiler verkaufte das Ortsrecht der Gemeinde an das Elektrizitätswerk Mittelbaden, nachdem bereits im Jahre 1935 die Gemeinden Altmannswiler, Heiligensell, Mierterheim, Sulz, Ottenheim, Ruchbach, Schutterzell, Kürzell, Schuttern, Wiltensweiler ihre Ortsrechte ebenfalls an dasselbe Werk verkauft hatten. — Durch Landrat Straß wurde in Anwendung von Kreisleiter Frank der bisherige Stellvertretende Bürgermeister Gustav Kopp in Heiligensell feierlich verpflichtet. — Infolge Blutvergiftung starb in Seelbach ein erst seit kurzem verheirateter 25jähriger Arbeiter, der ein Geschwür nicht rechtzeitig beachtet hatte.

Badisches Sondergericht.

Mannheim, 8. Febr. Eine Reihe staatsfeindlicher Äußerungen ließ sich der katholische Pfarrer von Plankstadt, Franz Statteimann aus Obergimpfen bei einer Kanzelrede am 12. August zu Schulden kommen, die ihn heute als Angeklagten wegen Vergehens gegen den Heimtückeparagraphen vor das Sondergericht brachten. Angeblich sollen zwei lokale Vorkommnisse hierzu Anlaß gegeben haben. Auch suchte der Angeklagte das Vorgehen gegen kirchliche Würdenträger wegen Devotionsmuggels und die Behandlung dieser Fälle in der Presse auf eine gegen den Katholizismus gerichtete Einstellung des Staates zurückzuführen.

Oberstaatsanwalt Bammesberger schilderte den Angeklagten als einen der Geistlichen, die immer noch nicht die vom Dritten Reich gesteckten Grenzen zwischen Staat und Kirche zu finden wissen. Es sei keine Frage, daß seine Kritik sich nicht nur gegen die erwähnten Vorfälle richtete, sondern daß sie allgemeiner Natur sei und sich gegen den Staat richtete; sie verrate auch eine niedere Gesinnung. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis, wovon die Schutzhaft von 6 Wochen abgeht. Das Gericht, so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, verkenne nicht, daß der Angeklagte nicht in böser Absicht gehandelt habe, aber die Äußerungen stellen eine vorfalsch geübte Kritik dar, die über das erlaubte Maß weit hinausgehe.

Todtmoos Notizen.

1. Todtmoos, 5. Febr. Unsere Feuerwehrmusik hielt vor kurzem ihre Jahreshauptversammlung im „Waldeck“ ab. Der Vereinsleiter Alfons Lehner begrüßte die vollzählig erschienenen Kameraden und etliche Freunde der Kapelle und gab anschließend einen Uebersicht über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Sehr groß war auch im letzten Jahre die Arbeit der Kapelle an Proben und an öffentlichen Vereinen ihres Könnens. Es ist erstaunlich, was diese Landkapelle unter Meister Dietrichs Stabführung heute zu leisten im Stande ist. Ist sie doch neben einer sommerlichen kleinen Kurkapelle auch sehr oft und immer wieder tätig für unseren Kurverein zur großen Freude all unserer Kurgäste. Rasch wickelten die Tagesordnungspunkte sich ab. Durch die ganzen Verhandlungen aber sog sich wie ein roter Faden die Rückeroberung an die herrlichen Ausflugsorte des Monats August nach München und die schönen Berge Oberbayerns. Der schöne Ausflug hat es mit sich gebracht, daß eine Reisekasse gegründet wurde, die schon gute Finanzbestände aufweisen kann, so daß auch 1936 mit einem Musikerausflug zu rechnen ist. Mit fröhlich-strohen Worten unseres Vereinsleiters Berlein, der Dank und Anerkennung den Musikern wie besonders ihrem Vereinsleiter und Dirigenten, Obermusikmeister Dietrich aussprach, wurde die Musikkapelle geschlossen.

Das Faschnachtsfeuer im Markgräfler Land.

Vörrach, 8. Febr. Im Markgräfler Land und im Wiesental ist es ein alter Heimatbrauch, am Sonntag nach Faschnacht das sog. Faschnachtsfeuer auf den Höhen unserer Heimatberge abzubrennen. Im neuen Staate Adolf Hitlers hat dieser schöne aus dem Volkstum geübte Brauch eine neue Belebung erfahren. Schon Wochen vorher ziehen die Knaben „Faschnachtsfurbuebe“ durch die Straßen, um entbehrliches Brennmaterial für das große Faschnachtsfeuer zu sammeln. Die Durchführung geschieht im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung und der Schulleitung. Mit Begeisterung sind die holzsammelnden Knaben bei der Arbeit und auf dem riefigen Leiterwagen türmte sich bald das Reisig, altes Holz, Kisten und Papier auf. Auch Weihnachtsbäume, die in den Kellern noch herumlagen, wurden ans Tageslicht geholt und geben für das Feuer ein besonderes willkommenes Brennmaterial. Wenn dann am Sonntag nach Faschnacht auf dem Hühnerberg und den benachbarten Höhen die Flammen emporlodern und die glühenden Scheiben durch den Nachtsimmel zu Tal geschleudert werden, beteiligt sich Jung und Alt an dem schönen historischen Brauch und kurze bündige Sprüche auf Heimat und Vaterland begleiten die Scheiben auf ihrem Weg.

Reichsobermeisterlagung des Schlosserhandwerks.

Heidelberg, 8. Febr. Wie der Reichsinnungsverband des Schlosserhandwerks in einem Brief an Oberbürgermeister Dr. Reinhaus mitteilt, wird die diesjährige Reichsobermeisterlagung am 2. und 3. Juni in Heidelberg stattfinden. Der Reichsobermeister hat bereits seine Genehmigung erteilt. Die Vorarbeiten für diesen Tag werden vom badischen Landeshandwerksmeister und dem zuständigen Bezirksinnungsmeister in enger Verbindung mit dem Reichsinnungsverband geleitet. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus hat Anweisung gegeben, die Vorarbeiten nach jeder Richtung zu unterstützen. Das Programm der Zusammenkunft wird Anfang März festgelegt werden.

Ein Main-Tauber-Donau-Zug.

Wertheim, 8. Febr. Wie berichtet wird, sind Schritte unternommen worden, einen Gilzug von Frankfurt (Main) über Aschaffenburg, Miltenberg, Wertheim, Bad Mergentheim, Crailsheim nach Ulm zu erwirken. Der erstrebte Gilzug (Eiltriebwagen) kann kaum eine neue schnelle Geländerverbindung zwischen seinem Ausgangs- und Zielort sein, weil diesem Gesichtspunkt bereits durch D- und Eilzüge über Hauptstrecken ausreichend Rechnung getragen ist. Vielmehr soll dieser Main-Tauber-Donau-Zug einem seit Jahrzehnten trotz günstiger Betriebslage stark vernachlässigten wertvollen Gebiet schnelle Anschlüsse an die bestehenden in Frage kommenden Verkehrsnetze bringen. Als Halteplätze sollen in Vorschlag gebracht werden: Frankfurt a. M., Haupt, Frankfurt-Eib, Ofenbach (Main), Hanau, Aschaffenburg, Obernurg (Main), Miltenberg, Freudenberg, Wertheim, Tauberbischofsheim, Tauba, Bad Mergentheim, Weikersheim, Blaubeuren, Crailsheim, Ellwangen, Kalen, Heidenheim, Sontheim, Ulm.

Kulturwerk vor der Vollendung.

Mühlheim, 7. Febr. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wurde vor anderthalb Jahren ein Werk in Angriff genommen, das jetzt ziemlich beendet ist. Es betrifft den Ausbau der sog. „Hägelheimer Runz“, d. h. eines Wasserlaufs, der die überschüssige Wassermenge des aus dem Weilerlauff kommenden und Mühlheim durchfließenden Flüsschens aufnimmt, das Klemmbach genannt wird. Der Klemmbach erreicht den Rhein bei Neuenburg, während die Hägelheimer Runz sich mit dem Rhein außerhalb von Zienten vereinigt. Zur Vertiefung und Verbreiterung der Runz legte man zunächst den Freiwilligen Arbeitsdienst ein, der Rest der Arbeiten wurde mit erwerbslosen Volkswirtschaftlern durchgeführt. Außer den notwendigen Erdarbeiten waren neue Ueberbrückungen für Feldwege, Errichtung von Schleusen und Schwellen erforderlich. Mit der Stadt Mühlheim waren Träger des Unternehmens die Landgemeinden Hägelheim, Buggingen, Zienten, Muggen und die Stadtgemeinde Neuenburg. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 110 000 RM., wozu die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt ein Darlehen von 78 000 RM. zur Verfügung stellte.

Die Bedeutung des Ausbaues der Hägelheimer Runz liegt neben der Arbeitsbeschaffung in der Verhinderung von Ueberschwemmungen des Klemmbachs, denen die Felder der vorerwähnten Gemeinden bei Hochwasser häufig ausgesetzt waren.

Rehl, 8. Febr. (Auszeichnung eines Lebensretters.) Der Führer und Reichskanzler hat dem Entbrüdenführer Albert Walter in Rehl seinen Dank für die Rettungsmedaille verliehen.

Reinhardt i. Schw., 8. Febr. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der 72 jährige Karl Zimmermann, Vorstand der Ortsversicherungsanstalt, aus Friedenweiler, der vor einigen Tagen durch einen Personewagen angefahren wurde, ist im Krankenhaus Reutstadt an seinen Verletzungen gestorben.

Ernennungen — Verleihungen — Zuruehkehren ufm. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Verleht in allester Ehrenhaft die Studienräte an Handelsschulen: Eugen Mauch in Rehl a. Rh., nach Mannheim; Volmar Schill in Vörrach nach Rehl; Max Hall in Mannheim nach Vörrach und Dr. August Schmitt in Mannheim nach Vörrach.

Zuruehkehrt: Der Professor der organischen Chemie Dr. Stefan Goldschmidt an der Technischen Hochschule Karlsruhe; der Professor für romanische Philologie Dr. Helmut Saksfeld an der Universität Heidelberg; der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts Dr. Walter Fellner an der Universität Heidelberg; der planmäßige außerordentliche Professor für theoretische Physik Dr. Johann Königberger an der Universität Freiburg; der ordentliche Professor für römisches und deutsches Bürgerliches Recht Dr. Ernst Levy an der Universität Heidelberg; der ordentliche Professor für römisches und deutsches Bürgerliches Recht Dr. Fritz Feinberg an der Universität Freiburg; der Professor für Botanik Dr. Felix Wittlicher an der Universität Freiburg; der Professor für Zoologie und Seruminerologie Dr. Hans Sachs an der Universität Heidelberg.

Staatsprüfung für Vermessungsingenieure 1935.

Die Vermessungsreferendare Josef Burg aus Eßentern, Hans Dillenbrunn aus Mannheim, Karl Kies aus Waldenhausen haben die Staatsprüfung für Vermessungsingenieure bestanden.

Oberkirch, 8. Febr. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft für das 9. Kind des Bahnarbeiters Emil Hoffmann übernommen und ein Geldgeschenk überweisen lassen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Henny Porten plaudert aus ihrem Leben.

Ein Interview ohne Gegenüber.

Henny Porten gastiert morgen abend im Badischen Staatstheater. Fragen wir sie also einmal, wie es ein rechter Interviewer tut, über dies und das. Die Künstlerin gibt uns bereitwillig Auskunft.

Erzählen Sie uns doch, Frau Porten, einmal etwas aus der Frühzeit des Filmes, wie es damals zugeht und mit welchen Schwierigkeiten Sie da zu kämpfen hatten.

„Als wir die ersten Kurzfilme drehten, durften wir nur sehr billig sein, mußten dafür aber nach etwas ausgeben. So ergaben sich dann manchmal bei den Aufnahmen die komischsten Situationen. Wir drehten z. B. den Trompeter von Säckingen. Die strömenden Fluten des Rheins wurden dabei durch einen Wiesenbach dargestellt, der bei Biesenthal in der Mark fließt. Das freiberliche Schloß mit seinen Türmen und Mänteln war eine furchtbar bemalte Leinwand, die von zwei Holzlaten gestützt wurde. Ich selbst stand hinter der Dekoration als Edelräuflin auf einer Leiter und steckte den Kopf durch den gemalten Altan heraus, tränenden Auges dem Abschiedslied lauschend: „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.“ Kaum war der letzte Trompetenton verklungen, mußte ich mit einem marktschreierischen Aufschrei ohnmächtig zurückfallen. Des war aber auch die höchste Zeit, denn da es an diesem Tag sehr stürmisch war und außerdem der tagelange Regen den Boden schon bedenklich aufgeweicht hatte, fing die ganze Herrlichkeit bereits zu wackeln an, und um ein Haar wäre die stolze Burg mit samt der Leiter und dem zu Tode betäubten Edelräuflin im Schlamm und Morast versunken.“

Das waren also die allerersten Anfänge. Wann spielten Sie denn Ihren ersten wirklichen Tonfilm?

„Im Frühjahr 1900 entschloß ich mich, meinen ersten Tonfilm (Standal um Eva) zu spielen. An die Vorbereitungen, besonders an die Mitarbeit am Manuskript, ging ich mit wahrem Feuereifer heran, weil es doch wirklich etwas ganz Neues für mich war — und welcher ernst schaffende Künstler sucht nicht immer nach neuen Wegen und Möglichkeiten, um das zu gestalten, was er in seinem Innern fühlt, um den Menschen immer wieder etwas Neues zu geben!“

Es kam dann noch einmal ein Rückschlag, und zwar war das in den allerletzten Tagen vor Beginn der Aufnahmen: Da hatte ich plötzlich das Gefühl, nein, es geht nicht, du hast deine Kräfte überschätzt, du wirst mit dieser neuen Sache nicht fertig werden. Aber dann habe ich mich zusammengerissen, und in dem Augenblick, da ich im Atelier stand und die ersten Sätze sprach, hatte ich eine ganz merkwürdige Empfindung: es war wie eine Erlösung für mich; ich kam mir fast wie Dornröschen vor, das aus hundertjähriger Schlaf erwacht. Nach diesen ersten Anfängen war ich in ganz kurzer Zeit mit dem Neuen so vertraut, als hätte ich nie etwas anderes gemacht. Als ich dann bei der Uraufführung des Filmes saß, wie meine Stimme und Sprache auf die Menschen wirkten, war ich völlig bestört. Ja, ich ertrappe mich sogar bei dem Gedanken, ob nicht manche Szenen meiner früheren Filme einen viel stärkeren Eindruck gemacht hätten, wenn diese Filme schon Tonfilme gewesen wären. Denn das war vielleicht beim stimmigen Film für uns Künstler alle ein großer Nachteil: die geschriebenen Titel, die selbst im besten Falle nur Ertrag und Notbehelf sein konnten.“

Bei den Filmaufnahmen gibt es doch manchmal recht aufregende Augenblicke. Haben Sie bei Filmaufnahmen auch einmal etwa besonders Aufregendes erlebt?

„Den Augenblick meiner größten Angst bei einem Film erlebte ich bei den Aufnahmen zu dem Film „Geier-Wally“, die im bayerischen Hochgebirge stattfanden. Ich mußte da, angeleitet an einem schroffen Felsvorsprung, ein Geierneist ausnehmen, wobei außerordentlich schwierige Aufnahmen gemacht wurden. Nachdem sie glücklich beendet waren, sollte ich wieder hochgezogen werden, und die Kommandos dazu wurden der fünfzig Meter über mir stehenden Mannschaft zugerufen. Durch irgendein Mißverständnis hörten die Leute aber nicht rechtzeitig auf zu ziehen, und ich sah nun über meinem Kopf die Felsenwand näher und näher an mich heranrücken, immer in der Gewissheit, daß mir im nächsten Augenblick der Schödel zertrümmert werden würde. Zu meinem Glück — ich konnte mich ja selbst nicht im geringsten verständlich machen — bemerkten einige Operateure, die an der entgegengekehrten Seite des Felsvorsprungs stationiert waren, die gefährliche Situation, in der ich mich befand, und veranlaßten schließlich durch dauernde Signale, daß im letzten Moment das Seil so weit heruntergelassen wurde, daß ich heil über den Felsvorsprung kletterte.“

Wie sehen Sie denn den Film der Zukunft?
„Ich sehe im Film der Zukunft vor allem das Volkstümlich in dem besten Sinn des Wortes, das Ernste und Heitere, was jeder versteht, das an jedes Herz dringt und das nicht oberflächlich oder banal, sondern tief und echt ist und darum auch über eine stüchtige Stunde hinaus wirken kann. Allerdings wird dieses Volkstümlich immer ein schöner Traum bleiben, wenn sich nicht die Dichter finden, die in seiner Sprache zu reden verstehen, die einfach und natürlich sein können, die jeder Manier und betonten „Eigenart“ feind sind und die sich vor der schlimmsten Gefahr, die jedem Künstler begegnet, zu bewahren wissen, der leeren, kalten, seelenlosen Routine. Und ich muß sagen, ich bin da optimistisch und glaube fest daran, daß solche Dichter kommen werden. Der tiefe innere Wandel, den gerade heute die Jugend erlebt, die sich mit sicherem Instinkt gegen alles Verstaubte und Unwahre zur Wehr setzt, wird auch auf diesem Gebiet nicht ohne Einfluß bleiben.“

Ich glaube auch, daß nur dem Film die Zukunft gehört, der national ist, der das Gesicht und den Charakter seines Landes trägt. Der vernachlässigte und verjüngerte Weltfilm, der heute noch jenenweise in

Hollywood hergestellt wird, hat, davon bin ich fest überzeugt, seine große Blütezeit hinter sich. Ja, ich glaube, je nationaler ein Film ist, das heißt je mehr in ihm die besonderen Eigenschaften eines Volkes zum Ausdruck kommen, desto härter wird auch das Echo sein, das ihm im Ausland entgegenklingt. Unsere Lesertinnen wird es interessieren, Ihre Meinung darüber zu hören, ob eine Filmkünstlerin denn auch eine gute Hausfrau sein kann?

„Ich beschäftige mich für mein Leben gern in meinem Haushalt. Am meisten Freude macht mir die Arbeit in der Küche. Ich koche, brate geradezu mit Leidenschaft. Und nichts macht mir größeren Spaß, als dabei neue Gerichte zu erfinden oder selbst etwas auszuprobieren, was ich woanders, auf Reisen oder bei Freunden, gegessen habe, und was meinem Mann und mir besonders geschmeckt hat. Welch erhebendes Gefühl, wenn das dann ganz oder beinahe geglättet und bei Tisch mit bestem Appetit verzehrt wird. Ich habe Hausfrauen, die immer nur klawisch an ihr Kochbuch gebunden sind und immer wieder nachsehen müssen, wieviel man denn nehmen muß, sind Pläuserinnen, denen das eigentliche Geheimnis der Kochkunst noch nicht aufgegangen ist. Wer es im Kochen zu etwas bringen will, muß auch die Freude am Experimentieren kennen. Und wenn einem auch manchmal dabei etwas schief geht, um so größer ist dann die Genugtuung, wenn das eifrige Streben und Mühen mit einem Erfolg belohnt wird! Glückliche Augenblicke im Leben der Hausfrau! So ist es nur einem Kind zumut, das aus der Schule eine „Eins“ mit nach Hause bringt und das, ehe die Seite zurückgegeben wurden, doch ein bißchen gebibbert hat.“

Und nun noch eine Frage: Wie war es Ihnen denn zumute, als Sie zum ersten Male die Bühne betraten?

„Man kann sich denken, daß mir vor meinem ersten Bühnenaufreten doch etwas sonderbar zumute war.“

Trotz der wochenlangen Proben war ich in der Bühnenwelt noch nicht so heimisch, daß ich nun gleich etwas wie Siegesicherheit in mir fühlte. Ach nein, ich will nur gestehen, das Herz pochte mir tüchtig, und ich hatte etwas Angst vor der eigenen Courage, und ich dachte immer wieder: Lieber Gott, wenn das nur gut geht. Ein Wagnis ist es ja doch, wie man es auch immer betrachten mag. Ich war mir vor vornherein bewußt, daß ich die Menschen, die an mich im Film glauben gelernt hatten, auf einem ganz anderen Gebiet neu erobern mußte. Aber als dann der Vorhang hochging und mein erster Auftritt kam — es war im Albert-Theater in Dresden und ich spielte Sardous „Madam sans gêne“ — war alle Angst mit einem Male fort, ich fühlte, wie ich mit jedem Augenblick sicherer und freier wurde. Dazu half mir aber auch — und das hat alle Hemmungen, die ich jemals dem Theater gegenüber empfunden habe, für immer in mir beseitigt — der Kontakt zu den Zuschauern, den ich von Anfang an fühlte. Ich möchte jetzt ein Dichter sein, um dieses merkwürdige, wunderbare, einzigartige Gefühl so beschreiben zu können, wie es das verdiente. Ich kann es so leider nur in stockenden Worten sagen, ach, es war herrlich, über alle Maßen herrlich. Wie wenn man ins Meer hineinschwimmt und sich plötzlich von den Wogen getragen fühlt und wie die Kraft und die Lust, auch noch die letzten Widerstände zu überwinden, sich dann immer mehr steigern, so daß man nur noch eine Seligkeit in sich fühlt, so ungefähr war mir da zumut. Und dieses Gefühl war ja auch ganz neu für mich. Der Filmchauspieler kennt das nicht. Er kann die Wirkung höchstens miterleben, wenn er bei Premieren im Kino sitzt. Aber jeder unmittelbare Kontakt mit einem ganzen Theater bis oben in die Ränge hinein, der bleibt ihm ja immer verflaut, und darin liegt wirklich ein großer, gar nicht hoch genug einzuschätzender Vorzug, den der Bühnenschauspieler dem Filmchauspieler gegenüber hat. Wie wird das Spiel gelöst und erleichtert, wenn man noch während man etwas gestaltet, das Echo fühlt!“

Nun sei zum Schluß unseren Lesern schnell noch verraten, wie dieses „Interview ohne Gegenüber“ zustande kam. Wir nahmen das im Carl Reißner Verlag, Dresden, erschienene Buch Henny Portens „Vom Kienopp zum Tonfilm“ zur Hand, in dem uns die Künstlerin auf alle diese Fragen und noch viele andere in leichtem Plauderton ausführlich Auskunft gibt. Alle Freunde Henny Portens werden dieses Buch mit großem Interesse lesen.

Der Polizist und die Prinzessin.

Englands Thronanwärterin rettet einen Bobby. — Das wichtigste kleine Mädchen der Welt.

Der Londoner Verkehrspolizist Tom Hicks soll entlassen werden. Seit Jahren steht er vor dem Hause Piccadilly 145 am Hyde Park Corner und regelt den brandenden Verkehr. Und nun wirt man ihm vor, daß er durch völlig irreführende Handbewegungen den Zusammenstoß zweier Automobile herbeigeführt hat. Unglücksfälligerweise sah in dem einen der beschädigten Wagen ein hoher Beamter, der sich über die unverständlichen Winke des Verkehrspolizisten derart ärgerte, daß er strengste Bestrafung forderte. In Scotland Yard wurde die Verhandlung geführt, und Tom Hicks, der baumlange, lebenswürdige „Bobby“ wußte nichts zu seiner Verteidigung vorzubringen. Aber da erschien gerade zur rechten Zeit der Brief eines zehnjährigen kleinen Mädchens, in dem erklärt wurde, daß der Polizist an dem Verkehrsunfall völlig unschuldig sei, daß vielmehr die Absenderin des Schreibens die Ursache des Zusammenstoßes gewesen ist. Und diese zierlich-kindlichen Buchstaben, mit großem Eifer zu Papier gebracht, retteten Tom Hicks vor jeglicher Strafe. Wieder kann man alltäglich seine riefige Figur am Hyde Park Corner bewundern. Die Absenderin des Briefes aber war — das wichtigste kleine Mädchen der Welt, Prinzessin Elisabeth Alexandra Mary, die Tochter des Herzogs von York und mütterlich die zukünftige Königin des britischen Weltreiches. Denn da der gegenwärtige König Eduard VIII. unverheiratet ist, wird sein Bruder den Titel des „Prinzen of Wales“ annehmen und dessen Tochter Elisabeth ist die nächste Thronanwärterin.

Die Geschichte mit dem Verkehrsunfall hat sich folgendermaßen zugezogen: Die kleine Prinzessin Elisabeth spielte in ihrem Kinderzimmer im Hause Piccadilly 145 eifrig mit ihren Puppen, als sie vor dem Fenster den baumlangen „Bobby“ entdeckte, der den Verkehr regelte. Sie war von ihm begeistert und winkte ihm freundlich zu. Tom Hicks, der die kleine Prinzessin und zukünftige Königin wohl erkannte, wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Einerseits verbot es ihm der gute Ton, mit einer zukünftigen Herrscherin Winckelreden auszutauschen, andererseits verlangte es der Respekt, diese freundliche Begrüßung nicht unerwidert zu lassen. Er entschloß sich also in diesem Gewissenskonflikt, zurückzuweichen. Die Prinzessin klatschte vor Freude in die Hände, winkte aufs Neue, und schließlich war der brave „Bobby“ so hingerissen von diesen Freundschaftsbeweißen, daß er ebenfalls mit den Händen auf- und niederfuhr, die Signale der kleinen Prinzessin erwiderte. Zwei Automobilen verstanden diese Zeichen falsch und schon war das Unglück geschehen. Der „Bobby“ mußte sich verantworten. Aber Prinzessin Elisabeth hatte ihrem Vater, dem Herzog von York, den Vorfall erzählt, und ihr Vater veranlaßte sie, sofort einen Brief nach Scotland Yard zu schicken, in dem sie das Mißverständnis aufklärte. So kam es, daß Tom Hicks glänzend gerechtfertigt wurde.

Natürlich spricht ganz London von diesem neuesten Streich seines Lieblings Elisabeth, dem kleinen Mädchen, das auf dem Pönn „Rosie“ die wildesten Ritte macht und den Handfuss der Minister mit einer Würde entgegennimmt, als sei sie heute schon die Kaiserin von Indien, die sie wohl einmal werden wird. Vor 400 Jahren spielte ebenfalls ein englisches Kind mit seinen Puppen, das später Königin wurde. Auch sie hieß Elisabeth — die Tochter der unglückseligen Anna Bolenn und Heinrichs VIII. Ihre Lieblingsgeschichte hieß die kleine Prinzessin von Frankreich, und als sie vor einiger Zeit einmal vom Pferde fiel, weinte sie nicht, sondern er-

klärte: „Die große Elisabeth hätte auch nicht geweint, wenn ihr das passiert wäre.“ Ihre größte Freude ist ein Liliput-häuschen, das ihr soeben ihr Onkel, der neue König von England, geschenkt hat. Es ist so klein, daß nur ein Kind sich in diesen Puppenräumen mit den Miniaturmöbeln und dem winzigen Hausrat aufhalten kann.

Haarsträubende Geschichten.

In Italien feiert der männliche Bart seine Auferstehung. Ein römischer Gelehrter hat festgestellt, daß der Bart Hormone absorbiert und darum seinem Besitzer besondere Stärke verleiht. Aus diesem Grunde, so sagt er, trugen gerade die alten Leute immer schon Bärte. Samsons Stärke wurde seinem Bart zugeschrieben, im Orient pflegt man beim „Barte des Propheten“ zu schwören. Des Wundermädchens Klapputins Einfluß wird vielfach seinem „dämonischen Bart“ zugeschrieben. Uebrigens kommt aus Rom eine zweite „haarsträubende“ Meldung. Ein Friseur hat eine Lampe erfunden, mit deren Hilfe man in kürzester Zeit Haare färben kann — in jeder Farbe! Die farbigen Strahlen, deren Wirkung mindestens ein Jahr anhält, werden erreicht, indem man eine Filterscheibe zwischen die Lampe und den Kopf schiebt. Schließlich muß noch die Tragödie in einem rumänischen Friseurladen berichtet werden, dessen Inhaber sich in eine junge Komtesse verliebt hatte, die regelmäßig sein Geschäft besuchte. Eines Nachmittags erschien die Kundin wiederum in Begleitung eines Herrn, mit dem sie ein vertrauliches Gespräch führte. Der liebesranke Barbier wurde durch diesen Zwischenfall so aufgeregt, daß er kurzerhand mit einem Streich das schöne volle Haar der Angebeteten abschneidete. Die Komtesse hat den eifersüchtigen Friseur auf Schadenersatz verklagt.

Humor.

Die ranke Biekligkeit. Maler: „Ich fühle, daß ich mehr Zeit um 100 Jahre voraus bin.“ — Seine Hauswirtin: „Aber mit der Miete noch 6 Monate zurück.“

Ein Unikum. Professor (im Vortrag vom Gorilla redend): „Gorillaköpfe sind sehr selten. In unserer Stadt gibt es nur zwei. Der eine gehört dem Museum und der andere mir.“

Gut pariert. Die Studenten einer Universität ärgerten sich, daß die Studentinnen stets vor ihnen erschienen und die besten Plätze belegten. Eines Tages schrieben sie an die schwarze Tafel: „Frauen gehören an den Kochherd.“ — Am anderen Morgen fanden sie darunter geschrieben den schlagfertigen Satz: „Und Männer an den Traualtar!“

Fühle mich lebensfrischer

Kann Ihnen die Freude Mitteilung machen, daß ich mich seit fünf Wochen durch Heidekraft in allem viel lebensfrischer fühle, auch mein Appetit, meine Nerven und Arbeitsfreudigkeit sind sehr gut. Ich kann es jedem empfehlen.“ So schrieb unterm 3. 6. 20 Herr Fritz Stühel, Heidekraft, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 31

Karlsruher Vorträge: Das wahre Glück.

Abschluß der Horneffer-Vorträge.

Im letzten seiner vier Vorträge, die sich mit der Frage nach dem wahren Glück befaßten, ging Professor Dr. Horneffer von der Voraussetzung aus, daß der Glaube an eine Jenseitserlösung bei den Menschen mehr und mehr erlischt und deshalb die Frage, ob es eine Erlösung und Seligkeit in der endlichen Welt gibt, einer Antwort bedarf.

Wo aber ist das Glück zu finden? Die Menschen haben am Glück verzweifelt, weil sie immer ein falsches Glück suchten, indem sie nach der niemals gehörten Ruhe begehrien. Glück aber gibt es nicht in der Ruhe. Glück ist immer der Fortschritt nach schwerer Schlacht, ist Sieg, Sieg und Friede aber gehen immer nur aus dem Kampf hervor.

Was aber bietet diese Lehre, die Horneffer neben die Lehre der bisherigen Religionen zu stellen vermag, den vom Leben Verstoßenen, den hoffnungslos Leidenden? Diese Frage beantwortete er mit der Erklärung, daß es nicht nur eine Freude an der eigenen Tat, sondern auch eine Freude an der Tat der anderen gebe.

Als zusammenfassendes Ergebnis seines Vortrags bekannte Professor Horneffer zum Schluß, daß er nur eine Erlösung anerkenne: jene geheimnisvolle Verbindung zweier scheinbar unvereinbarer Gegensätze, der Bewegung und der Ruhe. Das Glück aber sei Ruhe in der Bewegung.

Alle Fragen, die er in seinem Vortragsaufsatz aufwarf, hat Professor Horneffer ausführlich beantwortet in seinem im Verlag A. Bagel A.-G., Düsseldorf, erschienenen Werk „Das Buch vom wahren Leben“. Als Schüler Nietzsche sucht Horneffer das Leben zu deuten und zum Leben hinzuführen. Man wird dem Buch nicht gerecht, wenn man es „eine Bibel der Gegenwart“ nennt. Das ist es nicht und kann es nicht sein.

Das Buch sucht, wie Horneffer im Vorwort schreibt, Liebe zum Leben zu erwecken und beschreibt die großen und kleinen Gebote, die uns zur Meisterung des Lebens dienen können. Es ist an alle nachdenklichen und ernstlichen Menschen gerichtet und in der einfachen, edlen Sprache geschrieben, die auch seine Vorträge auszeichnete. Seine Lebensphilosophie, in der er sich über Liebe und Ehe, Freundschaft und Jugend, Leben und Tod, Heimat und Gemeinschaft, Staat und Beruf, Diesseits und Jenseits, Jovang und Freiheit, Jugend und Alter und viele andere Probleme allgemein verständlich ausdrückt, findet seine Krönung in philosophischen Abhandlungen über Religion und Wahrheit, Mensch und Gottheit, die die Begründung für die im Hauptteil dargelegten Gedanken und Grundätze bieten. Ein Buch, das man mit Interesse liest und das jeden ernstlichen Menschen zum Nachdenken und zur Selbstprüfung anregt.

Theater in Baden-Baden.

Zum erstenmal: „Herr Barnhusen liquidiert“ von Hanns Gobsch.

Dieser Dreierakter ist ein ernstes und zugleich wahrhaft fesselndes Schauspiel voll innerer und äußerer Spannung. Herr Barnhusen, ein schwankender, verlegener und unflarer Mann, liquidiert nicht nur sein Geschäft, sondern sich selbst. Die Umstände bringen es mit sich, daß er das erste tun könnte, ohne das zweite tun zu müssen. Auserkorenes Wohlbehagen bliebe ihm bewahrt, auch wenn er nicht die innerliche Revision vornähme. Nur charakterliche Sauberkeit drängt ihn, auch die Bilanz seines Menschen zu bereinigen. So wird dieses Stück, das mit leicht kriminalistischem Hauch beginnt, nach dem Willen seines Verfassers zu einem wahrhaft glücklichen Gleichnis der Wandlung, des Gleichnisses vom „Stirb und Werde“. Hierin beruht der sittliche Wert dieses Schauspiels. Es bliebe gleichwohl weit weniger wirkungsvoll, wenn die Handlung nicht meisterhaft geführt, der Dialog nicht zwanglos geschickt geschürzt und die Typen der wenigen Menschen nicht ebenso geschmackvoll, wie klar gegeneinander abgegrenzt wären. Dazu kommt, daß die sittliche Idee nicht faulständig betont wird, sondern im natürlichen Verlauf der Handlung so eindeutig und klar eingebettet ist, daß nichts zweifelhaft bleibt als der Ausgang. Daraus ergibt sich die Spannung, mit der man dem Stück von Anfang bis zu Ende folgt. Es ist mehr als erfreulich, an einem einwandfreien Beispiel zu sehen, daß Ethik auf dem Theater weder laut aufgetragen werden, noch langweilig bleiben muß.

Es ist ein wirklicher Gestalter da, dem nicht nur eine Idee vorzueben, sondern der sie auch zu einem lebendigen Spiel zu veredeln weiß, dann bedarf es zur Wirkung nicht einmal irgendwelchen szenischen Aufputzes. Das zeigte sich sofort, als der erste Beifall einfiel, dem man anmerkte, daß dem Stück mehr als äußere Teilnahme entgegengebracht wird. Dr. Günther Vulpinus leitete das Spiel mit der taktvollen Rücksicht, mit dem gerade solche Stücke angefaßt werden müssen. H. W. Hohrath hatte für ein geschmackvolles Bühnenbild georgt, und die Darsteller gingen auf die Absichten des Dichters und des in seinem Geiste führenden Spielleiters meisterhaft ein. An ihrer Spitze Conny Lyffen in der Titelrolle, der die labile Wesensart Barnhusens, ohne selbst unsicher zu werden, ausgezeichnet zu ihrer inneren Befreiung reifen ließ, eine schwierige Aufgabe. Nicht dem verdient hohen Lob E. Paulsen als Diener, dessen Darstellung eine faun minder heikle Aufgabe stellt, die hier denkbar sein und diskret gelöst wurde. Auch Eliza Hellmer, die Vielverwendbare, fand den richtigen Ton für ihre leicht zu Ueber-treibungen verleitende Rolle. Mira Berg, Wolf Gumbel und Richard Eggarter fügten sich im gleichen Geiste dem Ganzen ein. Stück und Darstellung errangen mit Recht einen vollen Erfolg mit reichstem Beifall, der Darsteller und Spiel-leiter an die Rampe rief.

Gäste im Staatstheater.

Hildegard Ranzel und Karl Hans in Puccinis „Tosca“. Kammerfängerin Hildegard Ranzel vom Nationaltheater München hatte in der Titelpartie dieser grandamen Oper einen außerordentlichen Erfolg. Die starke künstlerische Wirkung war vor allem durch die lebendige Darstellung gegeben, eine Darstellung, die bis in jede einzelne Geste und Stellung durchgearbeitet erschien und einen weiten Ausdrucks-freis umfaßte. Ihre Tosca des ersten Aktes war voll schwär-merischer Verliebtheit, voll lauernder Eifersucht; die Vor-

gänge des zweiten Aufzuges trieb sie mit ungewöhnlicher Einfühlbarkeit heraus und faßte das Gebet mit einer Empfindungsstärke, wie man sie sonst nur bei Niedereffängerinnen erlebt. Das Aufflackern der Hoffnung, die zitternde Angst, Aufschrei und Zusammenbruch gaben dem dritten Akt eine bannende Kraft. Die Führung der Stimme zeigte Sicherheit und warme Befelung. Besonders die Höhe hat gewinnenden Klangreiz und für die Puccini-Melodie die nötige Biegung ge-freit.

Kammerfänger Karl Haus gab den Mario Cavaradossi. Ueber seine Darstellung und seine Singkunst wurde im An-schluß an frühere Gastspiele ausführlich berichtet. Gleich in der ersten Arie „Wie sich die Vögel gleichen“ kam die wunder-volle, gelunde, präzis und musikalisch eingelebte Stimme glänzend heraus. Bei der absoluten Sicherheit, mit der dieser Künstler seine Aufgabe durchführte, konnten die Hörer mit besten Sinnen folgen. Die Aufführung, von Generalmusik-dir-ektor Joseph Keilberth und Oberpielleiter Erif Wildhagen geleitet, fand vor einem nahezu ausverkauften Hause statt.

Ein Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes. Der Deutsche Sängerbund hat an alle deutsch-stämmigen Kompo-nisten einen Aufruf zur Schaffung von Chorwerken gerichtet. Die eingeklangenen Werke (Einsendungsfrist: 31. Mai) sollen nach Annahme durch einen Prüfungsausschuß in Breslau bei dem großen Deutschen Sängerbundestag im Juli nächsten Jahres zur Aufführung kommen. Nähere Bedingungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123, zu erfahren.

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

Lächelnde Feinde.

Nie erscheint Holstein größer als in diesen Tagen, da ihm zum erstenmal ein Plan mißglückt, nie ist seine düstere Pro-phete gewaltiger, nie sein Nachsinger dämonischer, nie freilich auch sein Kampf aus dem Hinterhalt unheimlicher.

Zunächst freilich hat Eulenburgs Weigerung nur die Folge, daß aus der Enstrembung zwischen ihm und Holstein wirkliche Feindschaft wird. Das denkt auch der Graf, als er am Abend nach der Unterredung auf dem Bahnhöfe auf den Zug wartet, der ihn zu kurzem Aufenthalt nach seinem Stammhause Lieben-berg bringen soll. Er denkt: „Ob Holstein heute auch noch auf den Bahnhöfe kommen wird, um sich zu verabschieden? Ich bin neugierig. Und wenn er kommt, ob er wohl heute wieder etwas für die Kinder bei sich haben wird?“

Da sieht er die schlaffe Gestalt Holsteins durch das Ge-wölbe kommen. Und richtig, in der Hand hat er die unver-mindliche Tüte. Holstein ist ein wenig verlegen, als er die Bonbons und die Früchte übergibt. Er ist es immer, wenn er Gefühle zeigen muß.

Eulenburg kann sich leichter Nahrung nicht erwehren. Noch im Zuge denkt er an die seltsame Gestalt des Freundes, der nichts als kalter Intellekt und harter Wille zu sein scheint und der dann im Verkehr mit Kindern — keinen Menschen außer den Eltern haben Eulenburgs Kinder lieber als den guten Onkel Holstein, der so schön zu spielen weiß und immer geduldig und gütig ist —, der dann eine Tiefe des Gemütes zeigt, die sonst an ihm verschüttet ist. Aber im gleichen Atem-zug denkt Eulenburg auch, was für ein gefährlicher Gegner Holstein sein kann, und er begriff, was dieser Tag und seine Weigerung für ihn bedeuten. Plötzlich scheint ihm die ganze Welt wieder schal und leer. Er denkt an die aufreibenden Arbeiten seines Diplomatenberufes, er denkt an alle die an-strengenden Reisen mit dem Kaiser, bei denen er kaum einen Augenblick Ruhe findet und während des Ankleidens noch die Depeschen diktieren muß, er denkt auch mit bitterem Sächeln an die verdeckten und offenen Angriffe in der Presse, die ihm vorwerfen, daß er mehr auf Vergnügungstouren als im Dienste sei. Und er faßt in dieser Stunde den Entschluß, seiner glanzvollen und zermürbenden Laufbahn zu entsagen, sobald es ihm möglich ist.

Unterdessen beginnt die Feindschaft zwischen den beiden Männern zu wachsen; aber beide wissen sie klug und lächelnd zu verbergen. Während Holstein zu Vertrauten den Grafen Eulenburg den Mann „mit dem Blick einer Schlange“ nennt, schreibt er ihm: „Ich kann sagen, daß Sie mir zu allen Zeiten ein treuer Kamerad gewesen sind“. Ergriffen schreibt Eulenburg zurück: „Was Sie mir mitteilen, rührt mich tief... es atmet eine Freundschaft, die ich vielleicht ein wenig verdiene, für die ich Ihnen aber herzlich danken möchte“. Acht Tage später schreibt er in sein Tagebuch: „Holstein gehört in eine leere Vor im Stalle, die für bissige und feisende Gänse re-serviert ist.“

Rangerhöhungen.

Jahrelang hat Eulenburg versucht, seinen Freund Bülow zum Staatssekretär zu machen. Er fühlt, daß dieser ihm an Begabung wohl gleich, an Arbeitskraft und an Robustheit aber überlegen ist. Er rühmt dem Kaiser Bülows diplo-matische Gewandtheit, und er entlockt ihm schon 1895 den Ausruf: „Bülow soll mein Bismarck werden!“ Aber noch fräubi sich Holstein, der glaubt, mit Marischall besser zu-sammenarbeiten zu können. Es nützt Bülow nichts, daß er an Eulenburg Briefe schreibt, die natürlich auch Holstein lesen soll: „Ich bewundere nicht nur die Intenität und Genialität von Holstein; er ist mir auch ans Herz gewachsen! Ich liebe diese tragische Natur.“ Holstein ist nicht eitel genug, um auf diese Gefühlsbrieffe hereinzufallen. Da kommt Marischall durch einen törichten Zwischenfall in den sehr un-begründeten Verdacht, Träger von Freßangriffen gegen Holstein zu sein. Vierzehn Tage später ist er gestürzt und Bülow ist Staatssekretär.

Der Beweis die hohe Kunst seiner Menschenbehandlung, indem er kurze Zeit nach der Ernennung einen Brief an Eulenburg schreibt, den diesmal der Kaiser lesen soll: „Ich fänge mein Herz immer mehr an den Kaiser. Er ist so be-deuend! Er ist mit dem Großen König und dem Großen Kurfürsten meilands der bedeutendste Hohenzoller, der je gelebt hat.“ (25 Jahre später wird derselbe Schreiber so unritterlich, den Kaiser in seinem Buch vor aller Def-ektivität als überspannten Schwächling hinzustellen.)

Nachdem der Kaiser Bülows Verdienste durch die Er-nennung zum Staatssekretär anerkannt hat, möchte er auch Eulenburgs Treue belohnen. Er will ihn zum Wirklichen

Hermann Albrecht zum Gedenken.

Am 10. Februar 1936 sind 30 Jahre verfloßen, seitdem in Dinglingen bei Lahr der alemannische Dichter Hermann Albrecht starb, der „zweite Johann Peter Hebel“, wie man ihn nicht mit Unrecht gerne nennt. Als Sohn eines kinder-reichen Schreinermeisters in Freiburg im Breisgau geboren, dessen Ahnen Schwarzwälder Bauern waren, wurde der junge Albrecht wie Hebel Pfarrer. Als Vikar war er in ver-schiedenen Orten des badischen Unterlandes tätig. Fern der Heimat, schrieb er seinen „Maje us em Oberland“, ein ale-mannisches Gedichtbuch hebelischer Art. Nachdem nun sein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen war, eine Pfarrei im Oberland zu bekommen (in Kleinfems bei Basel), entstan-den in rascher Folge jene köstlichen Erzählungen, um deren-willen Albrecht sich unsterblich machte: „Der Präzeptorats-vikar“ (Hebels Liebe zu Gustave Fiedt und die ganze Mark-gräfler Welt schildern), „Des Markgrafen Leibmedikus“ und „Die Hämejungfer“. In diesen Werken ist Albrecht ein echter deutscher Volksdichter. Aus Gesundheitsrücksichten mußte Albrecht oft Urlaub nehmen. Von 1888—1893 war er noch-mals als Pfarrer in Laufen bei Müllheim tätig. Da trat er, 53jährig, endgültig in den Ruhestand. Er siedelte zunächst nach Lahr über, wo seine Frau herkam. Die letzten Lebensjahre verbrachte er, unermüdet literarisch tätig, in Dinglingen. Er schenkte uns noch eine seine Hebelbiograp-hie und schrieb eine — leider heute noch unveröffentlichte — historische Erzählung „Anno 96“, welche die Geschehnisse des Jahres 1796 (Franzosenkriege in der Ortenau) zur Dar-stellung bringt.

Geheimen Rat und zur Exzellenz machen. Aber er kann das nicht, ohne gleichzeitig Holstein zu befördern, der ja viel länger im Dienst ist. Holstein hat sich nach Bismarcks Sturz jede Beförderung verbeaten, damit es nicht scheine, als habe er aus persönlichem Ehrgeiz mitgeholfen, seinen Lehrer zu verdrängen. Jetzt kann er sich nicht länger sträuben. Schließlich gibt er nach und nimmt den Exzellenztitel mit lächelnder Fassung entgegen.

Für Eulenburg hat der Kaiser noch eine größere Ehreung bereit. Am Neujahrstage 1900 wird Graf Eulenburg Fürst Philipp zu Eulenburg-Hertefeld. Der Kaiser teilte seinem Freunde im Eisenbahngang die Erhöhung mit. Aber auch Eulenburg ist längst über die Jahre hinaus, in denen ein Titel Freude zu machen pflegt. Er reagiert auf die Nachricht in der nächsten Bahnhofswirtschaft mit einem dop-pelten Rognaf. Er denkt daran, daß er jetzt großartiger wird auftreten müssen und daß sein Leben viel mehr Geld kosten wird als bisher. „Es kam eine Art Melancholie über mich, durchzogen von allerhand Namen und Wappengedan-ken. Dann verfant ich in schwere sorgenvolle Träumerei über die Wirkungen jenes weltlichen Glanzes auf die Seelen meiner heißgeliebten Kinder... Gott wird sie führen. Was kann ich tun, was das entsetzliche Laster des Hochmuts von ihrer Jugend fernzuhalten?“

Ein Trinkspruch.

Nordlandreise 1897. Während sich die Hofgesell-schaft respektvoll im Hintergrund des Deck des „Hohen-zollern“ hält, sieht sie vorn den Kaiser mit seinem neuen Marinekassenssekretär auf- und abgehen. Den Herrn von Tirpich hat sich der Kaiser aus der Schar der Offiziere selbst zum Staatssekretär gewählt, weil er in ihm den Mann sieht, der ihm seinen Lieblingswunsch: eine große Flotte, erfüllen würde. Mit solchem Entschluß beweist der Kaiser wieder einmal, wieviel Menschenkenntnis und sicherer Blick in ihm stecken kann, wenn er nicht durch falsche Einflüsse und Neben-erwägungen abgelenkt wird. Aber offenbar sind diesmal Herrscher und Staatssekretär nicht einig. Man hört die Stimmen erregter werden, und mehr als einmal hält der Kaiser unwillig für einen Augenblick ein.

Der Kaiser will weniger Dinienschiffe und dafür mehr Kreuzer bauen. Tirpich hält das für falsch und sagt es un-verblümt. Anzeichen kaiserlicher Ungnade vermögen ihn nicht unzustimmen. Der Kaiser ist erkaunt und erbittert, als er hier Widerstand findet, wo er nichts als einen Ge-hilfen zu finden gehofft hat. Die Auseinandersetzung wird immer gereizter. Die Hofgesellschaft, die die Ohren spitzt, glaubt schadenfroh bereits an eine Explosion — da unter-bricht der Gong das Gespräch und ruft zum Mittagessen.

Der Kaiser schaut den Herrn von Tirpich noch einmal zornig an, dann läßt er ihn brüsk stehen und geht mit den anderen zur Tafel, erst wenige Minuten später erscheint Herr von Tirpich, das Gesicht noch immer von Zorn und Er-regung gerötet. Schweigend setzt er sich an seinen Platz und würgt das Essen mit einer Unlust herunter, der man allzu deutlich den Ärger anmerkt.

Aber der Zorn des Kaisers ist noch schneller verrückt, als er entstanden ist. Er hat eigentlich entschiedenes Auf-treten immer geschätzt; ist es allein seine Schuld, wenn ihm das so selten begegnet? Jetzt sieht er durch die künstliche Fröhlichkeit seiner Umgebung zu dem Schweigenden hin-über, dann greift er impulsiv und in der liebenswürdigen Haltung, die ihn immer unwiderstehlich macht, wenn er nur will, an sein Glas und hebt es gegenüber seinem Offizier: „Auf Ihr Wohl, Herr von Tirpich!“

Der sieht überrascht auf, stottert einen Augenblick, dann schließt plötzlich ein Blick aus seinen Augen, er ergriff das Glas, und mit fester Stimme ruft er in den Saal: „Ich trinke darauf, daß Eure Majestät immer Mann erfinden, die den Mut haben, Curer Majestät die Wahrheit zu sagen!“

Es ist sehr still an der Tafel. Langsam, nach einem Augenblick der Ueberraschung, trinkt der Kaiser sein Glas aus. Er sagt keinen Ton und schaut nur heimlich und for-schend die Tafelrunde an. Die sitzt da sehr bleich, und viele schauen vor sich hin. Man merkt, wie sehr sie dieser Spruch getroffen hat. Nur einer eigentlich kann den Blick frei beben: Philipp Eulenburg.

Der Kaiser bleibt den ganzen Rest des Tages schwei-gend und nachdenklich. Er ist sehr viel ernster als sonst auf diesen Fahrten, die doch der Erholung gewidmet sind (Fortsetzung folgt.)

Der Leistungskampf der Jugend.

Der Berufswettkampf, dieser edle Wettstreit der deutschen Jungarbeiterchaft, fand durch den Sonntag keine Unterbrechung. Die Dentisten und Dragisten haben gestern ihren Großkampfstag. Sie trugen den Leistungswettbewerb in der Karlsruher Dentistenschule in der Kriegsstraße aus.

Wer in diesen Tagen durch die Straßen geht, findet des öfteren Schaufenster mit kleinen Schildern, die darauf aufmerksam machen, daß diese Schaufenster von jungen Leuten hergerichtet sind, die zeigen wollen, was sie können. Diesen Schaufensterwettbewerb führen die Jung Einzelhändler als Teil des Reichsberufswettkampfes in dieser Woche durch.

Gastspiel Henry Porten im Staatstheater.

Mit Henry Porten erscheint eine Filmkünstlerin auf der Sprechbühne, die die glückliche Gabe hat, mit den Mitteln einer einfachen, echten, natürlichen Menschlichkeit das auszudrücken, was die dumpe Sehnsucht, das halb bewusste Erlebnis, die Trauer und die Freude der vielen ist.

80. Geburtstag. Frau Katharina Ohle Witwe, Roonstraße 32, feiert am heutigen Tage ihr 80. Wegegeseft. Seinen 70. Geburtstag feierte am Sonntag Lokomotivführer a. D. Heinrich Zimmermann, wohnhaft Luisenstraße 46.

Kreuzer „Karlsruhe“ in China.

Eine 40 Mann starke Abteilung des Kreuzers „Karlsruhe“, der zurzeit in Hongkong liegt, besuchte die Stadt Kanton. Nach einem zweitägigen Aufenthalt, der der Befestigung der Sebenswürdigkeiten der Stadt gewidmet war, kehrte die Abordnung nach Hongkong zurück.

Ringer-Turnier im Colosseum.

Bei sehr gutem Besuche nahmen am Samstag die Endkämpfe um den goldenen Gürtel ihren spannenden Fortgang. Im Vordergrund stand das Entscheidungstreffen der beiden unübertrefflichen Ringkampftechniker Nagy-Ungarn und Ahrens-Westfalen. Die an diesen Kampf geknüpften Erwartungen wurden restlos erfüllt.

Auch die Sonntagskämpfe hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Marunke-Sachsen hatte in der Entscheidung Veuschke-Bayern vor sich. Nach 1 Stunde 24 Minuten Gesamtzeit blieb Marunke Sieger durch Eindringen der Brücke. Der robuste Vudrus fand im Weltmeister Garfawienko den richtigen Gegner. Letzterer lieferte gegen den Weltmeister einen sehr guten Kampf und zeigte technisch gutes Können.

Einweihung eines Marine-Ehrenmales.

Der N.S. Deutsche Marinebund hat für die 35 000 gefallenen Kameraden der Marine ein würdiges, monumentales Ehrenmal an der Kieler Förde bei Laboe errichtet, und zwar auf dem Plage eines dem Verfallener Vertrag zum Opfer gefallenen schweren Panzerturms.

Die früheren Marineleute, die im N.S. Marine-Bund zusammengeschlossen sind, werden im ganzen Reiche dafür, daß Sonderzüge zu stark ermäßigten Preisen die Teilnehmer, sowie Angehörige und Freunde, nach Kiel-Laboe übernachten mit Frühstück. Wer diese Fahrt mitmachen will, wende sich an den Kameradschaftsführer der N.S. Marine-Kameradschaft Karlsruhe: Ludwig Rinderspacher, Torpedo-Ing. a. D., Sofienstr. 178, Tel. 114.

Einstellung von Telegraphenabhehringen. Verschiedentlich ist eine Nachricht gebracht worden, daß am 1. April 1936 bei der Deutschen Reichspost junge Leute als Telegraphenlehrlinge eingestellt werden. Infolgedessen haben sich viele Schulentlassene mit einem Bewerbungsvergleich an die Reichspostdirektion gewandt.

Tages-Anzeiger.

- Staatstheater: Der Nobelpreis, 20-22 Uhr. Colosseum: Internationale Ringkampfkongkurrenz, 20.30 Uhr. Lichtspiele: Ebnburg: Meisterde, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neßbenz-Vieltheater: Kampf im Hinterhaus, 4. 6.10, 8.20 Uhr.



62. Fortsetzung. Gibbs folgte nach dem Losbrennen der Rakete seinem Begleiter in den hinteren Teil des Maschinenhauses. Dort schlüpfte sie durch eine Tür, dann ging es treppab, einem langen, schmalen Gang zu, der durch eine matt brennende Lampe erleuchtet war.

„Wir müssen uns beeilen, Inspektor; hier ist es nicht mehr geheuer.“ Jamesworth ließ einen winzigen Lichtstrahl aufleuchten und eilte, gefolgt von Gibbs, weiter. Eine steile Treppe führte aufwärts; sie durchschritten einige kleine Räume, dann öffnete Jamesworth eine schwere häßliche Tür und betrat ein — wie es schien — großes Zimmer.

„Der Herrlicher Reinfall!“ grinst er, „Scotland-Yard übt sich im Blamieren!“ Harte Männerfäuste schlugen an die Tür. „Sofort aufmachen!“ wurde ihm barschen Tones befohlen.

Olympische Winterspiele 1936

6. BIS 16. FEBRUAR 1936

28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen

Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sonderberichterstatler Heinrich Tillenburg.

Deutscher Triumph im Torlauf:

Die zwei ersten Goldmedaillen für Deutschland.

Christl Cranz-Freiburg und Franz Pfnür siegen in der alpinen Kombination — Guzzi Lantschner und Käthe Grasegger holen sich die „Silberne“.

Weltmeister Schäfer an der Spitze.

1. Teil der Pflichtübungen im Eiskunstlauf.

Das Pflichtlaufen der Männer nahm am Sonntag nachmittag im Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen seinen Anfang. Vor 6000 Zuschauern wurden bis zum Abend insgesamt vier Figuren erledigt, und zwar: Wende rechts einwärts, Wende links einwärts, Gegenwende rechts vorwärts einwärts, Gegenwende links vorwärts einwärts. Auf Wunsch des Präsidenten der Internationalen Eiskunstlauf-Vereinigung, Ulrich Salchow-Schweden, werden Zwischenergebnisse nicht bekanntgegeben, sondern das endgültige offizielle Ergebnis erst im Laufe des Montagabend nach Beendigung aller Pflichtfiguren.

Von 37 gemeldeten Bewerbern stellten sich am Sonntag nur 25 zum Wettbewerb. Die zwölf nicht angetretenen Läufer sind: van Zeebroek-Belgien, Mesot-Belgien, Haertel-Deutschland, Bierlinger-Deutschland, Dr. Schwab-Jugoslawien, Thuma-Jugoslawien, Gschels-Lettland, Stanculescu und Popp-Rumänien, Keller-Schweiz, Kertész-Ungarn und Madden-U.S.A.

Weltmeister Karl Schäfer-Österreich steht erwartungsgemäß mit einem knappen Vorsprung an der Spitze. Nach ihm sind der Deutsche Meister Ernst Baier, der Engländer Sharpe, Kaspar-Österreich und Tertak-Ungarn sowie der Kanadier Wilson in der Spitzengruppe zu finden, doch dürften die Punktunterschiede zwischen ihnen nur denkbar knapp sein. An die Aufstellung einer vorläufigen Reihenfolge unter ihnen ist bei ihrer Ausgeglichenheit natürlich nicht zu denken. Erst der restliche Teil der Pflichtfiguren am Montag wird hier die Klärung bringen.

Sigmund Ruud schwer gekürzt.

Am Samstag nachmittag fand auf der Großen Olympia-Schanze am Gudiberg ein offizielles Trainingspringen zwischen 15 und 16 Uhr statt. Dabei stürzte der älteste der Gebrüder Ruud, Sigmund Ruud, so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bravo Christl!

Die Olympia-Siegerin aus dem Schwarzwald.

In der schönen Schwarzwaldstadt Freiburg, wo die junge Olympia-Siegerin Christl Cranz zu Hause ist, wird am Samstag eitel Freude geherrscht haben. Gerade in dieser Bergstadt zu Füßen des Feldbergs, wo die Wiege des deutschen Skisports stand, wird man die Siegesbotschaft aus Garmisch mit Jubel entgegengenommen haben. Denn in Freiburg wohnen, heißt Ski laufen, heißt vor allem gut und stilvoll Ski laufen. Und der Feldbergstil ist weit über den Schwarzwald hinaus bekannt. Der Feldberg ist die Höhe Schule der Abfahrt und des Skifunflaus in Deutschland. Man wird in Freiburg und auf dem Feldberg nicht wenig stolz darauf sein, daß es eine „Feldberg-Salome“ war, die in Garmisch allen olympischen Skigirls den Rang abließ.

Neunzehn Jahre ist die Christl. Seit frühester Jugend steht sie, ein Kind der Berge, auf Skiern. Sie liebt diese Berge, die ihre Heimat sind. Sie liebt sie wegen ihrer wilden Schönheit, sie liebt sie ihres herben Zaubers wegen und nicht zuletzt auch der Gefahren wegen, in die sie Menschen, die ihnen die letzten Geheimnisse entreißen wollen, zu bringen pflegen. Ungefährlich, offen, herzlich gibt sich ihr Wesen. Kamerad, Sportfrau aus hartem Holz. Skifahren und sportliche Betätigung auf den verschiedensten Gebieten — Christl Cranz ist Studentin der Hochschule für Leibesübungen —, das ist ihr Lebensinhalt geworden. Neuerdings hat sie sogar mit einem Stübchenlein einen Verlust ins literarische unternehmen. Aber sie sagte selbst, das Skifahren liegt ihr besser als die Skiliteratur.

Um die Eishockey-Medaillen.

Vorrunden-Gruppen Spiele beendet — Die Teilnehmer an der Zwischenrunde.

Mit dem Kampf Italien — Schweiz am Sonntagabend im Olympia-Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen wurden die Vorrunden-Gruppen Spiele des Eishockey-Turniers abgeschlossen. Vier Tage wurde mit dem größten Einsatz um den Eintritt in die Zwischenrunde gekämpft und dabei gab es Spiele von unerhörter Spannung und Dramatik. Auch Ueber-raschungen blieben nicht aus und wenn wir hier nur auf das Ergebnis des Treffens Italien — U.S.A., das die Amerikaner als haushohe Favoriten mit 1:2 an die Italiener verloren, hinweisen, so dürfte das vollkommen genügen.

Als Gruppen-Sieger gingen hervor: Kanada in der Gruppe A, Deutschland in der Gruppe B, die Tschechoslowakei in der Gruppe C u. England in der Gruppe D. Diese vier Länder bilden zusammen mit den jeweiligen Gruppen-Zweiten (Österreich, U.S.A., Ungarn und Schweden) die Teilnehmer an der Zwischenrunde, die in

zwei Abteilungen ausgespielt wird. Besonders erfreulich ist natürlich, daß sich die deutsche Mannschaft in der schwersten Gruppe den ersten Platz erkämpft hat. Unsere Mannschaft kann getrost den Wert der Spiele der Zwischenrunde aufnehmen, sie wird uns auch hier nicht enttäuschen.

Die Spiele in den vier Gruppen brachten folgende Ergebnisse:

Gruppe A: Kanada — Polen 8:1; Kanada — Lettland 11:0; Österreich — Polen 2:1; Polen — Lettland 9:2; Kanada — Österreich 5:2; Österreich — Lettland 7:1.

Gruppe B: U.S.A. — Deutschland 1:0; U.S.A. — Schweiz 3:0; Deutschland — Italien 3:0; Italien — U.S.A. n. Wg. 2:1; Deutschland — Schweiz 2:0; Schweiz — Italien 1:0.

Gruppe C: Ungarn — Belgien 11:2; Tschechoslowakei — Belgien 5:0; Ungarn — Frankreich 3:0; Tschechoslowakei — Ungarn 3:0; Frankreich — Belgien n. Wg. 4:2; Tschechoslowakei — Frankreich 2:0.

Gruppe D: Schweden — Japan 2:0; England — Schweden 1:0; England — Japan 3:0.

Franz Pfnür hat's geschafft!

Lantschner auf dem 2., Wörndle auf dem 5., A. Cranz auf dem 6. Platz.

Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr.

In Garmisch-Partenkirchen wird das Wetter immer besser. Der Schnee ist ausgezeichnet, Nachtfrost sorgt für bestes Eis und am Tag erfreut prächtiger Sonnenschein die Zehntausende von Besuchern ebenso wie die aktiven Olympia-Kämpfer.

Auch der Sonntag machte keine Ausnahme. Schönster Sonnenschein lockte am Sonntag zu den Stätten der Olympischen Kämpfe, zum Gudiberg, wo der Torlauf der Männer über die zweite Goldmedaille entscheiden sollte, zum

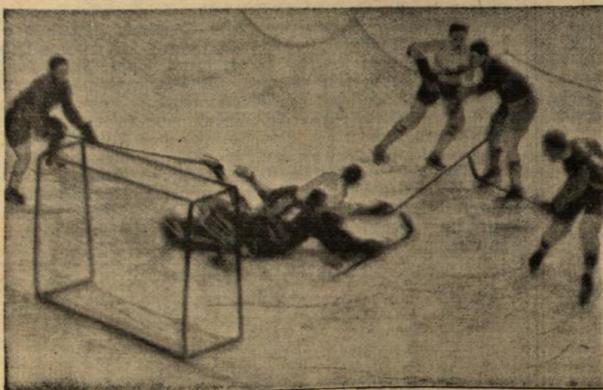
Eisstadion und zum Riesersee, wo vormittags Eishockeykämpfe stattfanden, zur Bobbahn und zu den Schanzen.

Am Gudiberg hatten sich Tausende und Abertausende von Zuschauern eingefunden. Sonderzüge brachten immer neue Massen heran; alle mit einem Ziel: zum Skistadion. Hier waren lange vor der festgesetzten Startzeit rund 60 000 Menschen versammelt, die mit Hochspannung den Kanonenschuß erwarteten, der den zweiten Teil des Alpinen Wettbewerbs der Männer ankündigen sollte.

Der Männer-Slalom wurde zum größten Teil auf der gleichen Strecke durchgeführt, wie am Vortage der der Frauen. Nur begannen die Männer weiter oben, so daß ihr Kurs 600 Meter lang war und rund 300 Meter Höhenunterschied aufwies. Insgesamt 32 raffiniert platzierte Tore sorgten dafür, daß ein ausgeüht kniffliger Slalom zustande gekommen war, der von den Bewerbern ein Höchstmaß von Wendigkeit und Standfestigkeit verlangte. Gleich nach dem Start waren vier Vertikaltore zu nehmen. Nach einer schrägen Schußfahrt folgten ein eisbedeckter Buckel, eine Stemmshneise und dann der schwierigste Teil, ein sogenanntes Labyrinth mit sechs dicht hintereinander stehenden Toren. Die letzte Klippe vor dem Ziel waren zwei Gegentore, die vielen Teilnehmern noch zum Verhängnis wurden. Wie schwer der Kurs überhaupt war, beweist die Tatsache, daß von 57 angetretenen Bewerbern überhaupt nur vier, und zwar die Deutschen Franz Pfnür und Gustav Lantschner, ferner der Italiener Giacinto Cortorelli und der Ungar Szalay, sturzfrei durchkamen.

Schier unbefähig war die Erregung der Massen beim Start zum ersten Durchgang des Slalomlaufes. Die Läufer werden bekanntlich in der Reihenfolge nach den Ergebnissen des Abfahrtslaufes auf die Reihe geschickt. Zunächst machte die erste Siegerin der IV. Olympischen Winterspiele, die Deutsche Christl Cranz, einen Ehrenlauf. Schneidig und sturzfrei ging sie unter dem hellen Jubel der Tausende über die Bahn. Nach ihr probierte der Tiroler Anton Seelos, der Betreuer der deutschen Skimädels, den Kurs.

Endlich ist es so weit. Der kleine norwegische Springerröng Birger Ruud steht startfertig und schon saßt er davon. Sehr schnell ist seine Fahrt. Herrlich windet er sich durch die Tore, aber zum Schluß kündigt der aufstrebende Schnee zweimal seinen Sturz an, so daß er mit 85,9 Sek. langsamer als erwartet ist. Und dann kommt Franz Pfnür, der Deutsche Meister! Der Baver trägt nicht umsonst die Hoffnungen aller Deutschen. Wie schon Christl Cranz



Harter Kampf am italienischen Tor.

Ein Moment aus dem großartigen Spiel Italien — Deutschland, das die deutsche Mannschaft mit 3:0 gewann. (Weltbild, K.)



Drei Meister der Abfahrt und des Slalom. Von rechts nach links: Birger Ruud (Norwegen), der Franzose Allais und der Deutsche Lantschner. (Pressephoto, K.)



Christl Cranz

im Torlauf, der ihr den Sieg und die „Goldene“ einbrachte. (Pressephoto, K.)

bei den Frauen, so muß Franz Pschir den Punktevorsprung des im Abfahrtslauf siegreich gewesenen Norwegers Rind aufholen, wenn er seinem Gegner den Olympischen Sieg freitig machen will. In meisterhaft beherrschter Fahrt zieht Pschir los. Sicher schwingend und stemmend mit glänzender Skiführung geht er um und durch die Tore, sucht er die kürzesten Wege und läuft in 72,1 Sekunden durch das Ziel. Der Jubel nach Verkündung der Zeit durch die Lautsprecher will kein Ende nehmen. Der Sieg des Deutschen in der Gesamtwertung ist unendlich nahe gerückt. Und tatsächlich gelingt es seinem der übrigen Bewerber, in einem der beiden Gänge diese fabelhafte Zeit zu erreichen oder auch nur an sie heranzukommen. Selbst Pschir kann im zweiten Durchgang seine Zeit nicht mehr unterbieten. Aber er bleibt mit 74,5 Sek. auch diesmal der Beste. Die zweite Goldmedaille der IV. Olympischen Winterspiele war für Deutschland gewonnen!

Aber der deutsche Triumph wird noch größer. Gustav Vantschner, der „Guzzi“, wie ihn seine Freunde nennen, erringt die Silber-Medaille! Sowohl im ersten als auch im zweiten Durchgang kommt Vantschner kurzzeitig auf 76,9 bzw. 75,6 Sek. über den Kurs. Sein vorzügliches Abschneiden im Slalom in Verbindung mit dem dritten Platz bei der Abfahrt hat ihm den zweiten Rang in der Gesamtwertung der Alpinen Kombination gesichert.

Emile Allais, der ausgezeichnete französische Läufer, sichert seinem Land die Bronzemedaille. Im ersten Durchgang hat er mit zwei Stürzen Pech, kommt aber trotzdem auf 80,4 Sek. Dann stellt der Franzose die Sache im zweiten Lauf „auf's Gange“. In verwegener Fahrt meistert er die Strecke in 76,9 Sek., das bedeutet die Bronzemedaille für Frankreich!

Birger Rind, der Olympiasieger von Los Angeles im Spezialslalom, setzt ebenso wie Allais im zweiten Durchgang alles auf eine Karte. Nur noch 35 Läufer starten — den Ausschreibungen entsprechend — ein zweites Mal, es sind die Besten. Birger Rind beginnt wieder den Reigen, kommt fabelhaft schnell durch die Tore und erzielt mit 77,1 eine ausgezeichnete Zeit. Aber das langt nicht mehr: Die Medaillen gehen an Deutschland und Frankreich.

Der erste Durchgang! Nach Rind, Pschir und Vantschner sowie dem Franzosen Emile Allais startet der Norweger Alf Konningen. Zweimal muß er zu Boden und beendet seine dadurch stark abgebrochene Fahrt in 89,3 Sek. Unter größter Anteilnahme seiner engeren Landsleute steht der in Garmisch-Partenkirchen heimatisierte Rom. Wörndle davon. Er hat jedoch zu viel Tempo drauf und kann einen Sturz nicht vermeiden. Seine Zeit ist mit 82,9 Sek. aber immer noch besser als die des nachfolgenden Norwegers Per Fossum, der kurz vor dem Ziel abrußte und 90,3 Sek. benötigt. In waghalsiger Fahrt geht danach der erst 18-jährige Rudi Granz davon. Kurz vor dem Ziel muß der Bruder unserer Olympiasiegerin aber zu Boden.

Er macht den Zeitverlust auf dem letzten Teil der Strecke nahezu wieder wett und kommt in 80,9 Sek. durchs Ziel. Sturzfrei meistert dann der Italiener Sertorelli in 79,3 Sek. die Strecke. Sehr gut laufen auch der Amerikaner Durrance mit 80,4, der Italiener Guarnieri mit 82,5, der Franzose Maurice Lafforgue mit 86,6, der Engländer Peter Gunn mit 86,8, der Amerikaner George Page mit 85,7, der Tscheche Walter Hollmann mit 88,8, der Ungar Imre Glik mit 89,5, der Engländer Palmer Tomkinson mit 89,8 und sein Landsmann Hudson mit der gleichen Zeit.

Nur noch 35 Bewerber bestreiten dann den zweiten Durchgang, und zwar die Besten des ersten Laufes. Nur wenige Bewerber können die im ersten Durchgang erzielten Zeiten verbessern. In der Erkenntnis, daß die Strecke überaus schwer zu befahren ist, wird sehr größter Wert auf Sicherheit gelegt. Konningen verbessert sich um fast fünf Sekunden und geht diesmal in 84,3 Sek. über die Strecke. Prachtvoll fährt Roman Wörndle, der nach seinem Mißgeschick im ersten Lauf diesmal nach einem nur leichten Sturz in 79,8 Sek. die Strecke bewältigt, während Per Fossum nicht steigern kann. Rudi Granz zeigt sich dann von seiner besten Seite. Mit 74,6 Sek. ist er nur um eine Zehntel Sekunde langsamer als Franz Pschir und damit der Zweitschnellste des zweiten Durchganges. Nicht Schritt mit seiner vorangegangenen Leistung hält der Italiener Sertorelli: er benötigt diesmal 90,1 Sek.

Von den übrigen Bewerbern kommt kaum einer mehr kurzzeitig über die Strecke. Allen Teilnehmern muß aber beachtet werden, daß sie mit größtem Eifer die überaus schwierige Bahn durchfahren, und daß sie als beste Vertreter ihrer Länder sich mit volstem Einsatz ihrer Kräfte durchzusetzen verühten. Es war ein Wettbewerb, würdig der olympischen Idee, für die alle kämpften.

Amtliches Ergebnis des Slalom.

Die Berücksichtigung der Strafpunkte hat das vorläufig errechnete Ergebnis — allerdings nicht sehr wesentlich — verschoben. Nach wie vor sind unter den sechs besten Läufern in der Gesamtwertung der Kombination die vier deutschen Vertreter. Die Reihenfolge der drei Ersten stimmt. Vierter ist aber nicht R. Granz, sondern Birger Rind, da sich der Freiburger im ersten Slalom-Durchgang Strafpunkte zu der reinen Laufzeit zugezogen hatte. Roman Wörndle hat Granz auch noch vom fünften Platz verdrängt und ihm dafür seinen zunächst gemeldeten sechsten Platz „abgetreten“. Das alles ändert aber nichts daran, daß der deutsche Gesamterfolg ein ganz großartiger ist. Bemerkenswert ist noch, daß die Platzierung der Deutschen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ganz genau die gleiche ist. Hier wie dort hat Deutschland den ersten, zweiten, fünften und sechsten Platz erkämpft. Die amtlichen Ergebnisse sind:

	1. Lauf:	2. Lauf:	Gesamt:
1. Franz Pschir-Deutschland	72,1	74,5	146,6 Sek.
2. Gustav Vantschner-Deutschl.	76,9	75,6	152,5 "
3. Emile Allais-Frankreich	80,4	76,9	157,3 "
4. Rudi Granz-Deutschland	92,9	74,6	167,5 "
5. Roman Wörndle-Deutschl.	82,9	85,8	168,7 "
6. Birger Rind-Norwegen	91,9	77,1	169,0 "
7. G. Sertorelli-Italien	79,3	90,1	169,4 "
8. Durrance-USA	86,4	86,9	173,3 "
9. Alf Konningen-Norwegen	89,3	84,3	173,6 "
10. Maurice Lafforgue-Frfr.	86,6	87,1	173,7 "
11. Palmer-Tomkinson-Engl.	89,9	86,5	176,4 "
12. Lazlo Szallay-Ungarn	87,6	89,9	177,5 "
13. Peter Gunn-England	86,8	92,5	179,3 "
14. G. Page-USA	85,7	93,4	179,1 "
15. Per Fossum-Norwegen	90,3	89,7	180,0 "

Ein Fehlländerkampf wurde zwischen Deutschland und Schweden vereinbart. Dieser Wettbewerb wird am 28. und 29. März in Berlin durchgeführt.

Wie unsere Christl siegte.

H. T. Garmisch-Partenkirchen, 8. Febr.

Die Geschichte der olympischen Spiele ist gewiß nicht arm an Siegen, die mit einer unbeschreiblichen kämpferischen Einstellung, mit einer eisernen Konzentration bis auf die letzte Sekunde und mit einem wunderbaren Mut erkochten wurden. Wie schon immer, so hat sich auch diesmal wieder erwiesen und zwar sogleich im ersten entscheidenden Treffen der 4. Olympischen Winterspiele erwiesen, daß nur derjenige gewinnt, der unverzagt bis zum letzten Augenblick zu kämpfen bereit ist. Und es ist eine ebenbürtige wie wunderbare Fügung, daß eine Frau dieses große und schöne Beispiel gegeben hat. Und es ist eine alle Herzen ergreifende Fügung, daß es eine Deutsche war, die im ersten olympischen Wettbewerb höchster olympischer Ehren teilhaftig wurde.

Christl Granz gewann den zusammengesetzten Lauf aus Abfahrt und Slalom und damit die erste Goldmedaille für Deutschland. Ein wundervoller olympischer Sieg, nicht nur durch die wundervolle Art, in der er erkämpft wurde, sondern auch durch strahlenden Rahmen, der ihm gegeben war. Aber noch einen zweiten deutschen Erfolg gilt es zu feiern, den von Käthe Grasegger, die in der Kombination den zweiten Platz belegte und damit die silberne olympische Medaille zugesprochen erhielt. Auch Habi Pfeifer und Lisa Resch rückten in die Spitzengruppe. Eindrucksvoller hätte der Erfolg der deutschen Skifrauen auf der Winter-Olympiade nicht ausfallen können. Unter aller Wunsche, daß die führende Stellung, die die deutschen Skiläuferinnen seit einigen Jahren einnehmen, auf den Olympischen Winterspielen ihre Krönung erfahren möge, hat sich erfüllt.

Vor wir den Verlauf des am Samstag mittag am Gudiberg ausgetragenen Damen-Torlaufs schildern, müssen wir den Sieg Christl Granz würdigen. Er stellt eine unerhörte Leistung dar. Eine Leistung, wie sie vielleicht nur auf einer Olympiade, in diesem härtesten sportlichen Ringen der Welt vollbracht werden kann. Christl Granz war bekanntlich im Abfahrtslauf durch einen Sturz und den dadurch verursachten Zeitverlust auf den sechsten Platz abgerückt, während sich ihre beiden Kameradinnen Käthe Grasegger und Lisa Resch direkt hinter der siegreichen Norwegerin Schou-Nissen platzieren konnten. Die Norwegerin wurde also in erster Linie von den beiden hinter ihr liegenden Deutschen bedroht, weniger von Christl Granz, die vom sechsten Platz aus schon übermenschliche Anstrengungen machen mußte, um die Norwegerin durch ein hervorragendes Resultat im Torlauf in der Kombination zu schlagen. Eine Aufgabe, die umso schwieriger war, als die Norwegerin auch am Slalomhanga ausgezeichnet war. Kein Geheimnis für denjenigen, der sie im beherrschten Stil im Abfahrtsrennen auf dem Kreuzel

saß, Christl Granz vollbrachte die unmöglich erscheinende Leistung. Sie fuhr auf dem sehr schwierig ausgesteckten und glattgebügelten Hang in den beiden Läufen die weitaus besten Zeiten. Im ersten Lauf brauchte sie 72 Sekunden, die nächstbeste Käthe Grasegger, lag bereits vier Sekunden hinter ihr. Im zweiten Lauf wagte sie alles, setzte sie alles auf eine Karte. Sie wischte, flog und sprang den steilen Hang hinunter, schwang auf den Zentimeter genau durch die Schrägen und die schwierigen Vertikalkuren und erreichte tatsächlich mit 70,1 Sekunden eine Zeitverbesserung von fast zwei Sekunden. Ihr Sieg im Torlauf war damit gesichert und eilends rechnete man ihre Position in der Kombination aus. Bereits aus den reinen Laufzeiten, also eingerechnet der durch Torfehler usw. verursachten Strafpunkte ergab sich, daß die Deutsche durch ihren Sieg im Torlauf auch Siegerin in der Kombination geworden war. Dreißigtausend Zuschauer jubelten ihr im sonnenüberfluteten Stadion zu. Tausende von Fotografen säßen die Kameras auf sie, kräftige Männerarme heben sie auf die Schulter und tragen sie durch die begehrte Zuschauermenge. Der Mann am Lautsprecher schleppt sie im Laufschrift zum Mikrophon, wo sie schlicht und einfach, aber im überströmenden Glücksgefühl die Worte spricht: „Ich bin so froh, daß es gut gegangen ist.“ Das ist alles, was sie in der Freude zu sagen weiß und sie selbst faßt es kaum, daß man in ihr die erste Siegerin auf den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen feiert.

Käthe Grasegger brauchte für die beiden Läufe 142,1 Sekunden. Auch sie unterbot im zweiten Lauf die Zeit des ersten Laufes. Dank ihrer sehr guten Platzierung im Abfahrtsrennen, in dem sie bekanntlich Dritte wurde, rückte sie auch in der Kombination an die zweite Stelle, also gleich hinter Christl Granz. Sie eroberte Deutschland auch die zweite und silberne Medaille. Die dritte und bronzene Medaille fiel durch Schou-Nissen an Norwegen. Die Norwegerin wäre den erzielten reinen Laufzeiten nach im Torlauf an die dritte Stelle gekommen, aber Strafpunkte, die sie durch Fehler an einigen Toren erlitt, warfen sie auf den fünften Platz. Ihr dritter Platz in der Kombination zeigt aber, mit welcher großen Können es unsere Vertreterinnen zu tun hatten. In der Spitzengruppe der Kombination, zu der wir die ersten Reih nennen, finden wir ferner noch die Schweizerin Erna Steuri als Vierte, Habi Pfeiffer, die den fünften Rang einnimmt, Lisa Resch (6.), eine zweite Norwegerin Johanne Dybwad (7.), die bekannte Engländerinnen Kehler (8.) und Pinching (9.) und die Schweizerin Marcelle Bühler. Diese Reihenfolge entspricht auch dem Stärkeverhältnis, wie es bisher im internationalen Damen-Skifort beherrscht hat. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Norwegerinnen neu in die Spitzengruppe gerufen sind, die italienischen Damen aber etwas gegen unsere Erwartungen sich nicht auf die erste Ränge zu bringen vermochten.

Deutschlands Eishockeymannschaft in der Zwischenrunde

Deutschland-Schweiz 2:0 — Großer Eishockeykampf im Olympischen Eisstadion vor 8000 Zuschauer.

Obwohl in Garmisch-Partenkirchen am Samstagabend bittere Kälte herrschte — das Thermometer zeigte etwa 10 Grad unter Null — hatten sich zum Eishockey-Großkampf der Gruppe B zwischen Deutschland und der Schweiz über 8000 Zuschauer eingefunden. Die beiden großen Stehtribünen waren schon lange vor Beginn des Spieles dicht besetzt und auch die Sitztribüne wies fast keine Lücken auf. Stimmung beherrschte die Menge. Schlächtrufe wurden geübt. Für Deutschland stand viel auf dem Spiel, war es doch das letzte Gruppenpiel und eine Niederlage gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus dem weiteren Wettbewerb. Die deutsche Mannschaft erfüllte die in sie gesetzten Hoffnungen restlos. Das Spiel wurde von den Unferen nach erbittertem Kampfe mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) gewonnen. Damit ist die deutsche Mannschaft bereits Sieger der Gruppe B geworden. Deutschland hat ebenso wie USA 4:2 Punkte, aber mit 5:1 Toren gegen 5:2 der Amerikaner das bessere Torverhältnis. Das Spiel begann mit einem Durchbruch von Kägel, der jedoch an der Deckung abprallte. Ein Vorstoß von Ball mit nachfolgendem Paß zur Mitte folgte, Kägel verfehlte die Scheibe. Ein Angriff der Schweiz wurde abgewehrt. Bei einem neuen deutschen Vorstoß wurde Ball von dem Verteidiger

Hug festgehalten. Ständig wechselten die Situationen, es wurde mit ungeheurer Erbitterung gekämpft. Die Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Schweizer befanden, feuerten die Spieler an. In einem Alleingang kam Jäncke bis vor das Schweizer Tor, doch ging sein Schuß daneben. Auch Kägel hatte kein Glück und wenig später hielt Künzler einen Schrägschuß von Jäncke. Unermüdet griffen die schnellere Deutschen an. Kurz vor Dreiviertelzeit wehrte Egginger in prächtiger Weise einen gefährlichen Schuß des durchgebrochenen Toriani durch Herauslaufen ab.

Das zweite Drittel eröffnete die deutsche Mannschaft mit einem schnell vorgetragenen Angriff. Der Schweizer Verteidiger Hug, der wiederholt schon unfair gespielt hatte, wurde wegen regelwidriger Behinderung herausgestellt. Jäncke spielte von der Mitte Künzler gerade in die Hand. Bei einem Durchbruch, bei dem Bettmann-Hollweg sich auch einmal als Stürmer versuchte, gab der Bayer zu spät ab. Einen Schrägschuß von F. Cattini hielt Egginger. Die Schweizer griffen stark an. Vor dem deutschen Tor gab es wiederholt gefährliche Augenblicke. Ein neuer Angriff der Deutschen, Rudi Ball kam durch und gegen seinen Schrägschuß war Künzler machtlos. Unter dem tobenden Jubel der Menge war Deutschland mit 1:0 in Front gegangen. Schweizer Gegenangriffe scheiterten, Gustav Jäncke wurde bei einer allzu zarten Abwehr für eine Minute hinausgestellt. Kurze Zeit darauf traf den Schweizer Verteidiger Schmidt die Scheibe so unglücklich ins Gesicht, so daß er verletzt weggetragen werden mußte.

Zu Beginn des letzten Drittels mußte Egginger sofort einen Schrägschuß von F. Cattini abwehren. Schmidt spielte wieder, allerdings „zierte“ ihn ein großes Pflaster im Gesicht. Ein Weitschuß von Schibut wurde abgefangen. Toriani spielte dann zu ungenau ab; Egginger hielt einen scharfen Schuß von F. Cattini. Künzler tat es ihm bei einem Schrägschuß von Wiedemann nach. Jäncke unternahm dann einen seiner stets gefährlichen Durchbrüche. Kurz vor dem Schweizer Tor schlug er plötzlich einen überraschenden Haken, schob ebenso unerwartet und Künzler mußte den zweiten Treffer passieren lassen. Deutschland hatte das Spiel gewonnen, die Menge raste vor Begeisterung. Die Schweizer griffen verzweifelt an. Schibut flog die Scheibe ins Gesicht, der Diktireuße spielte aber weiter. Wenig später mußte Rudi Ball für kurze Zeit verletzt abtreten. Die Schweizer drängten stark, aber die deutsche Verteidigung ließ sich nicht schlagen. Egginger meisterte einen Schrägschuß von F. Cattini, bei einem neuen Angriff der Deutschen ging das Spiel zu Ende.

Das Spiel sah zwei gleichwertige Mannschaften am Werk. Es wurde mit unerhörtem Eifer gekämpft, kläffige Kombinationen konnten sich aber wegen der starken Störungsarbeit auf beiden Seiten kaum entwickeln. In der deutschen Mannschaft füllte jeder seinen Posten nach besten Kräften aus, Ball und Egginger waren die Hauptstützen.

Die beiden Mannschaften.		
Schweiz:	Künzler	
Schmidt	Hug	
Toriani	F. Cattini	F. Cattini
H. Kehler	Beller	H. Kehler
Dr. Strobl	Schibut	Wiedemann
Kägel	H. Ball	Schmidt
Jäncke	Bettmann-Hollweg	
Egginger		

Die Wertung der Kombination.

Amtliche Ergebnisliste:

	Abfahrt:	Slalom:	Gesamt (%):
1. Franz Pschir-Deutschland	98,49	100,0	= 99,25
2. Gustav Vantschner-Deutschl.	96,88	96,18	= 96,25
3. Emile Allais-Frankreich	96,18	93,20	= 94,69
4. Birger Rind-Norwegen	100,00	86,75	= 93,38
5. Roman Wörndle-Deutschl.	95,42	86,90	= 91,16
6. Rudi Granz-Deutschland	94,54	87,52	= 91,03
7. G. Sertorelli-Italien	94,29	86,54	= 90,39
8. Alf Konningen-Norwegen	95,67	84,45	= 90,06
9. Per Fossum-Norwegen	94,79	81,44	= 88,12
10. R. Durrance-USA	90,89	84,59	= 87,74

Der Führer beglückwünscht Christl Granz.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Siegerin in der Kombination (Abfahrt und Slalom) Fräulein Christl Granz, die mit ihrem Erfolge in Garmisch-Partenkirchen die erste Goldmedaille der 4. Olympischen Winterspiele für Deutschland errang, folgendes Telegramm gerichtet:

„Nehmen Sie zu Ihrem wunderbaren Siege meine allerherzlichsten Glückwünsche entgegen.“ Adolf Hitler.

Rudolf Heß beglückwünscht die Skiläuferinnen

Auch am Samstag, am Entscheidungstag der alpinen Konkurrenz für Skiläuferinnen, war der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, unter den Tausenden, die zu beiden Seiten die Bahn am Torlaufhang am Gudiberg umsäumten. Nach den Rennen hat Reichsminister Rudolf Heß den ersten Drei der Olympiasiegerinnen, Christl Granz, der kleinen Käthe Grasegger sowie der jungen Norwegerin Laila Schou-Nissen Blumen als Zeichen seiner Anerkennung überreichen lassen. Dabei hat Rudolf Heß die deutschen Siegerinnen herzlich beglückwünscht und besonders hervorgehoben, daß sie mit ihrem Sieg dem deutschen sportlichen Ansehen gedient haben.

Sechs Eishockeyspiele am Samstag

Vestland — Polen 2:9 (0:1, 0:4, 2:4).

Im Eistadion trafen am Samstag um 9 Uhr vormittags die Eishockey-Mannschaften von Vestland und Polen zu ihrem Vorrundenspiel an. Trotz der „Konkurrenz“ (England—Japan auf dem Rieser See und Frauentorlauf am Gudiberg) war der Besuch recht gut.

Zu Beginn des Spieles waren die Letten leicht überlegen, aber nachdem die Polen sich gefunden hatten, gaben sie bis zum Schluß den Ton an. Sie waren technisch und im Spieldenken klar besser. Sehr gut hielt sich der lettische Tormann, der zunächst unschlagbar schien. Im zweiten Spielabschnitt kam die polnische Mannschaft groß in Fahrt. Ihre Sturmreihen raften in prächtigem Zusammenspiel über das Feld, so daß die Letten, die übrigens von ihrem schweren Spiel gegen Kanada noch ermüdet zu sein schienen, schwer verteidigen mußten. Obwohl die Letten klar geschlagen waren, ließ ihr Kampfeifer keineswegs nach. Immer wieder versuchten die Angreifer ihr Glück. Die siegreichen Polen lieferten eines ihrer besten Spiele. Die gesamte Mannschaft zeigte eine gute Zusammenarbeit. Ein besonderes Lob verdient sich der Mittelstürmer Kowalski. Bei den Letten arbeiteten der Tormann und die Verteidiger sehr aufopfernd, ohne aber den schnellen polnischen Angriff halten zu können. Die beiden Angriffsreihen der Letten wirkten ziemlich matt.

England — Japan 3:0.

Gleichzeitig trafen auf dem Rieser See die Eishockeymannschaften von England und Japan zusammen. Die Vertreter Japans zeigten wiederum ein verbessertes Können. Mit großer Unbekümmertheit lieferten sie dem Gegner einen flotten und schönen Kampf, den sie im ersten Drittel zum Teil völlig offen halten konnten.

Die Engländer zeigten diesmal nicht ihr gewohnt gutes Zusammenspiel, dennoch kamen sie durch Brenckley in der 10. Minute zum Führungstor, dem Archer bald darauf den zweiten Treffer anreichte. Nunmehr führten die Japaner zuweilen mit vier Mann, ohne jedoch einen Treffer zu erzielen.

Im zweiten Drittel kamen die Japaner mit sehr gefährlichen Angriffen durch Honma im japanischen Tor leistete großartige Arbeit. England kam nicht recht zum Schuß, denn die japanische Torhüterarbeit ließ den Sturm nur selten zur Entfaltung kommen. Die japanischen Angriffe dagegen wurden immer bedächtiger und schöner.

Auch der letzte Spielabschnitt brachte gute Leistungen der Japaner, die sich mit großem Eifer bemühten, auch zu Treffern zu kommen. Bester Mann der Engländer war wieder der Torwart Foster, dem es in erster Linie zuzuschreiben ist, daß keine Tore für Japan fielen. Ganz zum Schluß kam England dann durch Vorland zu einem weiteren Treffer. Die Briten wirkten in diesem Spiel sehr schwerfällig und haben es in erster Linie ihrer körperlichen Ueberlegenheit zu verdanken, daß sie so klar gewonnen.

Kanada — Oesterreich 5:2.

Im Eistadion folgte als zweites Spiel der Eishockeykämpfe Kanada — Oesterreich. Die Kanadier kamen zwar zu einem verdienten und klaren Erfolg, mußten aber schwer um ihren Sieg kämpfen. Wäre nicht schon im ersten Drittel die Entscheidung gefallen, dann hätte es vielleicht auch eine Ueberreichung geben können.

Die 4000 Zuschauer werden es nicht bereut haben, zu dem Kampf Kanada — Oesterreich gekommen zu sein. Das war wahrlich Meisterschafts-Hockey, das von den beiden Mannschaften gezeigt wurde. Den Oesterreichern kommt dabei das große Verdienst zu, den Weltmeister zur ganzen Hergabe seiner Kunst und seines noch schließlich faum zu überbietenden Könnens gezwungen zu haben. Schon das knappe Ergebnis mit 5:2 (4:0, 1:2, 0:0) beweist, daß dieser Kampf für die siegewohnten Kanadier kein Spaziergang war. Die Oesterreicher übertrafen sich geradezu selbst. Allen voran ist ihr unerhöhrlicher Torhüter Weiß zu nennen, der die unglaublichen Paraden ausführte. Ein hartes Bollwerk bildete auch die Verteidigung Trauttenberg-Bojta. Die Angriffsreihen erreichten nicht das feine und haargenaue Zusammenspiel der roten Hornblatträger, aber die Vorstöße der Oesterreicher waren von einer Wucht und Kraft getragen, daß Kanadas Abwehr mehrfach in Nöte kam und dabei einige Schwächen nicht verdecken konnte. Von den österreichischen Stürmern verdienen vor allem der Torstürmer Göngei und der alte Kämpfer Täger genannt zu werden. In Kanadas Angriff waren wieder Farmer-Horn und Sinclair die besten Leute.

Die Oesterreicher haben eine Glanzleistung vollbracht, die verdient, in der Geschichte des Eishockeyspiels der IV. Olympischen Spiele zu Garmisch-Partenkirchen gebührend vermerkt zu werden. Kanada ist durch diesen dritten Sieg Abteilungsieger der Gruppe A geworden, nachdem vorher schon England durch den Sieg über Japan in der Gruppe D den ersten Platz endgültig erreicht hatte.

Tschechoslowakei — Ungarn 3:0.

Bei strahlendem Sonnenschein und ziemlich kaltem Wetter hatten sich im Olympischen Eistadion über 6000 Zuschauer zu dem Eishockeyspiel der Gruppe C eingefunden. Das Treffen nahm bereits im ersten Drittel einen außerordentlich temperamentvollen Verlauf. Bereits in der zweiten Minute gelang dem Tschechen Kucera, der einen Nachschuß verwandelte, das Führungstor zu erzielen. Die Ungarn bemühten sich mit allen Kräften, diesen Vorsprung ihrer Gegner wett zu machen, doch scheiterten alle Vorstöße an der glänzenden tschechischen Verteidigung Fusbauer-Gromatka, die im Verein mit dem Torhüter Peka wiederum ein glänzendes Spiel lieferten. Gegen Schluß des ersten Drittels nahm der Kampf ziemlich scharfe Formen an und der Schiedsrichter sah sich schließlich genötigt, den Ungarn Barca für eine Minute vom Platz zu stellen.

Die tschechische Verteidigung war gut, auch der zweite Angriff. Bei den Torhütern verlagte manchmal der Torwart. Die Verteidigung war gegenüber den schnellen tschechischen Stürmern etwas zu langsam. Die besten ungarischen Stürmer waren Magyar und Miklos.

Frankreich — Belgien 4:2.

In keinem der bisherigen Eishockeyspiele wurde so schwer um die beiden Punkte gekämpft wie in diesem. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her, um zum Siege zu kommen. Erst nach dreimaliger Verlängerung kam Frankreich zum endgültigen Erfolg und siegte mit 4:2 (1:0, 0:1, 0:0, 1:1, 2:0).

Das Spiel fand auf dem Rieser See bei schönstem Wetter und zahlreichen Zuschauern statt. Es entwickelte sich bald ein spannendes Treffen, das zunächst völlig offen war. Beide Torhüter bekamen ziemlich Arbeit. Frankreich erlangte durch Hafler den ersten Treffer und war von diesem Augenblick an leicht überlegen. Mit gefährlichen Situationen der Belgier wurde das erste Drittel beendet. Im weiteren Verlauf des Kampfes entpuppte sich der Franzose Hafler immer mehr als der beste Mann auf dem Eis. Wenn er im Angriff war, riß er die Mannschaft immer wieder mit nach vorn. Bei einem Gegenangriff der Belgier konnte schließlich Pootsman in der 8. Minute unhaltbar den Ausgleich herstellen. Bis zum Schluß waren die Belgier wieder besser in Fahrt. Das letzte Drittel endete torlos. Der erste Abschnitt der Verlängerung, der fünf Minuten dauerte, brachte ebenfalls keine Entscheidung. Auch in der zweiten Verlängerung gab es kein Schlussergebnis, obwohl zwei Treffer. Couttet erzielte den zweiten Treffer, für Belgien gleich aber bald darauf van Neshoot aus. Bei den Belgiern machten sich jetzt Ermüdungserscheinungen bemerkbar, so daß Frankreich unter Ausbietung aller Kräfte, allen voran der unermüdbare Hafler, durch zwei Tore von Hafler und Delafalle den Endsieg schließlich sicherstellte.

Italien — USA 2:1.

Am Samstagnachmittag war bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die erste große Sensation fällig. Im Kunstis-Stadion standen sich vor über 8000 Zuschauern die Eishockey-Mannschaften von Italien und USA gegenüber. Den Italienern gelang es dabei, die favorisierten amerikanischen Spieler nach einem aufregenden Kampf in der zweiten Verlängerung knapp mit 2:1 (0:0, 0:0, 1:1, 1. Verlängerung 0:0, 2. Verlängerung 1:0) zu schlagen und damit einen Sieg zu erringen, auf den wohl selbst ihre Landsleute nicht zu hoffen gewagt hatten. Die Yankees konnten zwar eine leichte Ueberlegenheit herausspielen, kamen aber gegen die überragend abwehrende Deckung der Italiener zu keinem Erfolge. Auch die schnellen Durchbrüche der Italiener, die immer sehr gefährlich ausfielen und besonders den USA-Torwart Moore vor schwerste Aufgaben stellten, blieben zunächst erfolglos. Im zweiten Drittel wurde der Kampf noch aufregender und temperamentvoller. Beide Mannschaften versuchten mit allen Kräften, zu einem Treffer zu kommen, alle Anstrengungen führten aber nicht zum Ziel. Torlos ging es zur Ueberreichung aller auch in das Schlussdrittel. Für Rob ging Garrison in den Sturm vor und ihm gelang es auch, den Führungstreffer für USA zu erzielen. Damit schien der Kampf entschieden. Die Italiener gaben aber noch nichts verloren, kämpften unverdrossen weiter. Bierzig Sekunden vor Schluß der regulären Spielzeit schoß M. Zucchini zum Ausgleich für Italien ein. Die ersten fünf Minuten der ersten Verlängerung brachten ein Abflauen des Tempos. Die Amerikaner zeigten wohl noch schöne Kombinationsleistungen, hinter denen aber nicht der nötige Druck stand. Die Italiener verlegten sich auf überragende Durchstöße. Beide Torhüter waren aber auf der Hut.

Am ersten Abschnitt der zweiten Verlängerung steigerte sich die Aufregung auf dem Spielfeld und unter den Zuschauern noch. Man sah den Kämpfern an, daß sie nur noch unter Ausbietung aller Energien die Scheibe führen konnten. Das Spiel wendete hin und her, da kam in der 3. Minute — zwei Minuten vor dem absoluten Schluß — die erlösende Entscheidung. Der Italiener Mojochi brachte mit einem erfolgreichen Nachschuß, den Moore im amerikanischen Tor unmöglich halten konnte, die bisher größte Sensation der Winterspiele zustande. Italien führte mit 2:1 und damit stand auch schon die siegreiche Mannschaft fest.

Eishockey am Sonntag.

Die Tschechen schlagen Frankreich 2:0.

In der Gruppe C des Eishockey-Olympia-Turniers, für die die Mannschaften der Tschechoslowakei, von Ungarn, Frankreich und Belgien eingeteilt waren, hat sich erwartungsgemäß die Tschechoslowakei den Gruppensieger errungen. Die Tschechen schlugen im ersten Spiel des Sonntags die Franzosen 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) und setzten sich damit ungeschlagen mit einem Torverhältnis von 10:0 an die Spitze der Gruppen-Tabelle. Den zweiten Platz bekleideten die Ungarn, die sich damit ebenfalls für die Zwischenrunde qualifizierten. Die Gruppe C umfasst also die Tschechoslowakei und Ungarn in die Zwischenrunde, zwei Mannschaften, von denen besonders die Tschechoslowaken begründete Aussichten auf ein weiteres Vorwärtkommen haben.

Oesterreich — Vestland 7:1.

Das letzte Spiel der Gruppe A bestritten am Sonntag die Eishockey-Mannschaften von Oesterreich und Vestland auf dem Riesersee. Nachdem Kanada als Gruppensieger bereits fest stand, handelte es sich für Oesterreich darum, durch einen Sieg über Vestland den zweiten Platz und damit die Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde endgültig zu sichern. Ein Erfolg der Oesterreicher stand bei dem niedrigen Niveau des Eishockey-Könnens der Lettländer von vornherein außer Frage und er trat dann ja auch in der gewünschten Höhe ein. Die Oesterreicher siegten überlegen mit 7:1 (4:0, 0:0, 3:1) und liehen dabei die Lettländer nur im zweiten Drittel etwas aufkommen.

Schweiz schlägt Italien mit 1:0.

Der letzte Kampf der Gruppe B zwischen der Schweiz und Italien hatte noch einmal 5000 Zuschauer ins Eistadion gelockt. Sie bekamen einen flotten Kampf zu sehen, den die Schweizer verdient mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) für sich entscheiden konnten. Damit stehen also in Deutschland und USA die Teilnehmer an der Zwischenrunde aus der Gruppe B endgültig fest. Italien hält trotz der Niederlage den dritten Platz vor der Schweiz, die das schlechtere Torverhältnis aufzuweisen hat.

Der Kampf war schon im ersten Drittel recht temperamentvoll und brachte gute Kombinationen auf beiden Seiten. Dabei spielten überragendweise die Schweizer eine leichte Ueberlegenheit heraus. Der Schweizer Sturm befand sich in bester Verfassung und verlor nicht immer wieder an der italienischen Verteidigung vorbeizukommen. Die Italiener liehen aber vorerst nichts durch. Im zweiten Drittel hielt die Ueberlegenheit der Schweizer an, die besser zusammenspielten und auch auf den Schlussspielen schneller waren. In der 5. Minute entstand vor dem italienischen Tor ein Gedränge, die Verteidiger brachten die Scheibe nicht schnell genug weg, so daß R. Rehler aus kürzester Entfernung zum 1:0 für die Schweiz einfinden konnte. Im Schlussdrittel verunglückte der Italiener zum Ausgleich zu kommen, die Schweizer Verteidigung hielt aber allen Angriffen stand.

Vom Rande aus betrachtet.

H. T. Garmisch-Partenkirchen, 8. Febr.

Eine Stunde haben wir Ruhe im Pressebüro. Es ist die Pause zwischen den Schlägen. Ein halbes Duzend Journalisten hocken nur hier, die übrigen dreihundert sind im Eistadion bei einem der vielen Eishockeyspiele, die sich einander jagen. Jedes ist interessant. Ob nun die kleinen Japaner im tollkühnen Beginnen gegen die riesigen und wuchtigen Schweden anstürmen, die Kanadier mit den Polen Ras und Maus spielen oder die Italiener das Kunststück fertig bringen, die Amerikaner zu schlagen. Eishockey ist Erumpel auf der Winter-Olympiade und da ist kein Spiel, bei dem die Tribünen nicht voll besetzt wären. Eine knallige Stimmung herrscht in dem Hexentessel des Eistadions. Die Zuschauer frieren zwar jämmerlich, wenn sie nächtlicherweise im Garmischer Eispalast sitzen, aber keiner von ihnen verläßt den häufig teuer erkauften Sitzplatz eher, als die letzte Spielminute des dritten Spieldrittels gespielt ist. In den Pausen pfeift eine frische Schallplattenmusik über das Eis, in deren Takt sich die Zuschauer wiegen.

Eben ist das Spiel Deutschland — Schweiz zu Ende gegangen. Deutschland hat nach dem Sieg über die Italiener nun auch die Eidgenossen geschlagen und steht bereits in der Zwischenrunde. Audelweise treffen die Berichterstatter wieder in der Baradenstadt ein. Die Schreibmaschinen klappern, Telephone surren und aufgeregte Debatten entwickeln sich an den Tischen. Auch Journalistinnen, mondän und sportlich konstituiert, nehmen lebhaften Anteil an diesen Debatten. Im übrigen muß man als deutscher Pressemann seine Landsleute suchen, denn sie scheinen beinahe im Meer der vielen ausländischen Journalisten unterzugehen. Der Fall ist nicht selten, daß deutsche Berichterstatter einen deutschen Kollegen fragen: Sprechen Sie deutsch? Worauf ihm denn ein biederer Bayer erwidern kann: Redd net so laubld boader, freili bin i a Daitcher! Ein Kollege aus dem Rheinland, noch vor Erregung über die Ereignisse im Eistadion ättern, setzte sich in Haft vor eine der der Presse zur Verfügung gestellten Schreibmaschinen. Schrieb und schrieb und war höchst verwundert über die seltsamen Zeichen, die unter seinen Händen auf dem Quatrbogen sichtbar wurden. Er hatte nämlich eine Schreibmaschine mit türkischen Typen erwirbt.

Es gibt interessante und merkwürdige Gestalten unter den „Olympiern“ von Garmisch-Partenkirchen. Da ist zum Beispiel der Schweizer Eishockeyspieler Hug, dessen schwarzer Spitzbart ihm bereits am ersten Tag den Namen Balbo eingetragen hat. Der älteste Teilnehmer auf der Winter-Olympiade? Das ist Peka, der Torhüter der tschechischen Eishockeymannschaft mit dem schönen Spitznamen von 42 Jahren. Die jüngste Olympia-Teilnehmerin? Natürliche Etsuko Inada, die elfjährige japanische Eiskunstläuferin, die fest und niedlich-frech den Bildberichterstattern das Jünglein herausstreckt.

Manche ungefüllte Sehnsucht ist in diesen Tagen hier zuhause. Unter den vielen Amtswaltern, Helfern und Ordnungsmännern des Organisationskomitees ist manch braver und zünftiger Skimann, dem das Herz bricht, daß er bei diesen schönsten aller Wintersportwetter sich plagen und arbeiten muß. Damit das riesige Rad des Organisationsapparats auch nicht eine Sekunde ins Stocken gerät. Da ist manch einer, der die Rassen- und Registrierzettel, Kampfrichterbetätigung und Teilnehmerdienst und Kontrollpostenschieben im Stiche lassen möchte, um sich auf den geliebten Brethern seitwärts in ein fernes Tal zu schlagen, auf seine Art die Olympischen Winterspiele vom Rande aus zu genießen. Mondhell sind die Nächte jetzt und der nächtliche Wanderer schaut mit Andacht auf die unwahrscheinlich schönen und nahen Konturen der Berge, auf die Lichter, die hoch oben von irgend einer Alm ins Tal hinableuchten. Aber solange das Olympische Feuer vom Gudiberg herüberleuchtet, müssen alle privaten Skiurlaubspässe begraben bleiben.

Es ist seit langem üblich und richtig, daß die Ersten und Besten im sportlichen Wettkampf gewürdigt und gepriesen werden. Aber es wäre nicht uninteressant, eine Reportage über die Letzten auf der Olympiade zu schreiben. Etwa nach dem Motto: Die Glorie der Ersten und die Tragik der Letzten. Aber es gehört auch Mut und Moral dazu, mit Aufwand zu verlieren. Daß man es kann, beweisen uns die Olympia-kämpfer täglich. Vier Türken starteten mit hoffnungslosen Aussichten im Abfahrtsrennen. Alle vier fanden sich, als das Rennen gelaufen war, in treuer Gemeinschaft auf den vier letzten Plätzen wieder. Oder nennen wir die Kanadierin Pennox, die sowohl die Abfahrt als auch den Slalom, das Monotel fest ins Auge geflemmt, durchhielt und auf einem der letzten Plätze endete. Sie mochten böse Purzelbäume auf dem steilen Slalomhang, aber sie gab nicht auf, sondern strebte dem Ziele an, wo liebevolle Hände ihr mehrere Pfund Schnee von den Kleidern klopften. Sie haben Haltung und Roblesse diese Olympiakämpfer und Olympiakämpferinnen!

Eischießen auf dem Riesersee.

Zum wahren Volksfest gestaltete sich die als Vorführung in das olympische Programm aufgenommene Durchführung der internationalen Wettkämpfe der Eischießen. Die Mannschaften der drei Länder traten in Heimtracht an, ein überaus buntes Bild, das noch verstärkt wurde, als die Bewohner des Werdenfeller Landes sehr zahlreich in ihren schmunzenden Kostümen sich zu ihnen gesehnen, so daß auf dem Riesersee im Glanze einer milden Winter Sonne sich ein farbenfrohes Leben und Treiben abspielte. Getreu der alten Ueberlieferung hielt der Präsident des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt eine Ansprache, und mit einem vielstimmigen Freudenruf wurden die Wettkämpfe für eröffnet erklärt.

Ergebnisse: Zielschießen für Frauen: 1. Marie Seyffart-Riesersee 87 Ringe. Zielschießen für Männer: 1. Joseph Kreitmayer-Bad Eibling 17 Ringe. Nationales Mannschaftsschießen (Frauen): 1. Altonaer Schlittschuhläufer-Vgg. Note 2.680, 2. Eisportklub Zwiesel Note 2.189, 3. Sportklub Riesersee Note 1.094, Eisportklub Straubing Note 0.671, 5. Frankfurter EVC 1914 0.806.

Im Wettbewerb der Männer siegte Ebenbauer-Oesterreich mit einer Weite von 154.60 Meter vor seinem Landsmann Moshhammer mit 145.00 Meter und dem Deutschen Neher mit 144.60 Meter. Die weitere Platzierung ist: 4. Erb-Deutschland 140 Meter; 5. Schaffernat-Oesterreich 139.80 Meter; 6. Max Pfeffer-Deutschland 137.60 Meter; 7. Rollmannsberger-Deutschland 127.60 Meter; 8. Holzinger-Tschechoslowakei 107.00 Meter; 9. Schöpp-Oesterreich 102.00 Meter.

Die olympischen Bobrennen.

werden vom Dienstag bis Samstag durchgeführt!
Das Organisationskomitee hat der Bob-Oberleitung für die Durchführung der olympischen Bobrennen unbeschränkte Vollmachten erteilt. Daraufhin hat die Oberleitung die Austragung der Rennen wie folgt beschlossen:

- Dienstag, 11. Februar: Bierbobrennen 1. und 2. Lauf;
- Mittwoch, 12. Februar: Bierbobrennen 3. und 4. Lauf;
- Donnerstag, 13. Februar: Ruhetag;
- Freitag, 14. Februar: Zweierbobrennen 1. und 2. Lauf;
- Samstag, 15. Februar: Zweierbobrennen 3. und 4. Lauf.

Der Beginn der Bobrennen ist an allen vier Tagen auf 8 Uhr morgens festgesetzt worden. Sollte aus irgendwelchen Umständen die Austragung der dritten und vierten Läufe nicht möglich sein, so werden die Zeiten der jeweiligen ersten beiden Rennen zur Ermittlung der Sieger und Plätze gewertet. Entgegen den früheren Gepflogenheiten fallen auch die sonst üblichen Bobrennen aus, da bei einer Beteiligung von insgesamt 16 Fahrzeugen in jedem Lauf die Bahn zu stark beansprucht würde. Es werden an dem Eröffnungstage einer jeden Prüfung lediglich die nicht am Wettbewerb teilnehmenden dritten Mannschaften einiger Nationen zum Spüren über die Bahn geschickt, und zwar gehen vier Biererschlitzen und drei Zweierschlitzen als Vorspann über die Strecke.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bobverbandes, Grafen de la Frégnolière-Franzreich, fand am Sonntagabend in Garmisch-Partenkirchen die Auslosung für den Olympischen Bierbob-Wettbewerb statt. Deutschland II (Kilian) zog dabei die Nummer 17, während Deutschland I (Rittler) die Nummer 19 bekam. Das ist nicht ungünstig, allerdings muß Kilian mit Nr. 19 im dritten Lauf als Erster starten. Holland fällt aus, da van de Pol, der Bobfahrer, eine Trainingsverletzung erlitten hat, die ihm den Start verbietet. Roy, der Führer des Bobs Amerika II, wird vielleicht aus dem gleichen Grunde durch Taylor ersetzt werden müssen. Papana-Rumänien muß das Steuer seines Bobs Rumänien II an Budisteanu abtreten.

Nr. 1: Amerika II (Roy oder Taylor); Nr. 2: Tschechoslowakei I (Vanzenböcker); Nr. 3: Italien I (Brivio); Nr. 4: Belgien I (Baron Linden); Nr. 5: Dösterreich I (Vorens); Nr. 6: Rumänien I (Optim. Anghelescu); Nr. 7: Schweiz II (Dolt. Muf); Nr. 8: England (Mc. Ewoy); Nr. 9: Rumänien II (Budisteanu); Nr. 10: Dösterreich II (Wigeler); Nr. 11: Schweiz I (Capadrutti); Nr. 12: Dösterreich I (Vorens); Nr. 13: Frankreich I (Marquis Danven); Nr. 14: Belgien II (Houben); Nr. 15: Amerika I (Steven); Nr. 16: Italien II (de Janna); Nr. 17: Deutschland II (Kilian); Nr. 18: Tschechoslowakei II (Reutner); Nr. 19: Deutschland I (Kilian).

Die Startfolge:

- Die Startfolge für die vier Läufe ist wie folgt geregelt worden:
- Dienstag: I. Lauf: Reihenfolge Nr. 1-10 und 11-19;
- II. Lauf: Reihenfolge Nr. 11-19 und 1-10;
- Mittwoch: III. Lauf: Reihenfolge Nr. 19-11 und 10-1;
- IV. Lauf: Reihenfolge Nr. 10-1 und 19-11.

Rekord-Schwimmfest in Kassel.

Gisela Arendt schwimmt 100 m Freistil in 1:07,2.

Der Kasseler Schwimmverein führte am Wochenende im Kasseler Hallenbad ein Weltschwimmfest durch, das durch die Teilnahme der Olympia-Kernmannschaft eine besondere Bedeutung erhielt. Bei ausgezeichneten Bahnverhältnissen und der erstklassigen Besetzung war damit zu rechnen, daß einige deutsche Rekorde ihr Leben lassen müßten. Diese Erwartung wurde auch erfüllt, denn es gab drei neue deutsche Höchstleistungen, für die unsere Frauen verantwortlich zeichneten. Gisela Arendt schwamm über 100 Meter Freistil mit 1:07,2 Min. einen neuen deutschen Rekord heraus. Den zweiten deutschen Rekord stellte eine aus Ursula Pollack-Spandau, Ulla Groth-Breslau, Ruth Salbärg und Gisela Arendt (beide Nixe Charlottenburg) bestehende Landesstaffel über 4 mal 100 Meter Freistil auf. Der bestehende Rekord von 4:45 Min. wurde auf 4:41 Min. verbessert. Hilde Salber-Nixe Charlottenburg setzte die Staffel über 3 mal 100 Meter Freistil fort, so daß die Charlottenburger Nixen mit der Zeit von 3:43 Min. für diese Strecke ebenfalls einen neuen deutschen Rekord — für Vereinsmannschaften — aufstellten. Über 100 Meter Rücken gab es ein interessantes Zusammenreffen zwischen Schwarz-Wänsdorf, Schlauch-Wänsdorf und Rüppers-Plauen, das Schwarz in 1:10,3 Min. zu seinen Gunsten entschied. Die 100 Meter Brust holte sich Walf-Dortmund in 1:01,6 vor Schwarz-Göppingen und Ohligschläger-Trier. Rüste-Stettin ließ über 200 Meter Freistil unter anderen die beiden Bremer Fischer und Heibel in 2:16,5 hinter sich. Im Kunstspringen hat Europameister Esser in dem Wänsdorfer Voreng einen ernsthaften Konkurrenten erhalten. Essers Platzhitzer 68,77, Voreng erreichte 61,94.

Auch dem zweiten Tag des nationalen Schwimmfestes war wieder in jeder Beziehung ein voller Erfolg beschieden. Das erneute Auftreten der Olympia-Kernmannschaft hatte etwa 800 bis 1000 Zuschauer zu der Veranstaltung angezogen, die wieder spannende Kämpfe und hervorragende Leistungen brachte. Das Kasseler Hallenbad bewies erneut seine Eignung für groß angelegte Wettkämpfe. Wieder gab es zwei neue deutsche Bestleistungen. Unser Meister über die kurze Kraul-Strecke, Hellmuth Fischer-Bremen, konnte über 100 Meter 57,8 Sek. herausholen und damit einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Fischer führte vom Start weg und siegte unangefochten vor seinem Klubkameraden Heibel, der 1:01,3 benötigte. Dritter wurde Vetterwisch-Bremen. Fischer erreichte mit dieser Leistung die Zeit des von Ost-Ungarn gehaltenen Europarekordes. Ganz ausgezeichnet schwamm auch Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg, die ihren erst am Vortag aufgestellten Rekord über 100 Meter Kraul verbesserte. In großartigem Stil erreichte sie die fabelhafte Zeit von 1:07,2. Als Zweitschnellste erwies sich Fr. Pollack von Spandau 04 mit 1:09,8 vor Ulla Groth-Breslau mit 1:10,7. Auch in den anderen Wettbewerben wurden durchweg ausgezeichnete Zeiten erzielt. In einem Kopf-an-Kopf-Rennen konnte der deutsche Meister Gaudé-Stettin im 200 Meter Kraulschwimmen mit 2:16,4 über Fischer-Bremen, der nach 2:16,5 anschluss, triumphieren. Dritter wurde hier Strud-Bremen.

Einen hochinteressanten Kampf gab es auch im 200 Meter Brustschwimmen, wo es Sietas-Hamburg gelang, kaum sichtbar vor seinem alten Rivalen Schwarz-Göppingen anzuschlagen. Beide erzielten 2:43 Min. Den dritten Platz belegte Ohligschläger-Trier mit 2:44,4 vor Walf-Dortmund. Im 100-Meter-Rückenschwimmen für Frauen konnte Gisela Arendt

Skiläufe des Nord-schwarzwaldbezirks

Adolf Bassch-Herrenwies Kombinationsieger.

Die Schneeflocken, die die Olympischen Winterspiele zwei Tage vor Beginn segneten, haben auch den Nord-schwarzwald wieder mit einem weißen Gewand überzogen, und so konnten am Sonntag endlich die bereits im Januar fälligen Bezirksläufe ausgetragen werden. In diesem Jahr sind die Wettbewerbe des Bezirks Nord im Gau 14 (Sti-Club Schwarzwald) auf zwei Sonntage verteilt worden und am gestrigen Sonntag fiel dem St. Oberkirch die Aufgabe zu, die Sprung- und Langläufe im Zucht-Gebiet auszurichten. Die Oberkirchner Skifreunde leisteten ganze Arbeit und die Läufe konnten sich reibungslos abwickeln, bis auf einige verpaßte Zuganschlüsse und ein paar Zentimeter zu wenig Schnee, aber dafür kann man ja die guten Renditälär nicht verantwortlich machen.

Die Beteiligung aus dem ganzen Bezirk war außerordentlich gut. 107 Läufer hatten Nennungen abgegeben; obgleich die Mannheimer, Forstheimer und Brösinger ihre Meldungen nicht erfüllten, stellte sich am Vormittag bei strahlender Winter Sonne eine große Schar Langläufer dem Starter. Die 17 Km. lange Strecke führte vom Kurhaus Zucht zuerst in Richtung Schliffopf, machte dann eine große Schleife zurück nach Zucht, von wo aus die Läufer eine zweite Runde durch den Buhlbacher Bezirk zurücklegen mußten. Die auf die ganze Route verteilten kleinen Anstiege und Abfahrten bildeten eine ideale und moderne Langlaufstrecke. Insgesamt war ein Höhenunterschied von etwa 500 Meter zu überwinden. Die Spur hatte durchschnittlich 20 cm hohen pulvrigen, als fähigen Schnee aufzuweisen und nur an den freien Stellen kamen durch Verwehungen die blanken Steine zum Vorschein, die den schwachen Läufern reichlichen „Erfassat“ besicherten.

Wie nicht anders zu erwarten war, kamen die Vertreter der Schwarzwaldborte Bühlerthal, Herrenwies und Hundsbach auf die ersten Plätze, denen sich nur die Karlsruher Polizisten, die jedoch auch aus den Höhenorten stammten, würdig anreihen konnten. Die besseren Trainingsmöglichkeiten und die größere Ausdauer verliehen diesen Läufern gegenüber den „Flachländern“ ein gemaltiges Plus. Die Zeit des Siegers A. F. F. ritz-Bühlerthal von 1:17,08 Std. ist in anbetruht der fehlenden größeren Abfahrten als ausgezeichnet anzusehen.

Die Sprungläufe am Nachmittag verloren durch die unzulängliche kleine Sprungschanze ihren besonderen Reiz. Die Schanze läßt nur Maximalweiten von 25 Metern zu und hat einen geradezu halbsprecherischen Auslauf. Unter diesen Umständen konnten die Läufer nicht voll aus sich herausgehen. Als Gast legte Bräunung-Freudenstadt einen klaren Sprung von 23 Meter hin, und als er beim zweiten Durchgang mit mehr Schwung diese Leistung noch übertreffen wollte, schlug er beim Aufsetzen im flachen Aus-

laufknid mit dem Hinterkopf auf dem harten Boden auf und verlor sofort die Bestimmung. Der bekannte schwäbische Springer mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Man kann nur hoffen, daß er sich keinen Schädelbruch zugezogen hat und mit einer Gehirnerschütterung davonkommt. Dem Karlsruher Polizisten Ed. Schnurr gelangen zwei schöne Sprünge von 23½ und 22 Meter, die ihm den Sieg brachten. Schnurr und auch sein Kamerad Schuler, der auf den dritten Platz kam, bewiesen damit, daß ihr gutes Abschneiden bei den Schwarzwald-Skimeisterschaften Anfang Januar nicht von ungefähr kam.

Für den Sieg im zusammengesetzten Lang- und Sprunglauf kam indes Schnurr nicht in Frage, da er im Langlauf erst an neunter Stelle einkam. Den Kombinationsfieg sicherte sich dadurch zum erstenmal der Herrenwieser Adolf Bassch, der im Langlauf mit 1:18,04 Std. den zweiten Platz belegte und im Sprunglauf Siebenter mit Weiten von 21½ und 22 Meter gest. wurde. Der langjährige Titelverteidiger Franz Müller-Herrenwies war nicht am Start; er hat seine Wohnstz nach dem Südschwarzwald verlegt. Durch seine guten Sprünge war die zweite Stelle in der Kombination für Schnurr natürlich nicht zweifelhaft.

Ein vielversprechender Nachwuchs zeigte sich bei den Jungmannen. Sie hatten einen 5 Km.-Langlauf hinter sich zu bringen, den Schindler-Bühlerthal mit einer Sekunde Vorsprung vor Paul Kaufnecht-Hundsbach in Abwesenheit von Heinz Künnecke-Baden-Baden gewinnen konnte. Diefelbe Reihenfolge besetzten Schindler und Kaufnecht auch im Sprunglauf bei.

Der sportfreudige Oberkircher Bürgermeister und Kreisleiter Rombach wohnte den spannend verlaufenen Wettbewerben an.

Skistaffelmeisterschaft des Schwarzwaldes.

Freiburg vor St. Georgen und Saig.

rw. Saig, 9. Februar.

Begünstigt durch den Neuschnee der vergangenen Woche konnte termingetreu die über 40 Km. gebende Staffelmehrschaft des Schwarzwaldes im Gau 14 des Fasantes Skilauf in und um Schonach durchgeführt werden. Hellste Sonne und frost waren Paten der großen Konkurrenz, die über vier mal zehn Kilometer geht. Infolge des durch den vorliegenden Winterablauf nicht möglichen Verhütung eines Zusammenfalls mit anderen Rennen war die Beteiligung nicht so groß, wie man sie schon hatte, ein Umstand, der aber eben hingenommen werden muß. Es liefen aber doch acht Staffeln zu je vier Mann, nämlich Freiburg, das mit einer starken Mannschaft gute Gewinnaussichten hatte, Schonach, Willingen zwei Staffeln, Saig, St. Georgen-Schwarzwald, Altglashütten sowie eine Altersklassenstaffel. Die Strecke führte in einer abwechslungsreichen Mäherform nördlich und südlich von Schonach auslaufend zu zusammen 10 Km. in einer durchschnittlichen Höhenlage von etwa tausend Metern. Freiburg hatte für die beiden letzten Staffeln seine besten stärksten Leute eingesetzt, die denn auch das Rennen zugunsten der Dreisgastadt entschieden, mit rund fünf Minuten Vorsprung vor St. Georgen-Schwarzwald, hinter dem wieder dichtauf nur eine halbe Minute später Saig folgte.

Die Zeiten der einzelnen Staffeln schwankten in der ersten Staffel bei der Herrenklasse zwischen 47,12 Minuten (Bestzeit Fred Weiser, St. Georgen), und 57,43 Minuten, in der zweiten Staffel zwischen 47,17 (Robert Büche, Saig) und 59,20 Minuten, in der dritten Staffel zwischen 46,37 Minuten (Herbert Fleig, Freiburg), in der vierten Staffel zwischen 45,58 Minuten (Bestzeit überhaupt Richard Morath, Freiburg) und jeweils rund einer Stunde. Die Höhenunterschiede betragen auf der Laufstrecke etwa 350 Meter, die Zeiten stellen also gute Leistungen dar, die auch in der Spitzengruppe eine bemerkenswerte Gleichmäßigkeit aufweisen. Bei der halben Strecke lag Saig an der Spitze mit 1:34,32 Stunden vor St. Georgen mit 1:36,12 und Freiburg mit 1:37,06, bei Dreiviertel der Strecke hatte sich Freiburg an die Spitze gesetzt mit 2:23,42 vor St. Georgen mit 2:26,41 und Saig mit 2:26,42. Diese Zwischensummen der Zeiten zeigen die Gleichmäßigkeit der Leistungen und die Härte des Kampfes. Das Endergebnis für diese drei Staffeln der Siegergruppe stellte sich dann folgendermaßen heraus: Freiburg (Brombacher, Berg, Fleig, Morath) an der Spitze mit 3:09,40 Stunden, zweiter St. Georgen-Schwarzwald (Fred Weiser, Karl Müller, Emil Jäger, Burgbacher) mit 3:14,33 Stunden, dritter Saig (Oskar Büche, Robert Büche, Schurt, Benig) mit 3:15,06. Diese kleinen Abstände zeigen den Kampf bis ins Letzte, nur daß die Leistungen von Fleig und Morath mit härteren Zeitgewinnen von vier und zwei Minuten Freiburg rascher und weiter nach vorn brachten. Entschieden haben das Rennen Fleig und Morath. Bemerkenswert ist, daß Josef Straub, Friedenweiler für sich die Totalspide abließ (40 Km.) und dafür 8,56 Stunden, also nur dreiviertel Stunde mehr als die Bestzeit des zusammengesetzten Staffellaufs benötigte.

Rekord-Schwimmfest in Kassel.

Gisela Arendt schwimmt 100 m Freistil in 1:07,2.

Der Kasseler Schwimmverein führte am Wochenende im Kasseler Hallenbad ein Weltschwimmfest durch, das durch die Teilnahme der Olympia-Kernmannschaft eine besondere Bedeutung erhielt. Bei ausgezeichneten Bahnverhältnissen und der erstklassigen Besetzung war damit zu rechnen, daß einige deutsche Rekorde ihr Leben lassen müßten. Diese Erwartung wurde auch erfüllt, denn es gab drei neue deutsche Höchstleistungen, für die unsere Frauen verantwortlich zeichneten. Gisela Arendt schwamm über 100 Meter Freistil mit 1:07,2 Min. einen neuen deutschen Rekord heraus. Den zweiten deutschen Rekord stellte eine aus Ursula Pollack-Spandau, Ulla Groth-Breslau, Ruth Salbärg und Gisela Arendt (beide Nixe Charlottenburg) bestehende Landesstaffel über 4 mal 100 Meter Freistil auf. Der bestehende Rekord von 4:45 Min. wurde auf 4:41 Min. verbessert. Hilde Salber-Nixe Charlottenburg setzte die Staffel über 3 mal 100 Meter Freistil fort, so daß die Charlottenburger Nixen mit der Zeit von 3:43 Min. für diese Strecke ebenfalls einen neuen deutschen Rekord — für Vereinsmannschaften — aufstellten. Über 100 Meter Rücken gab es ein interessantes Zusammenreffen zwischen Schwarz-Wänsdorf, Schlauch-Wänsdorf und Rüppers-Plauen, das Schwarz in 1:10,3 Min. zu seinen Gunsten entschied. Die 100 Meter Brust holte sich Walf-Dortmund in 1:01,6 vor Schwarz-Göppingen und Ohligschläger-Trier. Rüste-Stettin ließ über 200 Meter Freistil unter anderen die beiden Bremer Fischer und Heibel in 2:16,5 hinter sich. Im Kunstspringen hat Europameister Esser in dem Wänsdorfer Voreng einen ernsthaften Konkurrenten erhalten. Essers Platzhitzer 68,77, Voreng erreichte 61,94.

Auch dem zweiten Tag des nationalen Schwimmfestes war wieder in jeder Beziehung ein voller Erfolg beschieden. Das erneute Auftreten der Olympia-Kernmannschaft hatte etwa 800 bis 1000 Zuschauer zu der Veranstaltung angezogen, die wieder spannende Kämpfe und hervorragende Leistungen brachte. Das Kasseler Hallenbad bewies erneut seine Eignung für groß angelegte Wettkämpfe. Wieder gab es zwei neue deutsche Bestleistungen. Unser Meister über die kurze Kraul-Strecke, Hellmuth Fischer-Bremen, konnte über 100 Meter 57,8 Sek. herausholen und damit einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Fischer führte vom Start weg und siegte unangefochten vor seinem Klubkameraden Heibel, der 1:01,3 benötigte. Dritter wurde Vetterwisch-Bremen. Fischer erreichte mit dieser Leistung die Zeit des von Ost-Ungarn gehaltenen Europarekordes. Ganz ausgezeichnet schwamm auch Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg, die ihren erst am Vortag aufgestellten Rekord über 100 Meter Kraul verbesserte. In großartigem Stil erreichte sie die fabelhafte Zeit von 1:07,2. Als Zweitschnellste erwies sich Fr. Pollack von Spandau 04 mit 1:09,8 vor Ulla Groth-Breslau mit 1:10,7. Auch in den anderen Wettbewerben wurden durchweg ausgezeichnete Zeiten erzielt. In einem Kopf-an-Kopf-Rennen konnte der deutsche Meister Gaudé-Stettin im 200 Meter Kraulschwimmen mit 2:16,4 über Fischer-Bremen, der nach 2:16,5 anschluss, triumphieren. Dritter wurde hier Strud-Bremen.

Einen hochinteressanten Kampf gab es auch im 200 Meter Brustschwimmen, wo es Sietas-Hamburg gelang, kaum sichtbar vor seinem alten Rivalen Schwarz-Göppingen anzuschlagen. Beide erzielten 2:43 Min. Den dritten Platz belegte Ohligschläger-Trier mit 2:44,4 vor Walf-Dortmund. Im 100-Meter-Rückenschwimmen für Frauen konnte Gisela Arendt

Südwest schlägt Württemberg 6:2.

Ein schönes Fußballspiel vor 4000 Zuschauern in Worms.

Das Wormser Zusammenreffen der beiden Fußballvereine Südwest und Württemberg war für den Südwestgau insofern von besonderer Bedeutung, weil hier nicht die allererste Garnitur, die sich ins Endspiel um den DFB-Pokal durchgerannt hatte, eingesetzt war. Die Terminschwierigkeiten der Gauliga bedingten, daß beispielsweise die Leute der Eintracht sowie der Saarbrücker Sold und der Niederräder Pfau nicht eingesetzt werden konnten. Dadurch erhielten einige neue Talente die Gelegenheit, sich zu versuchen und nach dem ausgezeichneten Wormser Spiel kann man behaupten, daß der Gau 13 neben seinen bewährten Vertretern der letzten großen Spiele noch eine bemerkenswert große Anzahl guter Leute besitzt. Die vielfach angegriffene Mannschafsaufstellung hat sich durchaus bewährt und der Sieg von 6:3 ist auch in dieser Höhe als verdient anzusehen.

Der Gau Südwest kam mit: Titel (Frankenthal); Bogel (Wiesbaden), Kern (Nahn-Schwarzweh Worms); Pöhl (N. Schw. Worms), Kleier, Zimmermann (beide Worm. Worms); Schulmeier (Wiesbaden), Stahl (Pfalz Ludwigsbafen), Eckert (Wormatia Worms), Heldmann (N.S.W. Frankfurt), Rath (Wormatia Worms). Die beste Leistung zeigte der Anariff, Diemaria Worms). Die beste Leistung zeigte der Anariff, der sich sehr schnell aufammenfand. Heldmann wirkte als her-

vorragender Aufbauspieler, Eckert und Rath fielen sich mit gewohnt guten Leistungen erfolgreich in den Rahmen ein. Der neue Mann, Stahl von Ludwigsbafen, führte sich sehr gut ein, er ist in Ballführung, Ueberstößt und Schußvermögen sehr gut und kann sich einen ständigen Platz in der Gasse erpielen. Bemerkenswert ist, daß Schulmeier seine frühere Bestform wieder erreicht hat. In der Vorkreislage war Pöhl besser als Kleier und dessen auf unangenehm hohen stehender Vereinskamerad Zimmermann. Die Verteidigung war schwächer. Vogel am besten und Ittel im Tor schien oft unsicher. Beim Gau Württemberg, der ein ideales und technisch ausgeglichenes Spiel vorführte, hatte man in dem Außenläufer seinen besten Mann. Er mußte viel leisten, weil Picard dritter Verteidiger spielte, was sich hier nicht ganz bewährte, denn der Anariff hatte dadurch nicht immer die richtige Unterstützung. Im Sturm waren Schröde und Tröner die besten Leute. Die Verteidigung war besser als die des Gau'es Südwest und Tormann Höber, der auf beann. wurde mit der Zeit verwirrt, ohne daß ihm an den sechs Toren direkt eine Schuld beizumessen wäre. Die Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Höber (Göppingen); Mebaer, Kübler (beide Stuttgart Sport-Club); Müller (Stutta. S.C.), Picard (1. S.S.W. Ulm), Hande (Stutta. Kickers); Anbele, Sted, Tröner (alle S.S.W. Ulm), Epfele (Stuttgart S.C.), Schröde (Göppingen). In der zweiten Halbzeit spielte Sted in der Mitte, Tröner auf halbrechts.

Eine unverdiente Niederlage.

Mühlburg—Birnheim 1:2 — SS-Schutz für Schiedsrichter.

Bei frostigem Wetter erlebten ca. 2000 Zuschauer ein aufregendes und hohes Geschehen zweier Mannschaften, die beide fieberhaft mit der Bannung der Absteigenschaft kämpften. Daher auch dieser mörderische Kampf, dieses Scharaufziehens, die letzten Konsequenzen irdischer Vereinstreue.

Schon der Auftakt brachte ein Hölletempo mit beiderseits vorzüglichen Torangelegenheiten. Doch Nervosität vernichtet vorzeitig alle Erfolgsmöglichkeiten. Der auf Durchbruch eingestellte Sturm der Birnheimer ist äußerst gefährlich. Mühlburg stemmt sich trotzig gegen den Ansturm der Gäste, heißt auf die Zähne, organisiert den Angriff, und ehe 15 Minuten vorüber sind, haben die Mühlburger das Delft fest in der Hand. Gefälliges Feldspiel bringt den Sturm der Einheimischen immer wieder nach vorn. Dort jedoch feiern Dribbelsucht und Kombinationsbesessenheit die tollsten Dräen. Das Publikum schreit förmlich nach Schüssen. Nur der junge Linksaußen Oppenbäcker schießt und spielt einfach prächtig. Trotz allen Drängens ergeben sich bei dieser Gannart keine Tore.

Birnheim dagegen ist glücklicher. In der 30. Minute landet ein Strafstoß hoch in Mühlburger Strafraum. Der Birnheimer Kob schmalzt in die Höhe und köpft das Leder unhaltbar ein. 0:1.

Inverderfassen steigern die Mühlburger ihre Angriffstätigkeit. Alle Gesichtsreihen sind auf Offensive umgeschaltet. Ununterbrochen rollen Angriffe gegen das Birnheimer Tor. Doch dort steht eine prima Verteidigung. Ja, Birnheim hat wieder eine goldene Gelegenheit, den Vorprung zu vergrößern. Wohl kommen die Birnheimer wieder auf, werden jedoch für die letzten 10 Minuten der 1. Spielhälfte wieder rettungslos in ihre eigene Spielhälfte zurückgedrängt, wo sie mit Säben und Köpfen die fürmlichen Angriffe der Mühlburger abwehren. Mitten in die Mühlburger Überlegenheit platzt dann noch kurz vor Halbzeit der 2. Treffer. Der Linksaußen Kitz umdrückt Tod und Teufel und schießt dann, völlig unerwartet, aus kaum glaublichem Schrägwinkel den zweiten Treffer.

Die 2. Spielhälfte beginnt sofort mit Angriffen der Plahherren, die streckenweise zu einer reißenden Torbelagerung führen. Mit Mann und Maus verteidigt Birnheim jedoch sein Heiligtum. Die 17. Minute bringt den Mühlburger endlich Gerechtigkeit. Ein bombiger Strafstoß nachs, von der Strafraumgrenze abgefeuert, schießt glatt im Gättor. Mühlburg kommt jetzt in Hochform. Alles ist auf dem Teppich, nur der Sturm scheint Schüsse. Ganze Angriffsserien rollen gegen das von 10 Leuten verteidigte Gättor.

Es ist furchtbar schwer, dieses Menschen- und Heinegenwimmel zu durchbrechen. Zwei oder drei Gegenangriffe von Birnheim hätten aller Gerechtigkeit zum Trotz beinahe noch ein 3. Tor gefosst. Mühlburg beachtet im Feld, wirtschaftet die schönsten Gelegenheiten heraus, erzielt ein halbes Haderdutzend Eckbälle — aber verfehlt das Schießen.

So verrinnen die Minuten. Mühlburg wirft alles nach vorne. Im Birnheimer Strafraum riecht es zweimal stark nach Handspiel. Das Publikum gerät infolge dieser Gerechtigkeitvergewaltigung stellenweise aus dem Häuschen. Birnheim spielt deutlich auf Zeit. Es ist araujam. Da wird ein Mühlburger Stürmer kurz vor Schluss elfmeterwürdig im Strafraum geleat. Endlich — denkt so mancher. Doch der Schiedsrichter läßt weiterspielen, verweigert die korrekte Elfmeterstrafe. Jetzt beginnt ein Teil des Publikums zu schreien und zu weinern. Eine geladene Stimmung, die nichts Gutes verspricht. Noch 2 Minuten Spielzeit. Birnheim hält sein Tor sauber und bleibt glücklicher Sieger.

Was unmittelbar nach Spielschluss folate, darf eine objektive Kritik im Interesse des Ansehens uneres Sports nicht verschweigen. Das Publikum frömt in den Plas. Von SS-Leuten eskortiert wird der Schiedsrichter in die Kabine bealeitet. Mit fernianen Fäusteln muß die SS-Anareifer abwehrt. Auch ein Vinierrichter bekommt trotz auten Laufvermögens noch keine Senae. —

Und das im Olympiajahr! —

Dr. La.

Tabellenstand in Baden.

Vereine	Spiele	gem.	unent.	verl.	Tore	Punkte
SpB. Waldhof	12	9	1	2	48:20	19
L. FC Forzheim	13	8	2	3	33:18	18
Karlsruher FB	14	7	3	4	38:26	17
BfR Mannheim**	14	6	4	4	38:39	16
Amicitia Birnheim*	15	5	4	6	24:32	14
Germania Brödingen*	13	5	2	6	26:25	12
Freiburger FC	14	5	2	7	34:43	12
BfB Mühlburg	14	3	5	6	19:25	11
BfB Neckarau	11	4	1	6	25:27	9
Phönix Karlsruhe	14	1	4	9	23:43	6

Tabellenstand in Württemberg.

Vereine	Spiele	gem.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	15	8	5	2	43:20	21
Stuttgarter SC	14	8	3	3	35:22	19
BfB Stuttgart**	15	7	5	3	41:26	19
Sportfr. Stuttgart	14	6	6	2	30:19	18
1. SVV Ulm	14	7	1	6	31:24	15
Sportfr. Ehlingen	15	6	2	7	29:31	14
Spvva. Cannstatt 97*	14	4	5	5	19:28	13
FB Zuffenhausen*	14	4	4	6	17:28	12
Ulmer FB 94	15	5	1	9	19:39	11
SpB. Feuerbach	14	0	2	12	14:42	2

SB. Waldhof — BfR. Mannheim 7:2 (2:1).

Zum Rückspiel der beiden großen Rivalen Waldhof und BfR. hatten sich in Mannheim über 20000 Zuschauer eingefunden, von denen aber keiner mit einem derartig hohen Erfolg der Waldhofer gerechnet haben dürfte. Eine Stunde lang sah es auch gar nicht nach einer 2:7-Schlappe der Reienpieler aus, als aber der Waldhofspieler Schneider in der zweiten Halbzeit das Ergebnis innerhalb von 100 Sekunden von 2:1 auf 4:1 stellte, war es um den BfR. geschehen. Die Mannschaft brach zusammen und mußte sich von den Waldhofern überspielen lassen, ohne viel dagegen tun zu können.

Der SB. Waldhof ging schon in der 4. Minute durch einen Kopfball von Viehmeier in Führung, die aber Kanaczein in der 11. Minute ausgleichen konnte. Siffing schaffte aber noch vor der Pause ein zweites Tor für Waldhof. Nach dem Wechsel verwandelte Schneider in der 15. Minute einen Elfmeter zum 3:1 und erhöhte gleich darauf auf 4:1.

Der BfR. konnte den glänzend aufgelegten Waldhofspielern keinen Widerstand mehr leisten und mußte noch drei Tore von Schneider, Viehmeier und Weidinger hinnehmen. Beim Stande von 7:1 erzielte Spenbler den zweiten Treffer für die Reienpieler. Der Kampf, dem auch Prof. Glaser und Gausführer Kraft beiwohnten, wurde von Schremp-Karlsruhe gut geleitet. Waldhof hatte keinen schwachen Punkt in der Mannschaft, beim BfR. verlagte nach dem Wechsel die Käuferseite.

Freiburger FC. — Karlsruher FB. 3:5 (0:3)

Freiburg hatte das Pech, in der ersten halben Stunde nur mit zehn Mann spielen zu können, da der Torhüter Hugo Müller infolge einer Autopanne am rechtzeitigen Erscheinen verhindert war. Jed hütete derzeit das Tor, konnte aber nicht verhindern, daß die Karlsruher durch Rapp und bei einem Gedränge zu zwei Toren kamen. Hugo Müller, der inzwischen eingetreten war, mußte vor der Pause noch einen dritten Karlsruher Treffer von Holz passieren lassen. Nach dem Wechsel erhöhten die Karlsruher durch Rapp und bei einem Gedränge auf 5:0. Sie gaben sich damit zufrieden und spielten recht sorglos weiter. Freiburg kam so zu drei Gegentreffern, die Peters (zwei) und Schler auf ihr Konto brachten. Schiedsrichter Corvini-Konstanz leitete vor 2000 Zuschauern gut.

Die ersten Handball-Gaumeister.

Polizei Darmstadt (Südwest) und S. B. Waldhof (Baden)

Der zweite Februarsonntag brachte im süddeutschen Handball die ersten Meisterschaftsentscheidungen. Im Gau Südwest hat der deutsche Meister von 1934, der im vorigen Jahre vom SB. 98 Darmstadt vom Gaumeistertitel verdrängte Polizei-SB. Darmstadt, die Gaumeisterschaft errungen, und im Gau Baden hat sich der deutsche Meister von 1933, der SB. Mannheim-Waldhof, erfolgreich durchgesetzt. In Bayern sind jetzt 1800 München und die Spielvogel. Fürth wieder punktgleich geworden, in Nordhessen liegt das Rennen zwischen Kurpfaffen und Turngemeinde Kassel, und in Württemberg führt der TB. Albstadt weiter.

Sunderland vor der Meisterschaft.

Fußball in England und Schottland.

In der ersten englischen Fußball-Liga geht Sunderland seinen Weg zur Meisterschaft unbeirrt weiter. Selbst der Unglücksfall des ausgezeichneten jungen Torhüters A. Thorpe, der leider infolge seiner Verletzung erlaßen ist, risk keine Lücke in das feste Mannschaftsgefüge des kommenden englischen Gannmeisters. Sunderland spielte beim FC. Liverpool und gewann sicher mit 3:0. Damit hat sich der Vorprung Sunderland wieder auf sieben Punkte erhöht, nachdem Gundersfield Town auf eigenem Platz von Leeds United, einem der Potal-Favoriten, mit 2:1 geschlagen wurde. Derben County gab bei den Wolverbampton Wanderers mit 0:0 einen Punkt ab, dagegen beendete Arsenal seinen Kampf bei den absteigbedrohten Blackburn Rovers knapp mit 1:0 siegreich. Am Ende der Tabelle glückte Aston Villa gegen Everton mit 1:1 ein neuer Punktgewinn, der den „Billans“ jedoch nicht sehr viel nützen kann, da ja auch Everton in größter Absteigefahr schwelgt.

In der zweiten Liga hat nunmehr West Ham United wieder einmal große Ausfichten, in die erste Division aufzusteigen. West Ham blieb bei Barnsley knapp mit 2:1 erfolgreich und rückte dadurch zu Charlton Athletic, das sich durch Bradford City eine 1:2-Niederlage gefallen lassen mußte, an die Spitze. Leicester City verlor bei den Doncaster Rovers mit 0:1 beide Punkte und fiel stark zurück. Der Tabellenletzte Hull City feierte bei Plymouth Argyle einen überraschenden 1:0-Sieg, dagegen wurde der Vorletzte der Klasse, Port Vale, von Manchester United mit 7:2 überlesen abgefegt.

In Schottland wurde die 2. Potalrunde ausgetvielt. Die Kämpfe konnten diesmal sämtlich durchgeführt werden. Ueberzählend war das Ausscheiden von Celtic Glasgow, das auf eigenem Platz gegen St. Johnstone mit 2:1 verlor. Die auch in Deutschland bekannte Mannschaft von Cowdenbeath schlug Dundee United mit 5:3 und die Glasgow Rangers abten den Albion Rovers mit 3:1 das Nachsehen. Der Tabellenführer der schottischen Liga, Aberdeen, bewies keine erklaffischen Qualitäten mit einem 6:0-Sieg über das zweifelhafte King's Park. Motherwell blieb zuhause gegen St. Bernards mit 3:0 erfolgreich.

Rund um den Fußballsonntag.

Sensationsergebnis im Mannheim — „Club“ siegt über die „Kleeblätler“.

Waldhof an der Spitze.

Im Gau Baden hatte der erste Februar-Sonntag in der Liga-Meisterschaft eine bedeutende Klärung gebracht: Der SB. Waldhof gewann gegen den BfR. Mannheim im vor 20000 Zuschauern mit dem Sensations-Ergebnis von 7:2 und ist nunmehr Tabellenführer und erster Meisterschaftsanwärter. Ausschlagen auf den Titel hat außer den Waldhöfern eigentlich nur mehr der 1. FC. Forzheim, der aber an diesem Sonntag spielfrei war. Die Absteigstrafe blieb weiter unentschieden, nachdem Birnheim beim BfB. Mühlburg einen 2:1-Sieg herausholten konnte und der Freiburg a a z FC. auf eigenem Platz vom Karlsruher FB. mit 5:3 geschlagen wurde.

SB. Feuerbach steigt ab.

Im Gau Württemberg fanden nur zwei Meisterschaftsspiele statt, da eine Gaumannschaft in Worms gegen Südwest spielte. Der BfB. Stuttgart wahrte sich seine sehr zusammengekrumpften Chancen auf den Titel durch einen 4:2-Sieg über den SB. Feuerbach, der dadurch endgültig zum Abstieg verurteilt wurde. Weniger Glück hatten die Sportfreunde Stuttgart, die gegen Zuffenhausen mit 3:3 einen Punkt abgeben mußten und dadurch um einen Teil ihrer Meisterschaftsaussichten kamen. Die reellsten Chancen auf die Meisterschaft haben jetzt allein die Kickers und der SC. Stuttgart. Wer neben Feuerbach den Weg in die zweite Klasse antreten muß, ist noch nicht entschieden. Ulm 94 und Zuffenhausen sind die ernstesten „Anwärter“.

„Club“ schlägt „Kleeblatt“ 2:0.

Die Serie der Gauliga-Großkämpfe in Bayern wurde am Sonntag im Nürnberg-„Rabo“ mit dem Rückspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und der Spva. Fürth fortgesetzt. Der „Club“ konnte auch in diesem Spiel wieder einen verdienten 2:0-Sieg erringen und sich damit den Nimbus der Unschlagbarkeit bewahren. Der Sieg ist um so wertvoller, als nun die Meisterschaft kaum mehr verloren gehen kann. Grnßlich zu fürchten haben die Nürnberger nur noch die Münchener „Bayern“, die gegen 1800 München mit 5:0 einen Bombenerfolg erzielten und sich dabei als die untreitigste beste Mannschaft Münchens erwiesen. Die Spva. Fürth ist aus

Frankreich 0:3 geschlagen.

Die Tschechoslowakei siegt im Fußball-Länderspiel von 50000.

Obwohl die Franzosen vor kurzem gegen Holland mit 1:6 eine katastrophale Niederlage einsteckt hatten, waren am Länderspiel gegen die Tschechoslowakei, der am Sonntag im Pariser Prinsipal-Stadion vor sich ging, über 50000 Zuschauer erschienen. Die Franzosen erlebten aber wieder eine Enttäuschung, denn die Tschechoslowakei siegte wie sie wollte mit 3:0 (3:0). Die Tschechen hatten den Sieg schon nach einer halben Stunde mit drei erzielten Toren in der Tasche, obwohl die französische Mannschaft auf dem Felde gar keine schlechte Figur machte. Der Torhüter der französischen Elf, Di Vorto, war an den Toren der Tschechoslowaken nicht ganz schuldlos.

Ein verächtlicher Zwischenfall ereignete sich kurz nach der Pause. Als die französische Mannschaft zusammen mit dem für die Aufstellung verantwortlichen Spielclauschuh den Platz betrat, gaben die französischen Zuschauer ihrem Mißfallen über die Niederlagen der Nationalmannschaft durch ein launehaltendes Pfeiffonaert Ausdruck.

Deutsche Gaumannschaften in Frankreich.

Gau Mittelrhein siegt in Le Havre.

Die Auswahlmannschaft des Gau Mittelrhein errana bei ihrem Spiel gegen die Normandie in Le Havre einen Knappen aber verdienten 3:2 (2:2)-Sieg. Vor 18000 Zuschauern, die die Deutschen sehr freundlich begrüßten und auch die Leistungen beider Mannschaften objektiv beurteilten, gab es auf steinbarem Boden einen interessanten Kampf. Schon in der 10. Minute kamen die Franzosen durch den bekannten Mittelstürmer Nicolas zum ersten Tor. Drei Minuten später ging Euler allein durch und schok zum Ausgleich ein. In der 28. Minute gingen die Rheinländer durch Franz Eibern in Führung, doch stellte Nicolas das Ergebnis in der 36. Minute durch einen Kopfball auf 2:2. Nach der Pause fiel schon in der ersten Minute der entscheidende Treffer. Faust schok hoch auf das Tor und Eibern köpft ein. Das Spiel wurde nun sehr wechselvoll, die Franzosen dränaten mit Macht auf den Ausgleich, doch konnten die Rheinländer den 3:2-Sieg bis zum Schlußpfiff verteidigen.

In der Mittelrhein-Mannschaft war Euler, der leider in der letzten Minute noch verletzt wurde, der beste Mann, die beiden Verteidiger fanden ihm aber nur wenig nach. Wombre im Tor machte nur einen Fehler. Bei den Franzosen imponierte Nicolas und die gesamte Hintermannschaft.

Niederachsen verlor in Vile.

Eine hohe Niederlage bezog der Gau Niedersachen bei seinem Spiel in Vile gegen Nordfrankreich. Mit 5:1 wurden die Deutschen vollkommen verdient geschlagen. Sie konnten zwar den Führungstreffer erzielen, mußten aber bis zur Pause drei Treffer durch die hervorragend spielenden Franzosen entgegennehmen. Als dann noch Sivert verletzt wurde und ersetzt werden mußte, war es mit der Kampfkraft der Niedersachsen ganz vorbei. Die Franzosen kamen noch zu zwei Treffern und erranen damit einen hohen 5:1-Sieg.

Was macht die

Badische Presse

so interessant, daß sie täglich von vielen Hunderten

bei den Straßenverkäufern und Zeitungs-Einzelhandelsstellen gekauft wird



Die immer lebendige Gestaltung der Zeitung, der stets aktuelle Inhalt, die vorzügliche, schnelle

Berichterstattung.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

VB. 04 Raftatt — VB. Darlanden 1:2.

Darlanden konnte seine Niederlage im Vorspiel in Raftatt freigeich gestalten und beide Punkte mit nach Hause nehmen. Um es vorne zu sagen, der gezeigten Energie entsprechend hat Darlanden verdient gewonnen. Die weitausgehende Spielweise der Gäste konnte wesentlich besser gefallen, als das jaghafte Eingreifen und der Kurzpaß der Einheimischen. Bei den Gästen gefiel die Verteidigung durch ihre laudere und schlaglichere Abwehr. Das Spiel wurde schneidig begonnen, wobei es vor beiden Toren Gefahrenmomente gab. Schon in der ersten Minute gelingt den Gästen nach schönem Zuspieldurchlauf das Führungstor. Durch diesen Erfolg wurden die Gäste immer besser, ihr fleißiger Sturm schaffte sehr brenzliche Situationen vor Raftatts Tor. In der 23. Minute sendet Darlandens Mittelfürmer nach einer schönen Vorlage zum zweiten Male ein. Nach der Pause bringt Raftatt wieder etwas mehr Schwung in die Mannschaft. Durch einen Elfmeter kam Raftatt zum Ehrentreffer. Jetzt können die Einheimischen das Spiel offen gestalten, jedoch blieb ihnen trotz aller Anstrengungen der Ausgleich verlag.

VB. Kuppenheim — Viktoria Hagsfeld 3:2.

Im Verbandsspiel der beiden Gegner konnte Kuppenheim verdient für sich entscheiden. Die Platzbesitzer befanden sich in tadelloser Verfassung und lieferten eine durchweg überzeugende Gesamtpartie. Besonders der Sturm war gut ausgezogen und verstand es immer wieder, die etwas unsichere Gästeabwehr in schwere Bedrängnis zu bringen. Bei der Hälfte war besonders die Verteidigung nicht auf der Höhe. Nachdem auch die Käuferreihe ihrem Sturm nicht die notwendige Unterstützung bieten konnte, war sie fast über die ganze Spieldauer auf die eigene Kraft angewiesen, ohne sich aber durchsetzen zu können. In der 13. Minute gelang es Hagsfeld, in Führung zu gehen und kurz vor Halbzeit durch Eigentor Kuppenheims auf 2:0 zu erhöhen. Nach dem Wechsel ist sich Kuppenheim seiner schweren Lage bewußt, und es gelang ihnen in kurzer Zeit das Führungstor und wenige Minuten später der Ausgleich. Jetzt kämpfen beide Mannschaften um den Sieg an sich zu reißen. Kuppenheim kommt in Hochform und kam durch einen dritten Treffer zum knappen, aber verdienten Sieg.

Sportfreunde Forchheim — VB. Veiertheim 1:1.

Man sah in diesem Spiel von beiden Mannschaften sehr anerkennenswerte und gute Leistungen, und was die Hauptfrage ist, ein einwandfreies sportliches Verhalten. Abwechselnd und schnell verlief das Spiel von Anfang bis zum Schluß und immer wieder verlusten die beiden Mannschaften, die Punkte für sich zu behalten. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit scharf durchgeführt, sofort gehen beide Mannschaften mit gefährlichen Anariffen ins Spiel. In der Mitte der ersten Hälfte kommt Forchheim zum Führungstreffer. Aber schon drei Minuten später gelang es Veiertheim, auszugleichen. Nach Wiederbeginn versuchten beide Gegner das Resultat zu ändern, aber leider ohne Erfolg. Es bleibt bei dem 1:1, was auch dem Stärkeverhältnis am ehesten entspricht. Der Schiedsrichter hatte einen schweren Stand, er leitete aber zur vollsten Zufriedenheit.

VB. Neureut — Germania Durlach 3:2.

Dieser wichtige Kampf um den zweiten Tabellenplatz brachte Neureut einen knappen, aber verdienten 3:2-Sieg, der von den zahlreichen Zuschauern jubelnd aufgenommen wurde, soweit sie nicht zu Durlachs Anhang zählten. Beide Mannschaften zeigten sich von besserer Seite, so daß die Zuschauer ein äußerst interessantes, tempobelebtes und an Spannung nicht abbreitendes Spiel zu sehen bekamen. Neureut fand sich von Spielbeginn an sehr zusammen und bedrängte Durlachs Tor in gefährlicher Weise, ließ aber bei Durlachs guter Abwehr auf härteste Gegenwehr. Durlach war glücklicher und erzielte nach einer halben Stunde durch Vogel den ersten Treffer. Der Vorprung währte allerdings nicht lange, da vier Minuten später Neureuts Halblinker durch scharfen Strafstoß ausgleichen konnte. Unmittelbar vor Halbzeit verwirkte Durlach einen Elfmeter, der zum 2:1 für Neureut verwandelt wurde. Wenige Minuten nach der Pause kann Durlach den Ausgleich erzielen. Auf neue entbrennt der Kampf um die Führung und den Sieg, denn es war klar, daß schon der nächste Treffer die Entscheidung bringen würde. Neureuts Mittelfürmer war es vorbehalten, denselben in der 14. Minute zu erzielen. Alle weiteren und mächtigen Anstrengungen Durlachs in der restlichen Spielzeit, das Schicksal noch einmal zu wenden, blieben ergebnislos.

VB. Frankonia Karlsruhe — Phönix Durmersheim 1:1.

Durmersheim erfüllte auch in diesem Spiel die in sie gesetzten Erwartungen, es ist eine Mannschaft von sehr gutem Können, die das Unentschieden in diesem Treffen durchaus verdient hat, denn sie war den Frankonien ein ebenbürtiger Gegner. Die erste Hälfte verlief torlos, nachdem Durmersheim die zugewollere Spielweise gezeigt hatte, bei der sicheren Frankonienabwehr aber nichts ausrichten konnte. Die zweite Hälfte sieht zu Beginn Frankonia als die mehr angreifende Partei und hierbei glückt ihr der Führungstreffer. Nun aber ging Durmersheim mächtig aus sich heraus und bedrängte das Tor Frankonias ganz gefährlich. Der Ausgleichstreffer lag in der Luft und wurde dann auch durch den Linksaußen erzielt. Gegen Spielende wird das Spiel härter und härter, am Spielausgang aber ändert sich nichts mehr.

Gruppe 2.

VB. Bretten — VB. Forzheim 2:0.

Dieses Spiel war für die VB. Mannschaft von großer Tragweite, befindet sie sich doch in gefährdender Stellung am Tabellenende. Bretten hat sich durch seinen nicht unverdienten Sieg etwas aus dieser Zone entfernt, während Forzheim weiterhin seine ganze Aufmerksamkeit dafür verwenden muß, seine Stellung zu verbessern, um noch etwas für die Meisterschaft in Frage zu kommen. Im Gegensatz zu den sonstigen Spielen zeigte Bretten heute das bessere Stehvermögen, die Elf scheint sich des Ernstes der Lage bewußt gewesen zu sein und hielt von Anfang bis Schluß gut durch. Bretten gelang es schon in der ersten Minute, in Führung zu gehen. In der folgenden Zeit hatte VB. mehrmals Gelegenheit, auszugleichen, aber der Sturm war zu hilflos, um einen Erfolg zu erzielen, während Bretten noch vor Halbzeit durch den Linksaußen auf 2:0 erhöhte. Nach der Pause wurde Forzheim immer besser, aber Bretten's Hintermannschaft verstand es, das 2:0-Ergebnis zu halten.

Germania Forst — Germania Union Forzheim 1:0.

Einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege des Verbleibs in der Bezirksklasse kam Forst in diesem Spiel. Der durchaus verdiente 1:0-Sieg gestaltet die Lage der Forster erheblich besser. Sie waren auch die durchaus bessere Mannschaft, gestalteten das Spiel besonders vor der Pause überlegen, hatten aber kein Glück mit ihren Aktionen und Schüssen, andererseits hielt aber auch der Forzheimer Hüter hervorragend. Nach Halbzeit kam dann in der 8. Minute der längst

erwartete und verdiente Führungstreffer. Nach weiterer kurzer Drangperiode verlegt sich Forst aufhalten des knappen Sieges, was ihnen auch trotz erdentlichster Anstrengungen Forzheims gelang.

VB. Niefern — VC. Birkenfeld 1:0.

Einen harten Kampf lieferten sich beide Mannschaften und die bessere und produktivere Spielweise der Plakett vermochte zwar einen knappen, aber wohlverdienten Sieg zu erringen. Man war erkaunt über die Leistung der Niefern-Elf, die in Bezug auf Spielauffassung, dann aber auch in punkto Ausnützung der Chancen gut gefielen. Von ihr ging eigentlich der sogenannte Siegeswille aus und dieser war ausschlaggebend für die zeitweise Ueberlegenheit. Von den Leistungen der Birkenfelder war man etwas enttäuscht. Besonders war es der Angriff, der nie in der Lage war, die Niefern-Hintermannschaft auseinanderzuziehen, um eine Lücke zu Torerfolgen zu bekommen. Die rückwärtigen Reihen konnten, an der Ueberlegenheit Niefern's gemessen, an dem Resultat nichts ändern. Selbst das eine Tor des Tages war unhalbar erzielt worden, was den Sieg um so höher bewertet.

Viktoria Enzberg — VC. Eutingen 2:1.

Mit dem knappten aller Resultate verlor heute die Eutinger Mannschaft auf dem Enzberger Plage dieses Spiel und für die Tabellenhaltung zwei wichtige Punkte. Gut waren beiderseits die Stürmer- und Käuferreihen. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf am ehesten entsprochen. Mit forschenden Angriffen beiderseits beginnt dieser Kampf, aber beide Hintermannschaften können jeden Angriff vereiteln. Erst in der 30. Minute gelang es Eutingen, in Führung zu gehen, und konnte diese Vorprung bis zur Pause halten. Nach Wiederbeginn legte Enzberg gleich mächtig los und ging überraschend in kurzer Zeit durch zwei Tore in Führung. Enzberg versuchte mit aller Gewalt aufzuholen, aber das verdiente Unentschieden blieb leider aus.

VB. Mühlacker — Germania Karlsruhe 4:1.

Es scheint, als ob in der Rückrunde die Mühlacker Elf eine bessere Figur abgeben wolle als bisher. Es ist auch die höchste

Zeit, vom letzten Tabellenplatz wegzukommen. Der einheitliche Erfolgswille der guten Mannschaft trägt nun doch seine Früchte. Zwar sind da und dort immer noch Mängel festzustellen, die aber noch behoben werden können. Karlsruhe stellte eine körperlich kräftigere Mannschaft, die auf dem Spielfeld wohl schwer tat, aber durch einen Rieseneifer doch stets eine Gefahr bildete. In der 30. Minute ging Karlsruhe in Führung. Mühlacker gelang kurz vor Halbzeit der Ausgleich. Nach der Pause wurde Mühlacker zusehends besser, nach dreizehn Minuten erhöhte Mühlacker auf 2:1 und gleich darauf verbesserte der Rechtsaußen auf 3:1. Karlsruhe hatte mehrmals klare Torchancen, der Sturm fand aber nie das richtige Ziel, um zu einem Erfolge zu kommen. Dagegen stellte Mühlacker mit einem 4. Treffer den Sieg fest.

Dreiländerturnier der Ringer.

Großer Triumph der deutschen Vertreter

Das Dreiländerturnier der Amateurringer in Berlin wurde am Sonntag vor starkem Besuch abgeschlossen. Die deutschen Vertreter hielten sich ausgezeichnet. Vier deutsche Siege im Bantamgewicht durch den Olympiasieger Brendel-Nürnberg, im Federgewicht durch Hering-München, im Mitteltgewicht durch Schweikert-Berlin und im Halbschwergewicht durch Siebert-Darmstadt waren die Ausbeute. In den beiden restlichen Gewichtsklassen stellten die Schweden in Dlofsjohn und ihrem Europameister Svedberg die Turniersieger, während die Finnen mit Plägen verließ nehmen mußten.

Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. Brendel-Nürnberg, 2. Schader-Boerde, 3. Berander-Schweden. **Federgewicht:** 1. Hering-München, 2. Sperling-Dortmund, 3. Joenison-Schweden. **Mitteltgewicht:** 1. Dlofsjohn-Schweden, 2. Ehr-München, 3. Schwarzkopf-Koblenz. **Weltergewicht:** 1. Svedberg-Schweden, 2. Schäfer-Schiffstadt, 3. Virtanen-Finnland. **Mitteltgewicht:** 1. Schweikert-Berlin, 2. Ivar Johansson-Schweden, 3. Paard-Bad Reichenhall. **Halbschwergewicht:** 1. Siebert-Darmstadt, 2. Seelenbinder-Berlin, 3. Aferlindh-Schweden.

30 Jahre Stammortgruppe

im Skilaut in Schonach.

li. Schonach, 9. Februar.

Der Mittelschwarzwald zählt zu den alten und bewährten Gebieten in der Entwicklung im Schwarzwald und damit im deutschen Skilaut. Namen wie Schonach, Schönwald, St. Georgen, Furtwangen haben da einen guten Klang schon seit Jahrzehnten. Für Schonach rundete sich die Zahl dreißig, ein Anlaß, aus dem heraus am Vorabend zur Schwarzwaldskifahrermeisterschaft in Schonach in einfachem kameradschaftlichen Abend eine Feier durchgeführt wurde. Voran ging eine Totenehrung mit Fadelzug auf dem Friedhof, ein Akt, der bei der kalten Winternacht sich feierlich abwickelte. Am Abend kam man im Reithof, der schon viele ähnliche Anlässe aus dem Stilleben gesehen hat, zusammen, um einige Stunden in froher Kameradschaftstunde zu verbringen, wie der Clubleiter Arthur Schyle in seiner Begrüßung betonte. Von den Gründern vor dreißig Jahren, die teilweise schon die Sechzig überschritten haben, nahm noch eine ganze Reihe rüstig an der Feier teil und konnte eine goldene Ehrennadel entgegennehmen. Für den Gau 14 des Fachamtes Skilaut überbrachte das Führerratsmitglied B. Kom-

berg, Karlsruhe, im Auftrag des Gauamtsleiters A. Ries, Mannheim, der in Garmisch weilte, dessen und des Stellvertreters Tzwele, Karlsruhe, Grüße und Glückwünsche, ebenso die des Bezirksleiters Nord Billing, Karlsruhe. Für den Bezirk Mitte sprach Alfred Dold, Schönwald, für den Bezirk Süd und die Ortsgruppe Neustadt Albert Hirt, Neustadt, für die Ortsgruppe Schönwald Hermann Köpfer und für die Ortsgruppe Freiburg Richard Morath. Clubleiter Schyle begrüßte im besonderen auch den altverdienten früheren Bürgermeister von Schonach, Benedikt Kumer, der jetzt Neustadt-Schw. betreut, und verlieh ihm das Goldene Ehrenzeichen des Clubs, ebenso den Gründern Kosmas Scherer, Hubert Sauter, Primus Scherer, Rosmas Klausmann, Eugen Schneider und Donat Kammerer. Ferner wurde für 30 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet Josef Scherer, Josef Koch, Alfred Feiß, Hartmann Burger, Gerlon Schyle, Edmund Schyle und Emil Haberstrof. Für Mitgliedschaft zwischen 25 und 30 Jahre Benedikt Kumer (siehe oben) 29 Jahre, Hermann Kumer, Bernhard Schneider, August Schwab, Gabriel Neugartke 28 Jahre, Otto Harter 27 Jahre. In dem Abendklang auch die Freude über den olympischen Erfolg mit und ehe man zum zwanglosen Teil überging, wurde das Versprechen gegeben, die seitherige Linie der Zusammenarbeit für deutschen Sport und Deutschlands Ehre weiterhin sorgsam zu pflegen.

Sachverständige im Königsmordprozess

Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Samstagverhandlung im Königsmordprozess in Aix en Provence begann mit einer Ehrenerklärung durch den Gerichtspräsidenten für den von der Verteidigung am Vorabend so heftig angegriffenen Chef der jugoslawischen Sicherheitspolizei, Simonowitsch. Der Präsident begab sich auf das Gebiet der Politik, indem er erklärte, daß die Forderung der Kroaten auf Selbständigkeit auf falschen Voraussetzungen beruhe. Man brauche nur die Erinnerung an den König Alexander's so schwerer Natur, daß seine Rettung unmöglich war. Barthou, an sich weniger schwer verwundet, sei infolge des Blutverlustes während des ärztlichen Eingriffes einem Herzschlag erlegen, noch bevor die Bluttransfusion wirksam werden konnte. General Georges sei dadurch gerettet worden, daß ein serbischer Orden, den der General auf seiner Uniform trug, eine unbedingt tödliche Kugel des Attentäters abgelenkt hatte. Der Arzt, der den getöteten Attentäter kaltem untersucht hatte, berichtete, daß dessen Körper übersät von alten Narben gewesen sei. Auf dem Arm habe er einen Totenstoß mit der Unterschrift „Freiheit oder Tod“ eintätowiert gehabt. Die Wafenschlachverhandlungen erklären, daß die bei den Verhafteten aufgefundenen Waffen das modernste Waffenarsenal vorstelle, das sich Terroristen erträumen können. Sämtliche Waffen seien ausländischer Herkunft (obwohl das Gericht ausdrücklich die Herkunft übergeht, vermuten einige Blätter ihren Ursprung in Italien). Die vorgefundenen Handgranaten seien von furchtbarem Durchschlagskraft und hätten genügt, alles im Umkreis von mehreren Metern zu vernichten. Die Maschinengewehrprojile des Attentäters fann 280 Schuß in der Minute abgeben, bis zu einer Distanz von 1800 Metern wirkfam.

Schließlich gab ein früherer Polizeieinspektor Angaben über die bis ins kleinste gehenden Vorbereitungen der Terroristen zur Vollstreckung des Attentats. Ihr Anführer Kwaternik reiste immer getrennt von seiner Bande, unterbrach wiederholt die Reise, kam nur auf Umwegen nach Paris, ließ sich

zwei verschiedenfarbige Mäntel anfertigen und schickte Karten an seine eigene Adresse nach Lugano, um sich ein Alibi zu verschaffen.

Durch welchen Zufall die Verhaftung des Angeklagten Kraji gelunzen ist, zeigte die Aussage des Kommissars Dubot. Diesem war in Melun der Angeklagte dadurch aufgefallen, daß er in einem Kaffeehaus für eine geringe Zechen ein Trinkgeld von 25 Franken gab.

Am heutigen Montag geht die Verhandlung weiter.

Rußland inspiziert in Fern-Ost.

Moskau, 10. Febr. Die amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht zwei Meldungen aus Chananowitsch, die erhebliches Interesse verdienen. Danach ist der Verkehrs-kommissar und besondere Vertraute Stalins, Kaganowitsch, überraschend im Fernen Osten eingetroffen und hat dort Beratungen sowohl mit den Parteivertretern als auch mit dem politischen und militärischen Oberkommando der fernöstlichen Armee abgehalten. In den Berichten wird hervorgehoben, daß überall das Dreigestirn Stalin-Worossilow-Kaganowitsch sehr gefeiert und daß in allen Versammlungen die Versicherung gegeben wurde, die Vertätigen des Fernen Ostens wollten mit Unerfütterlichkeit und Festigkeit ihre Heimat verteidigen. In seinen Ansprachen hat Kaganowitsch nicht nur von der Arbeit der Eisenbahnen, sondern auch von den „Aufgaben der Volkswirtschaft im Fernen Osten und insbesondere der Eisenbahnen der Ussuri-Bahn“ gesprochen. Nach Chabarowsk und einigen kleineren Städten besuchte Kaganowitsch u. a. Wladiwostok.

Einzelheiten über die Besprechungen Kaganowitsch mit den militärischen und politischen Vertretern der fernöstlichen Armee werden nicht veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der fortbestehenden sowjetrussisch-japanischen Spannung und den täglichen Zwischenfällen an der mandchurischen Grenze gewinnt die plötzliche Reise Kaganowitsch's aber erhöhte politische Bedeutung.

Militärische Vorbereitungen Sowjetrußlands in Sibirien — Erregung in Chardin.

Die Chardin-Presse berichtet über militärische Vorbereitungen Sowjetrußlands in Sibirien, wo angeblich die Eisenbahnen unter militärischer Kontrolle gestellt und der Abtransport aller nicht der kommunistischen Partei angehörenden Bahnangestellten nach dem europäischen Rußland anbefohlen wurden. Außerdem sei die Errichtung eines Hauptquartiers in Tschita eingeleitet worden.

